



Die neue
Heutiges Tages gebräuchliche

Scheide-**K**unst/

oder

CHIMIA

Nach den Gründen des fürtreff-
lichen Cartesii und des Alkali und
Acidi eingerichtet

Durch

STEPH. BLANCCART

Ph. & Med. Doct. und weltberühm-
ter Pract. in Amsterdam /

HIPPOCRATES

de Veteri Medicina XXIV.

In des Menschen Leibe sind bitter/ sal-
zige / süsse / saure / herbe / fließende und
andere unendliche Dinge.

Hannover und **Wolffenbüttel** /

Berlegt

Gottlieb Heinrich Grentz / Buchhändl.

Im Jahr 1689.

Sächsische
Landesbibliothek
9. JAN 1980
Dresden

G



Die neue
Heutiges tages gebräuchliche

Scheide = Kunst


oder

CHIMIA.

Das I. Hauptstück.

Von den Dingen / worinnen man
in der Chimie arbeitet.

I.

 In der Chimie oder Scheide-
Kunst ist eine Zerlegung der Leis-
ber / und Scheidung der unnützs-
lichen Theile von den nützlichen /
dieselbige in kleinerer *quantität*
und mit mehrer Annehmlichkeit den Krancken
einzugeben.

II. Es ist zwar der Menschen vorher ges-
fasten Einbildung gleichsam angeboren / daß die
A ij Dinge

Dinge / so durch die *Chimie* bereitet werden / gefährlich seyn sollen / aber gewißlich / wenn man sie gebührend gebrauchet / thun sie ihre *Wirckungen* nicht allein besser / sondern auch sicherer. Diese böse vorhergefassete *Einbildung* scheint von nichts anders her zukommen / als daß viel *Landstreicher* / *Quacksalber* und *Doctores* seyn / die ihre *Kunst* nicht wol verstehen / welche diese Dinge den *Leuten* unfürsichtig eingegeben haben. Und warlich die *Galenischen Mittel* sind wol so gefährlich / als die / so durch die *Chimie* bereitet werden : denn sehet nur an das *Opium*, *Euphorbium*, *Guttagama*, *Scammonium*, die *Emetica*, und dergleichen : Diese sind eben so bequem jemand umb das *Leben* zubringen als die *Chimischen Medicamenten* ; und so die *Chimischen* so böse sind / so ist *Butter* / *weiß Brodt* / *Brandtwein* und dergleichen Dinge auch böse / denn sie auch zu dieser *Chimie* gehören.

III. Weiter / so wird das *Unnütze* von den *Nützlichen* geschieden / daß ist dasjenige / welches der *Arzney* / etlicher massen ihre *Kraft* vermindert / als da ist das *Wasser* / und die *überflüssige terrestreität* / als wenn man ein *Saltz* auß einem *Kraut* machet / verbrennet man dasselbige / wodurch das *Del* / *Wasser* / und mehr andere *Hauptwesen* davon fliegen / und das *Saltz* mit seiner *Erden* liegen bleibet / welches *Saltz* auff die *Weise* / wie man sonst eine *Lauge* macht / von seiner *Erde* gesaubert wird. Also werden auch die *feinen Oele* gemacht / in dem man sie von den
fixen

fixen Saltz und Anhängen und der gleichen scheidet/ davon in folgenden ein mehrers.

IV. Das Object oder womit die Chimie zuthun hat / sind alle Dinge / die auff dem Erds Kreiß sind / und werden / darunter so woll die Einfachen als zusammen gesetzten Körper gehören. Unter den Einfachen / sind alle Dinge / die auß Keinen andern Theilen als auß einerley Materien bestehen / als ein reines Saltz / welches allein auß fixen Theilen bestehet. Oder als ein reines Wasser / und dergleichen. Die zusammen gesetzte Körper sind / welche auß mehrern als einerley Theilgen bestehen / und diese bringet man gemeiniglich unter dreyerley Sorten / als da sind die *Mineralien*, Kräuter oder Gewächse / und die *Animalien*.

V. Die *Mineralien* sind zwenerley / das von die ersten Metallen genennet werden / als da sind das Gold / Silber / Zinn / Kupffer / Eisen / oder Stahl Bley und Quecksilber. Davon die ersten Sechs allein sich Schlagen und Schmelzen lassen. Diese hat man mit dem Namen der sieben Planeten genennet / welche wie man vor Alters dafür hielt / mit den Metallen einige Gemeinschaft und Einfluß hetten / aber es ist falsch / es ist zwar wol gesagt / aber niemahls bewiesen ; es hat so wenig Grund und Wahrheit / als daß zweymahl drey sieben ist / und daß ein Dreieck vier Seiten haben solte.

VI. Die andere Art / nennet man eigent-
A iij lich

lich *Mineralien*, diese aber lassen sich nicht Häm-
 mern davon etliche grosse Gemeinschaft mit den
 Metallen haben/ als das *Antimonium*, *Marcasit*,
 und dergleichen. Andere sind viel steinichter/
 als *Kieselstein*/ *Alabaster*/ *Blutstein*/ *Gal-*
mey/ und dergleichen. Eine andere Art ist wie
 ein Glas/ oder *Cristall*/ als die *Diamanten*/
Saphiren/ *Smaragden*/ *Rubinen*/ *Gra-*
naten/ *Ziacynten*; derer Farbe nach den un-
 terschiedenen Metallen/ die sie in ihnen beschloss-
 en haben/ sich auch verendern. Zu der Art der
 Mineralien kan man auch die Salze die man
 auß der Erden holet/ wie auch die Erde selber
 rechnen/ als das *Stein-Saltz*/ *Salpeter*/
Alaun/ *Meer-Saltz*/ *Vitriol* und dergleichen/
 welche alle gemengete Salze sind; eine andere
 Art ist etwas Schwefelhaffter/ als da sind/ die
Bitumina, *Sulphur*, *Saccinum*, *Ambrageisea*, *Af-*
senicum, *Auripigmentum*, *Petroleum*, und derg-
 gleichen. Die dritte Art ist mehr irrdischer/ als
Bolus, *Terra Lemnio*, *Creta*, *Rubrica*, *Terra Ta-*
bacea und dergleichen.

VII. Die Pflanzen sind alle Gewächse
 der Bäume oder Kräuter/derer Theile sind Wur-
 zeln/ Holz/ Blumen/ Blätter/ Samen/ Früchte
 und dergleichen. Worunter auch die Säfte/
Gummi/ *Harze*/ *Dele*/ *Balsam*/ *Wein*/ *Essig*
 und dergleichen gehören/ denn gleich wie ein
 Mensch auß Röhren und Säfteu bestehet:
 Also bestehen die Erdgewächse gleichergestalt auß
 Röhren

Röhren und Säfften / die nach ihrer unterschiedlichen Bildung und Vermischung auch unterschieden sind an Gestalten und Wirckungen.

VIII. Unter den Thieren sind so wol ihre fixe und flüßige Theile zu diesem Werck dienlich / als ihre außgetrucknete; Fleisch / Bein / Fett / Hörner / Klauen / Zähne / Urinn / Koht / Blut und dergleichen die hierher gehören.



Das II. Hauptstück.

Von den Theilen der Chimie.

I.

Die Chimie wird gemeiniglich in zwey Theil getheilet / als da ist die *Solution* oder Auflösung und die *Coagulation* oder Zusammenrinnung.

II. Die *Solution* ist / wenn ein zusammen gemischter Körper zu oder in seinen Ursprung oder Materie darauß er bestehet / gebracht wird / und dieselbigen eines von den andern geschieden werden. Das ist / daß man sie wiederumb in ihr erstes Wesen bringet; Man heisset diese gemeiniglich Geist / Schwefel / Saltz / Sauer / Wasser / Erde und so weiter / ob schon diese Theile so einfach noch nicht gemacht worden / daß sie nicht noch mit andern Theilgen solten vermischet

A iiii

seyn;

seyh; Denn der Geist / Oele / und dergleichen sind niemahls so einfach / daß sie nicht auß mehrern Theilen bestehen solten. Denn wenn sie reine Elementen wären so würde da so viel Unterscheid unter den Geistern Schwefel und Salze und dergleichen nicht seyn / wie täglich gefunden wird. In vorigen Zeiten pflegten die *Chimici* dieselbigen *Sal*, *Sulphur*, *Mercurius*, und *Terra* zu nennen.

III. Der Geist ist wol das Flüchtigste unter allen / so man haben kan / bestehend auß Theilgen von unterschiedlicher Figur und Gestalt / die sehr fein sind / und leichtlich durch die subtile Materie der Luft beweget werden / fürs nemlich / so sie auß vielen weinhafften und schwefelichten Theilgen bestehen / die zugleich viel flüchtiges Salz und ein wenig Sauer bey sich haben können / gleich als die jenigen / welche man auß den Baum und Kräuter Gewächsen vermittelst der *Fermentation* oder *Jährung* zu ziehen pfleget / als da sind die Brandtweine / und alles / was denselbigen sehr nahe kommet. Eine andere Art darff so viel zackichter Theiligen nicht / sondern bestehet meisten theils auß viel flüchtigen fixen Theilgen / die mit vielen Wasserschlangen gleichsam umbwunden sind. Gleich wie da sind die Geister / die auß den Theilen der Thiere gemacht werden / denn die bestehen auß einem grossen Theil flüchtigen Salzes. Auß den Metallen / Mineralien und Steinen werden keine Geister /

Geister gemacht/denen man doch unrecht den Namen der Geister gibt / denn sie sind als eine fließende Säure / als wie die Säure / die man auß Vitriol / Saltz / Salpeter / und dergleichen macht.

IV. Alle Dinge / die mit Geist gebührend versehen sind / geben einen Geist / der doch vorher entweder in der Materie nicht war / oder dermassen beschlossen war / daß er von andern als in Banden und Fesseln verknüpffet lag. Aber das erste ist wahrscheinlicher ; Denn durch die Überziehung kan man übel einen Geist auß den Dingen / darinne kein Geist ist / bekommen / Gestalt auß den meisten eine Feuchtigkeit als Wasser über gehet / und so weiter auß allen andern Dingen. Also daß durch die Weise der *Fermentation* die Theiligen ihren Ort verändern / sich an einander hencken und einschneiden / und endlich zermalmten / umb die dichten und zackichten Theiligen sich winden / und dergleichen / welches endlich eine feinere Feuchtigkeit machen muß / derwegen ihrer Kleinern Theiligen auch leicht beweglicher ist : Welche wegen ihrer Beweglichkeit so leicht nicht unterwärts gedruckt werden können / als die dicken und schwerern / darumb ist die geistliche Feuchtigkeit allezeit oben / und das Grobe / es seyn die Hefen oder *Tartarus*, die werden hinunter gepresset. Hier auß siehet man denn wol / daß die am leichtesten bewegliche Dinge vermittelst der *Destillation* von den grössern

A v bern

hern leicht geschieden werden / und über den Helm steigen Können.

V. Es ist ein Wunder anzusehen / wenn man etliche Spirituosiſche Feuchtigkeiten distilliret / daß dieselbige von dem Obertheil des Helms durch dessen Umbkreis mit Strahlen herab steigen ; Und im Gegentheil / wenn der Geist abdistilliret ist / wird der Helm ganz mit Feuchtigkeit / ohne Strahlen zu vermercken / beschlagen. Es scheint daß alle Geister sich in dem übergehen oder außdämpffen nicht so außbreiten / wie das Wasser / sondern daß sie mit einem breitem Fuß / wie eine Flamme / beginnen und allmählich gegen oben zu spizer werden ; In Ansehung daß die Theilgen der Geister sehr an einander hengen / also daß sie allmählich von den Himmels-Kügeln von aussen gepresset werden / und weil die grössste Krafft des Geistes mitten in diesem Geist ist / so wird derselbige allmählich spiziger und schärffer / fast eben auff die Weise / wie *Cartesius* von dem spiz werden der Flamme redet ; Wenn nun dem also / Kan man bald begreifen / daß das spizigste Theil gegen dem obertheil des Helms antreiben / und nach dem es sich wiederum beuget / gleichsam als mit Strahlen / wie von einem Punct zu dem Umbkreis / langs den Helm herunter lauffen muß. Aber mit dem Wasser oder den auß dem Wasser gemachten dämpffen hat es eine ganz andere Beschaffenheit. Dann wenn das Wasser durch
das

Das Feuer zu Dampff verwandelt wird / wird das Wasser vermassen außgebreitet / daß die Theilgen gleichsam als ein jedes vor sich selber durch die Luft auffgehalten und gepresset werden / also daß auff einen jedweden Theilgen inssonderheit der Dampff von innen so viel pressend ist als von aussen; Und darumb ist derselbige mehr außgebreitet; Im Gegentheil hengen die flüchtigen oder ölichten Theilgen so fest an einander / daß die Himmels-Kuglein sie zwar von aussen pressen / aber nicht von innen über jedwedes Theilgen die Oberhand haben.

VI. Die vorigen *Chimisten* nenneten einen Geist auch *Mercurius* zu forderst alle die jezigen Geister und Feuchtigkeiten welche einige durchdringende Krafft haben / als da sind Branntewein / *Spiritus Nitri* und dergleichen.

VII. Die flüchtigen und schwefelichten Geister die auß sehr viel Zacken bestehen / sind auch zugleich eine gute scheidende Feuchtigkeit / feine Oele zu schmelzen / gleich wie man siehet / daß in dem *Alcohol vini* geschicht / in welchem die feinen Oele als Butter schmelzen / auch dienen diese Geister die *Tincturen* der Dinge außzuziehen / welches mit einem *Alcohol vini* gar füglich geschehen kan.

VIII. Nach dem Geist folget gar füglich der Schwefel / der wegen seiner gröbern und sehr zackichten Theilgen ziemlich fetter und dicker ist als der Geist. Man kan ihn auch unter die
eins

einfachen Hauptstücke nicht rechnen / weil er mannichmahl viel andere Theilgen von Saltz/ Sauer / und dergleichen bey sich hat : Nach des rer unterschiedlichen Figur und Grösse auch derselben Geruch und Kräfte sich verändern. Je feiner die Theilgen seyn / je feiner und angenehmer ist auch das Del / aber je gröber sie sind / je unangenehmer und weniger lieblich ist auch der Geruch. Nach dem nun diese zackichte und steiffe Theilgen klein oder groß seyn / werden sie auch mehr oder weniger von der subtielen Materie bewegt / und nachdem sie viel bewegt und durch einander geflochten werden / Kommen die Oele uns auch mehr oder weniger hitzig und durchdringend für.

IX. Alle schwefelichte Oele Können leicht mit einem *Alcohol vini* außgezogen werden / denn der *Alcohol* ist gleichsam ein feiner Del / welches die groben durchdringet / die allmählich durch die Bewegung der subtielen Materie zu einer Feuchtigkeit vereiniget werden. Darumb schmelzet die *resina*, oder das schwefelichte Theil der Gewächse oder Kräuter leichtlich in einigem Geist / und hiedurch ziehet man das Harz auß / auß Galappa und andern Dingen ; Hierdurch werden auch alle Firnisse gemacht / also daß in diesem Fall gleich es auch seines gleichen schmelzet / allermassen hernach mit mehrern erwiesen werden soll.

X. Wenn etliche Dinge ölicht sind / als
die

die Mandeln / Melonen und Gurcken Saamen / werden sie / wenn sie lange Zeit / fürnehmlich in der Hitze / liegen ganz Galsterig und Garstig / dessen Ursache diese ist / daß die Salzigigen theilgen / die in den Kleinen Armen der zackichten Theilgen des Oels gehalten wurden / durch eine mehrere Bewegung / alda gleich als halb außgetrieben sind / darumb sie auch unserer Nasen viel unannehmlicher sind als zu vor / da sie ganz umbarmet wurden. Denn vorhin waren die süßen Theilgen / gleich als in Scheiden steckend / dahingegen sie nun mit der Schärffe gleichsam als die Scheide durch stechen. Sehet hiervon anderswo in meiner Handlung von der *Fermentation*.

XI. Keiner von allen Cörpern ist bequemer der subtielen Materie zu folgen / und darumb sind diese *Spirituosische* und schwefelichte Materien die aller bequemesten ein Feuer anzuzünden und Flammen mit Hitze zu verursachen: Denn die andern Haupt Materien sind zu grob und daher zuschwer / und mehrer Pressung unterworfen / darumb bleiben sie liegen unter der Gestalt der Aschen / da die Schwefelichte und andere flüchtige Theilgen allein entzwischen / und der Bewegung der subtielen Materie folgen.

XII. In etlichen Schwefeln bleibt der Schwefel ganz stille / fürnehmlich wenn er mit viel Erde und Salz fest verknüpffet ist / wie man in den Steinen und Metallen siehet / auß denen er auch durch das hefftigste Feuer nicht wol herauß gebracht werden kan.

XIII. Vor

XIII. Vor ein drittes Hauptstücke solte man das *Alcali* oder das Salz rechnen können/ welches zweyerley ist / nemlich Fix und Flüchtig / Daß Fixe aber scheint mehr durch Kunst gemacht als daß es von sich selbst in den Körpern solte gefunden werden. Denn es scheint / daß das fixe Salz durch eine glasmachende Weiß schwerer wird / und daher Fix / oder daß die salzigen Theilgen mit ihrer glatten ober fleche fest aneinander gepresset werden / wodurch sie mehrer Schwere bekommen / und daher durch das Feuer nicht gemählich auffgehoben werden können. Die andere Art / das Flüchtig ist / scheint alle salzige Theilgen zu seyn / darauß ein jedes für sich selbst bestehet / und also sind sie in dem Gewächsen und Thieren / aber die Fixen nicht. Alle Körper haben auch nicht gleich viel Salz bekommen / darumb ist der eine auch wehrhafftiger als der ander; Denn die Gewächse welche viel Salz haben / sind wehrhafftiger und schwerer / darumb sind viel Salze so schwer / daß sie auch selber in Wasser sincken / und auß diesen kan man viel fixes Salz nach den Verbrennen aufziehen. Aber auß den Thieren ziehet man überflüssig flüchtiges Salz / weil es in den Thieren von der Sauere nicht so sehr figiret wird / als wol in den Gewächsen / durch welches zuthun die Salze / die auß den Gewächsen außgelaugget werden / nichts als ein einfacher Salpeter werden. Die fixen Salze verwandeln sich / nach dem sie lange *calciniret* werden / in
einem

einen Salpeter / weil es einen hauffen Säure
Theilgen von dem Feuer und der Luft empfinget /
und sich damit vereiniget.

XIV. Das fixe *Alcali* scheint auch noch
wol zweyerley zu seyn / als das / so man auß
Kräutern und Pflanken nach derselbigen Ver-
brennung auß ihrer Asche außlauget; Oder es
sind auch Dinge die dem *Alcali* sehr gleichen/
welche die meisten Steine und Metallen sind/
die mit einem *Acido*, auffwallen und *effervesce-*
ren.

XV. Diese *Alcalische* Salze / ob sie schon
im grossen sehr unterschieden zu seyn scheinen
bestehen auß fixen / polirten und langen Stück-
lein als Meißlein / welches wir auß allen dersel-
bigen Wirkungen gewahr werden können.

XVI. Die Salze gehen mannichmahl
mit über den Helm / zufoerst als sie Theilgen
bey Theilgen von einander geschieden sind / oder
von andern feinern Hauptmaterien angegriffen
werden. Denn alle fixe Salze steigen leicht
auff / wenn man ihnen Geister zusetzet; oder etz-
liche feine zackichte Theilgen / und das werden
denn *Spiritus*. Wenn die Salze durch die zack-
ichte ölichte Theilgen umbflochten werden / ge-
ben sie auff der Zungen einen angenehlichen
Schmack / denn diese Zacklein verhindern ihre
schneiden. Wenn das Salz in das Wasser
geworffen wird / leget sich jedwedes schlipfferis-
ges und schlangenartiges Theilgen rund umb
ein

ein so fixes Salz Theilgen / also daß noch zwis-
schen Raum in dem Wasser genug bleibt / es
leicht durch zulassen dadurch die Feuchtigkeit
gleichwol klar bleibt / ohne daß sie mercken läß-
set / daß Salz darinnen ist.

XVII. Nebenst diesen einfachen Salzen
sind auch viel gemengete Salze / als da sind das
Meersalz / Alaun / Salpeter / Bitriol / und
dergleichen. Welche alle auß einem *Acido* und
Aliali bestehen und sehr untereinander unterschies-
den sind nach der Grösse Figur oder beygemens-
geten Metallen / und diese werden auß unter-
schiedlichen Wassern und Erden gezogen / etliche
können auch durch Kunst gemacht werden.

XVIII. Das Säuerere / solte man auch
als ein viertes Hauptstück halten können / das
bestehet auß langen / steiffen / scharffen und spiz-
zigen Theilgen / verursachet in unsern Blut und
in der Milch derselben Verdickung und Gerin-
nung / diese Materie ist entweder einfach / und
alsdenn sehr *corrosivisch* / tüchtig Metallen und
andere harte Dinge aufzulösen : Oder sie ist mit
andern steiffen / zackichten Schlangenartigen /
und dergleichen Theilgen mehr vergesellschaftet /
und dieweil sie sichtiglich durch die subtile Ma-
terie der Luft beweget wird / ist sie eine Ursache
der Flementalien und Entzündungen. Die Ges-
wächse haben oftmahls einen grossen Überfluß
an dieser Säuerere / welches auß etlicher Herbig-
keit und Säuerere genugsam zu ersehen. In den
mine-

mineralischen Materien findet man sie auch / und ist eine Materie / so dieselbige verderbet. In gesunden Thieren findet man gar wenig Säure / weil derselben Blut allzu dicke dadurch wird. Auch ist die Säure eine Ursache der *Fermentationen* / denn die Theilgen leichtlich durch die subtile Materie bewegt werden / und wieder das *alcali* sich sträuben / wodurch eine innerliche Bewegung / die man die *Fermentation* oder das Gähren heisset / verursachet wird.

XIIX. Die jetzt benennete machen die fürnehmste Bewegung in dem Leibe / nach der gemeinen Meinung / aber dennach ist die Materie / die man Wasser heisset / auch nicht eine von den Geringsten. Denn daß in demselbigen eine Beweglichkeit gefunden wird / ist genugsam zusehen / auß dem Zucker / Salz und dergleichen / so leicht an demselbigen Schmelzen / welches nicht geschehen würde / wenn nicht die Wasser = Theilgen unaufhörlich eines über daß andere fortgeschoben würden. So kan man auch die Erde nicht von den wirkenden Materien ausschliessen / weil dieselbige gar leicht mit einem *acido effervesceiret*. Derhalben sind diese Haupt = Stücke keines von allen einen Leib zumachen umbequem / daß aber eines von dem andern vermittelst der *Chimie* von einander geschieden werden kan / geschicht nur allein dieses oder jenes Theil darauß aufzuziehen ; welches wir zur Heilung dienlich zu seyn erachten. Gleichwol kan man mit recht sagen / daß die

B

Erde

Erde wegen ihrer Grobheit mehr Pressung leidet als das Salz oder als das Del/ und daher kommt es/ daß der eine Leib viel fester ist als der ander.

XIX. Das Wasser nun / welches von den Chimisten *Phlegma* genennet wird / ist eine Materie / die auß Theilgen bestehet / welche sehr der Figur nach Kleinen Schlängelein gleichen; Die durch die Bewegung der subtielen Materie ohne unterlaß als Aale und Schlangen durch einander Friechen und schlippen / das Wasser giebt den Leibern die Flüssigkeit / weil dieselbigen zugleich mit den Wasser = Theilgen durch einander hingeschoben werden / ohne dasselbige können die *Fermentationen* nicht gemacht werden. Denn das Wasser ist Ursache / daß das Sauere gegen dem *Alcali* antreibt / denn ohne das Wasser bleiben die Haupt = Materien stille; Denn ein *Butyrum Antimonii*, Kalck / *Deleum Vitrioli* / die auß einem grossen Theil *Alcali* und *Acido* bestehen / werden mit einander nicht *effervesiren* es sey denn daß erst Wasser darzu kommet / und nicht allein vielen Raum / sondern auch Flüssigkeit machet. Und dieweil das Wasser diesem *Alcali* und dem *Acido* Gelegenheit verschafft gegen einander zustreiten / so wären auch alle Körper nicht lange / die viel Wasser haben / sondern sie verfaulen alsbald.

XX. Das Wasser geht auch leichtlich über den Helm / weil die Theilgen nur lose an einander feste seyn/ und darumb werden sie durch
die

Die Hitze gemächlich in die Höhe getrieben. Diese Wasser-Theilgen / wenn sie mit Delichten Kräutern oder Saamen und dergleichen distilliret werden / nehmen auff ihren Rücklein viel sacklichte Theilgen mit sich / die wenn sie in die Borlage kommen / durch das Recht der Wasser-Bewegung / in die Höhe geheben / und geben sich / als ein Del zuerkennen. Etliche Oele aber sincken / weil sie viel schwere saltzige Theilgen bey sich haben. Viel distillirte Wasser sind erst weiß weil die sacklichten Theiligen sich schwerlich von den Wasser-Theiligen abscheiden können / als nur nach langer Zeit.

XXI. Die lekten und schweresten Haupt-Materien werden gemeiniglich Erde genennet / wegen der Gemeinschaft / die sie mit der Materie unserer Erd-Kugel haben. Jedoch kan ich nicht wol dafür halten / daß die Erde eine Haupt-Materie ist / sondern scheint nicht anders als kleine Kieselsteinlein oder Sandkörnlein zu seyn / welche durch das *Alcali* und *acidum* zu sehr *coaguliret* und durch die Hitze eines grossen Feuers noch mehr vereiniget sind. Es muß seyn / daß die Erde unter dem brennen der Kräuter gemacht wird / denn man findet diese Sandigkeit niemahls in den Kräutern selbst / denn niemahls gibt ein Kraut ein Knirschen zwischen den Zähnen / wie diese Erde thut. Und wir sehen / daß wenn wir Holz brennen / dasselbige zu Kohlen wird / die nichts anders sind / als eine art Stein / der theils

B ii

durch

Durch die Oberflecken/und theils durch die zäckichten ölichten Theilgen zusammen gehalten wird. Diese Erde *effervesceiret*, wie gemeldet / leichtlich mit einem Sauern / ja wird / wenn sie eine geraume Zeit in der Luft gelegen / voll säuere werden / auß welcher denn ein Salpeter außgelaugert wird.

XXII. Wenn man etwas distilliret / wird wenig oder keine Erde übergehen / dessen derselbigen Schwere und Zusammenhengung allein Ursache ist. Die Chimisten nennen es die verfluchte Erde / oder das *Caput mortuum*, *Colcothar*, und dergleichen / denn sie haben allezeit darfür gehalten / daß die Erde ganz nichts mehr nütze wäre / welches nicht wahr ist. Denn dieselbige *effervesceiret* mit einem Sauern / und daher ist sie dienlich die Säure in unserm Leibe zu dampfen / derhalben ist sie so unnütz nicht zu achten / als man wol vermeynet.



Das III. Hauptstück.

Von den Chimischen arbeiten.

I.

Die Chimie nun ist zweyerley / nemlich eine Zerlegung / und Zusammenfügung / wodurch die Körper *coaguliren* können.

II. Diese

II. Diese Zerlegung nun / die man auch *Solutio* heisset / ist entweder / wenn man die Sachen zu Kalckhafftigen Zeuge bringe / oder daß man einige von den besten und Kräftigsten Sachen auß dem Leibern außziehet oder darauff hohlet.

III. Die Leiber werden demnach zu einem Kalck gemacht / wenn man einige hartere Haußmaterien hinweg nimmet / wodurch dieselbigen an ein ander gebunden waren / welches geschicht / wenn die Theilgen von dem Feuer / die auß einem *Alcali* und *Acido* bestehen / oder von einisger starcken Säure zernaget und zerschnitten werden. Denn die Säure / die an ihrer Herzbigkeit wie an beyden Seiten schneidende kleine Degen ist / wird durch die subtile Materie unauffhörlich wider die Leiber angetrieben und geschlagen / wodurch sie denn mit der Zeit zu einem Staube oder Kalck gebracht werden müssen.

IV. Die *Corrosion* oder Zerfressung die ohne Feuer geschicht / wird vord erste mit Quecksilber verrichtet / welches keine andere Stat hat als bey den Metallen / wenn sie zu einem Kalck oder Staub gemacht worden / lasset man das Quecksilber abrauchen / welches denn ein *Amalgama* genennet wird. Denn durch die Zwischenkunfft des Quecksilbers / werden die Theilgen des Metalls in kleine Stäublein zertheilet / die nach dem abrauchen des Quecksilbers / als ein Pulver liegen bleiben.

B iij V. Die

V. Die andere Art geschicht durch eine *Precipitation* oder Niederschlagung / welches geschicht / wenn etliche Steine oder Metallen durch eine säuere Feuchtigkeit / durchnaget und zerfressen sind / dieselbige durch Zugießung einer andern Feuchtigkeit die Theilgen auß ihren Röhren heraus gestossen werden / also daß sie nach dem Grunde sincken.

VI. Es ist noch eine dritte Art / wenn die Metallen zu Bleche gemacht werden / und man mit lagen ein zerfressend Pulver darzwischen streuet / das ist / wenn man erst etwas Pulver in den Schmelz-Tiegel / und alsdenn ein Blech oben darauff / und denn wieder Pulver / und wieder ein Blech leget / biß der Tiegel voll wird. Wenn nun der Tiegel oben vermacht worden / wird er in ein glüend Feuer geleet.

VII. Eine vierdte Art ist / daß man die Metallen als Kupffer und Bley nach Art eines scharffen Dampffes durchfressen läisset. Spangrün und Bleyweiß zu machen. Und dieses geschicht füglich an einem warmen Ort / in welchen die Dampffe füglich aufsteigen können.

VIII. Weiter werden die Dinge zu Asche und Kalk gebrand / durch das blosser Feuer / als wenn man einen Saltz darauff ziehen wil. Zuweilen aber werden die Sachen in einem Schmelz-Tiegel oder sonst in etwas gethan / und werden also in das heißglüende Feuer gesezet / davon etliche Tiegel offen bleiben / und andere zugemacht werden.

XI. Das

XI. Das austrocknen ist anders nicht / als daß die Sachen auff einem gelinden Feuer außgedämpffet werden / gleich als wenn man einige Lauge zu einem Saltz wil abrauchen lassen.

X. Wozu auch die *Extraction* oder Ausziehung gehöret / von welchen gleicher weise die überflüssige Feuchtigkeit abgezogen wird / als in Bereitung der *Resina Jalappa*, *Extractum Croci*, und dergleichen geschieht.

XI. Die *Sublimation* ist eine Art und weise / etliche Theile die trocken sind / aufzuheben / als wenn etliche Salze oder ander Theile mit Quecksilber aufgehoben werden / und oben an den Glase hengen bleiben / welches in dem *Mercurio Sublimato* geschicht / also werden auch die *Flores Sulphuris*, und andere Dinge mehr gemacht.

XII. Distilliren ist eine Art etwas über den Helm zu ziehen / welches mittelbar oder unmittelbar geschicht. In der ersten wird einige Feuchtigkeit / als Wasser / Wein / Brandteswein / und dergleichen gemacht / und diese geschicht durch einen Brennkessel oder Kolben / mit einem Helm. Die letzte geschicht ohne Zuthuung einiger Feuchtigkeit / als wie das *Oleum Succini*, *Spiritus Cornu Cervi* und dergleichen / welches durch eine Retorte geschehen muß.

XIII. Zu den distilliren gehöret auch die *Rectification*, und *Cohobatio*, *Rectificatio* ist nichts

B iiii anders

anders als das man einige distillirte Feuchtig-
keit wieder distilliret / solche desto reiner und kräft-
tiger zu haben. *Cohobatio* aber ist / wenn das
was distilliret worden / wiederumb auff das je-
nige / davon es abdistilliret worden / wiederumb
auffgegossen und ein / oder mehr mahl wieder
holet wird / nach dem man die Krafft eher oder
langsamer außziehen kan.

XIV. Noch ist eine Weise zu distilliren/
die nur unterwärts gehet / und diese geschicht/
wenn das / was distilliret werden muß / auff ein
durchlöchert Blech geleget wird / auff welchen
oben auff heisser Sand oder Feuer geleget wird/
und das Del davon unterwärts tröpffelt.

XV. Es ist noch eine andere Art / die
mehr zu der *Filtration* gehöret / oder zu der
Schmelzung / und diese geschicht / wenn man
Weinstein zu Kalck gebrand hat / und man sol-
chen in einen feuchten Keller in einem Säcklein
auffhänget / damit das Salz darinne *solviren*
und schmelzen möge / welches denn in eine un-
tergesezte Schale herab tröpffelt und wird *Deliquium*
genennet.

XVI. *Filtriren* heisset man eigendlich/
wenn einige trübe Feuchtigkeiten / durch ein grau
ungeleimet Papier oder wöllenen Lappen durch-
gesiegen wird / dieselbige klärer und heller zu ma-
chen.

XVII. *Digeriren* oder *Digestion* ist/
wenn einige Feuchtigkeit / sie sey allein / oder mit
einis

einigen andern Dingen vermendet / etwa in Glä-
 fern oder andern Gefässen beschloffen / und unab-
 läßlich in der Wärme gehalten wird / wodurch
 die Theilgen / die zu sehr an ein ander verknüpffet
 waren / loß gemacht werden / als wenn ich etli-
 che Sachen distilliren wil / und dieselbigen harte
 sind / laß ich sie etwas weichen / auff daß wenn
 die Theilgen loß werden / sie desto besser und ges-
 machlicher über den Helm gehen können.

XVIII. *Faulung* oder *Putrefaction* ist /
 wenn man etwas in Pferde-Mist / oder in et-
 was anders das warm ist / zu faulen oder loß
 zu machen gesezet wird / wie man mit dem Urin
 wol thut wodurch ein grosser Theil *Sal volatile*
 außgezogen wird.

XIX. *Circulatio* geschicht / wenn man
 einige Sachen in ein Glas thut / und dasselbige
 gänzlich zumacht / daß nichts heraus fliegen kan /
 und alsdenn in warmen Sand oder Mist sezet /
 also daß die Dämpffe die von unten nach oben
 auffsteigen / wiederumb herunter fallen müssen /
 und dieses geschicht entweder einige *Tincturen*
 aufzuziehen / oder die Feuchtigkeit desto kräfti-
 ger zu machen.

XX. *Maceriren* ist anders nicht / als ein
 weichen / damit die Kräfte etlicher Kräuter /
 Wurzeln / Saamen / und dergleichen in eine
 Feuchtigkeit gesezet werden / als wenn ich eine
Tinctura Croci mache / thue ich *Spiritus Vini* das
 zu / das ölichte und flüchtige Theil darauß zu
 ziehen.

B b

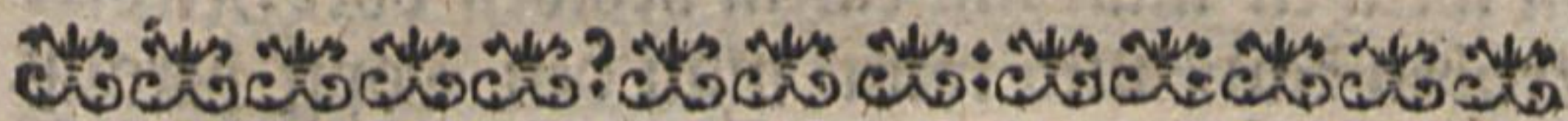
XXI. Die

XXI. Die *Fermentation* oder *Jährung* ist eine inwendige Bewegung der kleinsten Theilgen / fürnemlich von dem *Alcali* und *Acido*, von einem geringern Stand zu einen bessern zu gelangen. Hiervon ist die subtile Materie der Luft der grössste Werckmeister / denn die Röhrelein der jährenden Materie sind so *proportioniret* daß sie die subtile Materie gemählich durchlassen / also daß / weil die Pressung der Himmels Kugelein zu schwach ist / der Leib außgebreitet wird. Sehet hiervon ein mehrers in meiner Handlung von der *Fermentation*.

XXII. Die *Effervescenz* oder auffbrausen ist nur in Graden von der *Fermentation* unterschieden / weil in der *Effervescenz* keine Theilgen gefunden werden oder zum wenigsten so viel nicht / die eine plözliche Bewegung verhindern / denn in dem *Fermentiren* wird das *Alcali* und das *Acidum*, das eine *Effervescenz* machet / von andern sackichten Theilgen dermassen umbringet / daß ihre Bewegungen nicht anders als nach langer Hand verrichtet werden können. Diese plözliche Auffbrausung geschieht nun / wenn die die subtile Materie die sauren Theilgen / die gleichsam in der Luft schwimmen / gegen das *Alcali* antreibet / worinnen eine Bewegung entstehen muß / gleich als wenn ich mit einem Ball den andern fort treibe / und also eine Bewegung durch den einen Leib dem andern zufüge.

XXIII. Die *Kimnung* oder *Coagulation* und

und *Congelation* geschicht / wenn man eine *Extraction* durch aufdampffende Dinge / wie neulichst gedacht worden / machet / oder / wenn man einige Dinge *Crystallisiret* / als wenn man einen *Vitriolum Martis* machet. Welches geschicht / wenn man eine Lauge abrauchen lasset / bis ein Häutlein oben auff sich erzeiget und alsdenn an einem kalten Ort / stille hin setzet / also daß die salzigen Theilgen zusammen gepresset werden / wie wir an einem andern Ort weitläufftiger davon gehandelt haben.



Das IV. Hauptstück.

Von den gebräuchlichsten Werkzeugen in der Chimie.

I.

Zu der Chimie gehören auch die Werkzeuge oder *Instrumenta*, davon etliche Ofen sind / und andere / steinerne / eiserne / oder gläserne Gefässe.

11. Die Ofen werden unterschiedlich gemacht / als da sind runde / viereckichte / lange / hohe / grosse / kleine / geschlossene / offne / *reverberir* Ofen / *Circular* Ofen / Kalkofen / Schmelzofen und so fort. Es können aber alle arbeiten / mit

mit einem oder zweien Ofen / und mit wenigen Umständen verrichtet werden.

III. Die Ofen nun werden gemacht entweder von Steinen / die mit Cement / Leimen / Asche / Sand / Kalck / und dergleichen gemauret werden / oder sie sind von Eisen / Kupffer / oder ander Zeugen gemacht: An den untersten Theil hat man ein Aschloch / über welchem das Feuerloch ist / welche beyde durch einen Krost von einander unterschieden werden. Oben über dem Feuerloch setzet man den Topff / oder Capelle / in welchen man mit einem Kolben oder Retorte treiben kan / und wenn man den Topff herausnimmet / kan man mit offenen Feuer treiben / so man machet / daß die Retorte einige Stütze hat / oder man kan diesen Ofen auch zum Calciniren gebrauchen.

IV. Zu den treiben oder distilliren gehören auch unterschiedliche Grade des Feuers / derer man gemeiniglich viere setzet / wovon der erste Blutwarm gemacht werden kan / welche Wärme von unser Hand ertragen werden mag: Dieser ist dienlich zum *Circuliren* und *Tincturen* aufzuziehen.

V. Der andere Grad ist so heiß / daß man die Hand darinn nicht wol halten kan / jedoch noch ohne sonderliche Verletzung.

VI. Der dritte Grad kommet mit dem siedenden heißen Wasser über ein / oder mit Sand / den man durch das Feuer heiß gemacht hat /

hat / welcher dienlich ist gelinde zu Distilliren.

VII. Der vierdte Grad ist ein hoher Grad / und kan am besten das allerstärckeste Feuer genennet werden / als wie wenn man in einem *Reverberir* - Ofen treibet. Doch können alle diese Grade noch unterschiedlicher seyn / nach der Weise des treibens und beschaffenheit der Sachen / die man distilliren oder treiben wil.

VIII. Die distillir Gefässe berühren nicht allezeit unmittelbar das Feuer / sondern werden vielmahls in den Sand / Wasser / Asche und dergleichen gesezet / damit die Sachen / so distilliret werden nicht zu viel verenderungen von dem Feuer empfangen.

IX. Die *Chimischen* Gefässe sind auch von unterschiedlicher Gestalt und Grösse. Diese werden auß unterschiedlichen Zeuge gemacht / als auß Kupffer / Eisen / Bley / Zinn / Stein / Glas und dergleichen. Auß dem Kupffer werden Ofen und Kessel oder Capellen gemacht / wie auch Helmen / die aber inwendig verzinnet seyn müssen / sonst bekommen die Dinge die man distilliret davon einen Geschmack / der sehr heßlich ist / von Eisen machet man auch Ofen die darzu gegossen werden / wie auch Kessel / Retorten / und dergleichen / man kan auff einen eisern Topff gar süglich einen Helm machen / der niedrig ist mit einem Mundloch / aber oben muß er offen seyn / und mit einem Deckel / der einen doppelten Rand / hat / zuzuschliessen. Wie gemacht

mächlich dieses Instrument ist / viel *Sal volatile*
Corni cervi zu treiben / davon kan ich sagen.
Denn man kan darinne in einem Tage wol
dreissig Pfund Hirschhorn übertreiben / da man
sonst nur etwa zwey oder drey Pfund zu wege
bringen kan. Von Steinen werden viel Res-
torten und Kolben gemacht / dergleichen man
auch von Glas siehet. Wer die Instrumente
wil kennen lernen / der muß in mein *Laborato-*
rium kommen / oder bey mir einbesonderes *Colle-*
gium halten / zu den Instrumenten gehören auch
die Schmelz = Tiegel / Zangen / Koste /
und dergleichen Dinge
mehr.



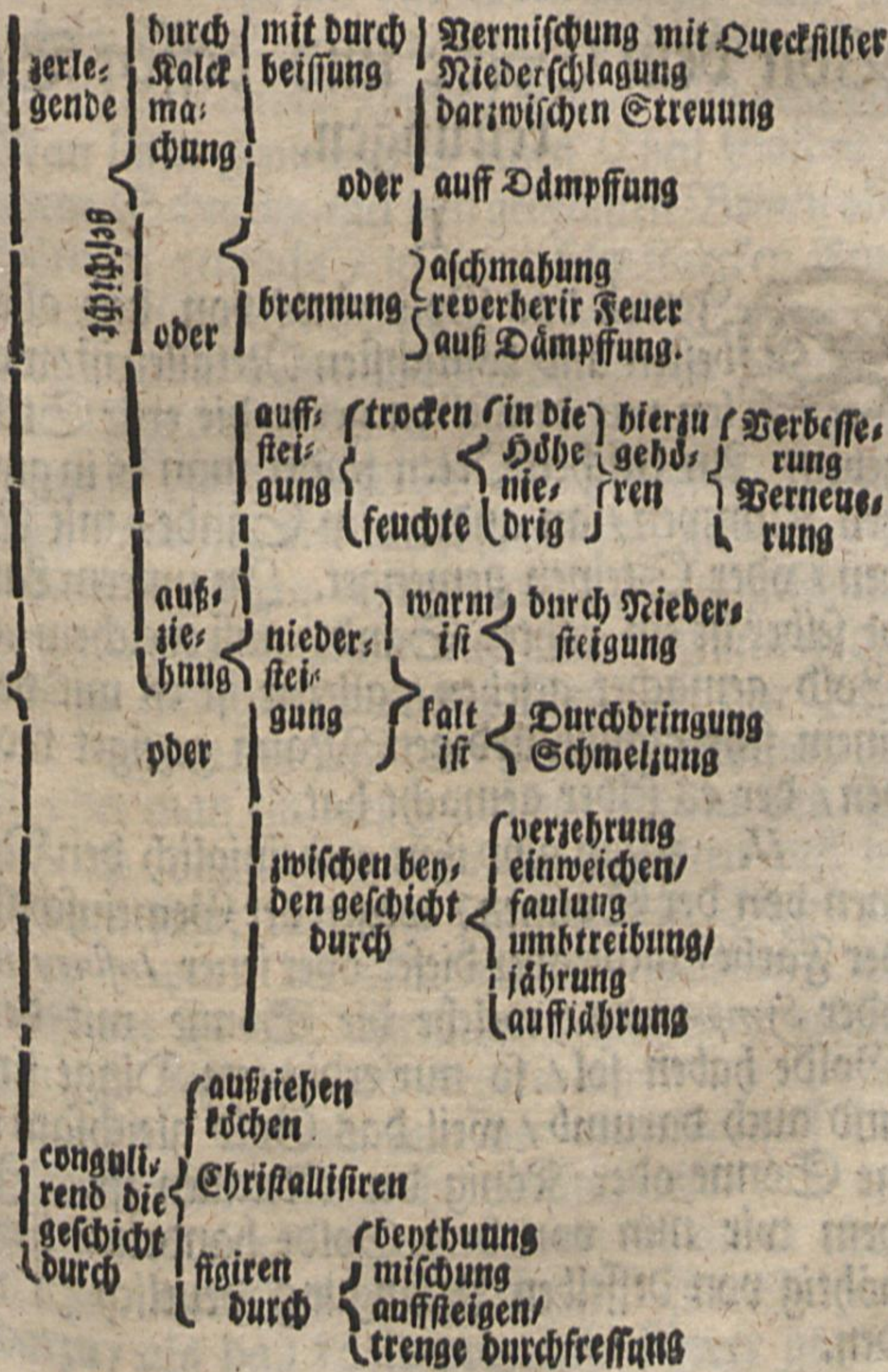
Taffel

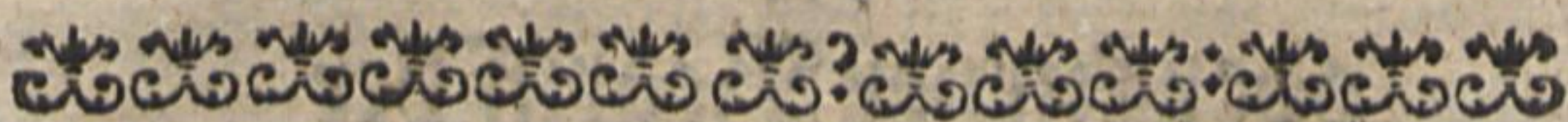
Tafel

oder kurzer Begriff der

C H I M I E.

Die Chemie ist





Das V. Hauptstück.

Von dem Golde und dessen Be- reitungen.

I.

Szweil das Gold eines von den allers-
besten und köstlichsten Metallen ist; wol-
len wir demselben gerne die erste Stelle
geben. An etlichen Orten findet man es in gan-
zen Klumpen / an andern im Sande / mit Er-
den / oder Steinen gemenget. In unserm Lan-
de selber ist ein rohter Sand / auß welchem ich
Gold gemacht gesehen / allezeit ist es mir von
einem sehr glaubwürdigen Mann gezeiget wor-
den / der es selber gemacht hat.

II. Man gibt ihm gemeiniglich den Na-
men von der Sonnen / wegen der Gemeinschaft
der Farbe / nicht aber dieser oder jener *Influentien*
oder *Sympathien* / welche die Sonne mit dem
Golde haben sol / so nur erdichtete Dinge sind
und auch darumb / weil das Gold gleichsam ei-
ne Sonne oder König der Metallen ist. In
dem wir nun von dem Golde handeln / ist es
nöhtig von desselben Reinigung deutlich zu re-
den.

Auff

Auff was Weise das unreine Gold gereiniget und desselbigen Regulus gemacht wird.

III. Wenn das Gold unrein / und mit andern Metallen vermengtet ist / so ist es nöhtig / daß man sie davon scheide / welches also geschicht: Man läffet gemeiniglich einen Theil Goldes in einem Schmelztiegel von gebranten Beinen oder Hörnern gemacht / in einen sehr starcken Feuer glüen un̄ schmelzen / welcher auf einen Stein stehen muß / damit dessen Boden durch den Blasebalg oder Alschloch nicht zu Kalt werde. Welcher wenn es fast geschmolzen oder geflossen / mengtet man darunter vier mahl so viel fein gestossen *Antimonium*, wenn es nun lange genug geschmolzen gewesen / beginnen viel glüende Funcken dar auß zu springen: alsdenn ist es Zeit den Tiegel mit der Zangen auß dem Feuer zu nehmen / und klopffet man ein wenig an der Seiten des Tiegels an / damit sich der *Regulus* mitten auff den Boden setze; alsdenn schläget den Tiegel entzwey / wenn die Materie Kalt worden / und nachdem ihr die Unreinigkeit umher abgeschlagen / so habt ihr den *Regulus auri*.

IV. Wenn nun der *Regulus* auff diese Weise so viel es möglich / gereiniget ist / so schmelzet ihn in einem starcken Feuer in einem neuen Tiegel / und thut bloß so viel gestossen Salpeter darzu / als das Gold drey mahl schwer ist. Laß
C
set

set es also eine Zeitlang im Fluß stehen / und wenn keine Rauch-Dämpffe mehr zu spüren / so setzet den Ziegel abermahls von den Feuer ab / und schlaget mit der Zange daran / damit der *Regulus* nach der mitten zu falle / alsdenn schlägt den Ziegel entzwen / saubert den König von allen unsaubern Schlacken / so habt ihr einen reinen *Regulum*.

V. Es gehen aber zwar durch diese Reinigung alle Unreinigkeiten davon / das Gold aber hat vielmahls noch viel Silber bey sich / und dieses wird abermahls durch eine andere Weise davon geschieden. Man thut denn gemeiniglich drey theil Silber und ein theil Gold in einen Schmelztiegel / den man ins glüende Feuer setzet zu Schmelzen / welche geflossene Masse man in Kalt Wasser gießet / so werden diese vereinigte Metallen gleich als Sand sehr klein zertheilet / als denn gießet man das Wasser ab / und gießet Scheide-Wasser hingegen darauff / daß das Silber allein solviret und das Gold unangegriffen liegen läßet / die Feuchtigkeit nun / darinnen das Silber auffgelöset ist / gießet man von dem zurück gebliebenen Gold ab / und wäschet das Gold mit Wasser ab.

VI. Allhier ist zu mercken / daß das Gold in dem Ziegel alsbald zu schmelzen beginnet / wo es noch nicht geschmolzen ist / so bald das *Antimonium* darzu kommet / weil der Schwefel des *Antimonii* der schnellen Bewegung des Feuers
folgt

folgend / hefftig wieder die Theilgen des Goldes
beweget wird / die denn also fort desselbigen Be-
wegung folgen müssen / und da sie vorhin steiff /
flüssiger werden / also daß das Gold flüssiger
wird / das ist es wird weniger als zuvor gepres-
set ; weil aber die Bewegung des Schwefels des
Antimonii flüssiger ist / als des Goldes / so gerath-
ten die Theilgen des Goldes unter die Botmäß-
igkeit des Schwefels und werden daher von
diesen Schwefel ganz durchdrungen / und dar-
umb vereinigen sich diese Leiber so leichtlich mit
einander. Die gröbern Theilgen nun von dem *Antimonio* ,
weil sie der Bewegung nicht folgen köns-
nen / bleiben unter der Gestalt der Schlacken liegen.

VII. Die Funcken nun die auß dem
Antimonio gebohren werden / scheinen zu entste-
hen / wenn der feinste Schwefel verflogen und
das Gold unter dem *Antimonio* vermendet ist /
so werden durch die schnelle Bewegung etliche
grobe Theilen außgepresset / welche wenn sie noch
glüend seyn / uns als Funcken vorkommen.

VIII. Wenn der *Regulus* also gereiniget
ist / wird er mit Salpeter vermischet / weil ders-
selbige durch seine grosse Bewegung (davon her-
nach Meldung geschicht) alles übrige von dem
Antimonio außbrennet. Und nach dieser Arbeit
hat man eingeläutert Gold / welches noch besser
wird / wenn es von seinen andern Metallen durch
ein Scheid-Wasser oder *Spiritu Nitri* , wie er-
wehnet worden / geschieden wird.

E ij Schlag

Schlag-Gold oder Aurum fulmi-
nans sonsten Crocus Solis oder Gold-
Saffran genandt.

IX. Wenn man das Gold gereiniget /
thut man einen guten theil gefeilt Gold in ein
enghälliges Glas / darauff gieffet man etwa drey
oder vier theil Königs-Wasser oder *Aqua Regis*,
so geschehen alda unterschiedliche Aufbrausungen;
wenn es zergangen / filtrirt man es / und gieffet
einen guten theil Regen-Wasser darauff / und
precipitirt es mit geschmolzenen Weinstein-Salz.
Wenn nun das Gold als ein Pulver nach den
Grund gesunken / gieffet man das Wasser ab/
und man süffet es alsobald ab mit warmen Re-
gen-Wasser biß kein Geschmack mehr darinnen
ist / welches denn in dem Schatten getrocknet
werden muß / sonsten möchte es sich entzünden.
Drey theil Gold geben vier theil Schlag-Gold.

Dieses Gold wird in keinen gemeinen
Scheide-Wasser solviret / weil es von demselbi-
gen unangerühret bleibt ; und darumb nimmt
man *aquam regis* oder Königs-Wasser darzu /
welches auß Scheide-Wasser und *Sal ammoniac*
bestehet. So eine *Composition* ist / die säuerer
denn Salz ist. Auf was weise nun das Gold
dadurch aufgelöset wird / habe ich in dem Cap-
itel von der *Fermentation* gelehret / wohin ich
den Leser weise.

X. Fer

X. Ferner stünde uns zu untersuchen / wie es nieder geschlagen wird / und wenn es getrocknet / von dem Feuer Donnert und Blizet. Ich verweise aber den Leser zu den jetztgedachten *Tractat* von der *Fermentation*. Andere machen auch dergleichen Pulver von sechs Unzen *Sal Tartari*, zwey Drachmis Schwefel / und einer Unze Salpeter.

Aurum Diaphoreticum oder Schweißtreibend Gold.

XI. Ferner gieffet man auff eine Unze dieses Schlag-Goldes einen guten *Alcohol vini*, den man darauff ein wenig stehen läffet / und gieffet es wieder davon ab; unter den Trocknen fliegen denn zugleich mit dem *Alcohol* unterschiedliche saure Theilgen hinweg / die uns im Leibe sonst keinen Vortheil thäten / hierunter menget man denn einen *Scrupel* Saffran / *Ambra grisea*, und *Muscus* jedwedens sechs Gran darzu / wenn das mit einander vermischet / giebt man davon zehen oder zwölff Gran ein.

XII. Es ist glaublich / daß dieses Gold / das noch viel Salpeterhafftige und flüchtige Theilgen bey sich behalten / wenn es eingenommen wird / durch dieses Salpeterhafftige Saltz in die Bewegung gerahete / denn so bald der Salpeter wie auch das flüchtige Saltz durch eine Wärme Bewegung empfindet / so brechen sie auß dem Leibe / darinnen sie sind / heraus;

und weil diese Bewegung und Hitze in dem Blut so groß nicht ist / als das Schlag-Gold von dem Feuer empfindet / so ist doch die Bewegung in dem Blut so groß / daß das Blut seinen Schweiß herauß kan lassen kommen.

Tinctura Auri.

XIII. Auf eben diesem Pulver machet man auch eine *Tinctur*, mit einer genugsamen *Quantität Olii* von *rectificirten Vitriol / Spiritus Salis armoniaci acido dulcificatio, Alcohol vini,* und dergleichen / welches man zwei oder drey Wochen in steter Wärme stehen und *digeriren* lasset / das Glas muß wol verstopffet seyn.

XIV. Es scheint / daß das *Menstruum*, mit welchem die *Tinctur* aufgezogen wird / sich mit dem *Alcali* des Weinstein Salzes / und mit etlichen Theilgen des *aqua regia* vereiniget / und nach dem *digeriren* roth werde: Denn als diese Theilgen sich mit einander vereiniget haben / schwimmen die Theilgen des Goldes zwischen den Köhrlein des *Menstrui*, das uns die güldene *Tinctur* vorstelllet. Derowegen kan man nicht wol sagen / daß die *Tinctur* von dem Schwefel des Goldes kömmt / die man darauff nicht aufziehen kan / denn alsdenn konte man das Gold zerstören / welches ich doch biß daher noch nicht habe geschehen sehen.

XV. Man gibt vor / daß es sehr stärcken solle, und daher dem Herzen / Gehirn / der Leber

ber

ber und allen andern verstopfften und schwachen Theilen sehr gut sey: Aber mich deuchtet / daß die Kräfte meistens von dem *Menstruo* her rühren / oder von der Feuchtigkeit / damit man es einzugeben pfeget.

Flores Solis, oder Blumen des Goldes.

XVI. Nehmet einen Theil Goldkalck / der mit gemeinen *Spiritu Salis* gemacht ist / und sublimiret ihn mit sieben oder acht Theil *Sal armoniac*, so habt ihr eine Blume von *Sal armoniac*, die zugleich etliche Theilgen des Goldes mit sich auffgeföhret hat / denn das meiste bleibet auff dem Boden sitzen. Wenn diese *Flores* nun in reinem Wasser abgewaschen worden / so habt ihr eueren Goldkalck wieder / der mit ein wenig *Sal armoniac* Theilgen verknüpffet ist. Die *Chimisten* geben es in allerley Kranckheiten ein von sechs bis zehen Gran. Doch ich sehe da nicht eben so viel sonderlich drinnen.

Sal Solis oder Gold Saltz.

XVII. Das Gold welches zu einen Goldkalck gemacht / oder sonsten zu Bladgold geschlagen worden / dessen nehmet ein Loht / thut darzu gemein Saltz / Salpeter / Allaun / jedwes des ein Quentlin / und wenn alles sehr wol unter einander gemenget ist / thut mans in ein Glas / Das stopffet man feste zu / und läffet es in heissen

sen Sand stehen / so wird das Gold durch die saure Feuchtigkeiten dieser Salze / die durch das Feuer sich auflösen / durchdrungen werden; gießet alsdenn Wasser darauß / so wird das Gold als ein Purpur braun Pulver auff den Grund nieder sincken: Denn die Salze / welche die Theilgen des Goldes in ihren Röhrlein haben / zergehen nun in dem Wasser / und lassen das Gold fallen; und dieses geschieht noch umb so viel besser / wenn man den *Liquor Salis Tartari* darzu thut / weil die Säure dieser Salze sich alsdenn mit dem *Alcali Tartari* vereiniget / wenn es mit Wasser abgessiget worden gießet man zuletzt einen *Alcohol vini* darauß: Wenn das also etliche Monaten gestanden / werden einige Theilgen von diesem Kalck fürnemlich die von dem Salz in dem *Alcohol* sich vermischen / welcher wenn er abgegossen worden / wird er angezündet / da denn ein weiß Pulver liegen bleibet / welches mehr Theil an dem Salze als an dem Golde hat. Man sagt daß es von zween bis vier Bran eingegeben / schwißen mache.

XVIII. Es wäre zwar ein mehrers von dem Golde zu reden / weil aber die meisten Zubereitungen nichts nütze sind / und die Kräfte von dem zugesetzten *Menstruo* gemeiniglich herühren / wollen wir die nechste Stelle dem Silber geben.

Das



Das VI. Hauptstück.

Von dem Silber und dessen Be- reitungen.

I.

Sinter den edelsten Metallen / wird nechst dem Golde das Silber gesetzt / und gleich wie das Gold wegen seiner Farbe Sol oder die Sonne genennet wird : also gibt man dem Silber auch den Nahmen des *Luna* oder des Monds / weil das Silber bleicher ist als das Gold : und nicht / wie die alten vermeyneten / daß sie mit diesen Planeten Gemeinschaft hätten / denn was *Autorität* wird uns dessen versichern / und welcher *Lyncens* hat es eben so scharff gesehen.

II. Weiter gleich wie auß dem Golde eine rohte Farbe gemacht wird / also weiß man durch die Kunst der *Chimie* auß dem Silber eine schöne Himmelblaue Farbe zu machen.

III. Es muß seyn daß das Silber auß gröbern Theilgen bestehet als das Gold / oder daß dieselbigen loser an einander gepresset werden. In dem die Goldschläger das Gold ungemein dünner und weiter außstrecken können als das Silber.

E S

IV. Wir

IV. Wir wollen diesem nach allhier die fürnehmsten Bereitungen des Silbers erzehlen / denn in den meisten so viel nicht steckt / als das von geschrieben wird. Auch halte ich es für eine Fabel eigendlich davon zu reden / auß den Metallen ein Saltz / *Sulphur*, und *Mercurium* aufzuziehen / gleich wie sie haben wollen / daß alles darauß bestehe; So man aber einige Versmuhnungen machen mag / bestehen sie auß Theilgen / wie Blechlein / die auß ein ander so gepresset werden / daß sie anders nicht als durch das Schmieden einigerley Weise von einander weichen wollen. Denn das Schmieden ist Ursache / daß das eine Theilgen von den andern sich verschiebet / welches die Ausbreitung des Metalls ist; Und nach dem dieselbigen viel Krümmen und Einbeugungen mit einander haben / je leichter oder schwerer sind sie zu schmelzen; ingleichen nachdem jeder Theilgen der Metallen unterschiedliche Hügelgen und Köhrlein hat / nach diesen unterscheiden wird es auch leicht davon abgeschlagen.

Die Weise das Silber zu reinigen.

V. Macht einen Tiegel oder Capelle auß solchen Zeuge / als bey der Reinigung des Goldes gesagt ist / wenn diese im Feuer erglüet / so setzet vier Theil Bley darauß / zu den geflossenen Bley thut einen Theil Silber; lasset den Tiegel
sehr

sehr heiß werden / und blaset unauffhörlich mit einem Blasebalck zu. Unter dieser Arbeit gehen alle Unreinigkeiten in das Bley / daß alsdenn zu einen Silberglett wird ; diese Glette nimmt man alsdenn mit einen Löffel von dem Silber ab / so bleibt das Silber liegen / daß man den zu Zinlein giessen kan.

VI. Auf diese Weise wird das Silber wol von unterschiedlichen Metallen gereiniget / aber nicht von seinem Golde / welches durch Scheide-Wasser geschehen muß / in dessen *Solu- tion* man ein Kupffer-Blech leget / und einen guten Theil Regen-Wasser daran giesset / so schläsget alles Silber sich an dem Kupffer an ; weil alle Säure / die noch in der Feuchtigkeit war / sich mit dem Kupffer vereiniget / und das Silber verlisset / welches / weil es nicht mehr von der Säure gehalten wird / in dem Grund oder in die Köhrlein des Kupfers gepresset wird.

VII. Das Bley / weil es von sanfften und leicht von einander zuschiebenden Theilgen bestehet / ist meines erachtens sehr bequem etliche steiffe / hackichte Theilgen zu sich zunehmen und sich damit zuverwickeln / denn diese steiffe und hackichte Theilgen sind bequem diese langen und sanfften Theilgen fest zuhalten ; weil aber das Silber auß viel feinerem Theilgen bestehet / schlipf- fert es leicht auß den Klauen der groben Theilgen weg / und in dem die Wirkung zwischen dem Bley und dem unreinen Metall geschicht /
werden

werden die Silber Theilgen alle zusammen gepresset / und das ist die Ursache / warumb das Silber alle seine frembde Metallen von sich giebet.

VIII. Die Schlacken heisset man bißweilen *Lithargyrium* oder Glette / welche nach dem unterscheiden der Metallen bald röhter bald bleicher außsiehet / und darumb Gold oder Silberglett genennet wird; und ist als ein Stein / zwischen dessen Theilgen das Bley verborgen lieget.

IX. Wenn das Bley geschmolzen ist / thut man das Silber darzu / und alsdenn schmelzet es also fort / oder zum wenigsten viel eher / als wenn es allein geschmolzen wird; weil das Bley nicht allein durch seine Bewegung gegen das Silber anschläget / sondern auch / daß die Uneinigkeiten des Silbers also fort das Bley in ihre Klauen und Hacken ziehen.

Tinctura Lunæ.

X. Schmelzet einen theil Silber / das abgetrieben ist / in Scheide-Wasser oder *Spiritus Nitri*, giesset einen guten theil Regen-Wasser darauff / und schlaget das Silber nieder mit etwas Saltz so vorhin in den Wasser aufgelöst ist oder sonsten mit *Oleo Tartari Liquati*; wenn sich das Silber gesetzt / giesset man das Wasser ab / und man süsset das Pulver mit neuen frischen Wasser ab / daß man darauff und
ab

abgiesset / zu einer Unze dieses Pulvers gieffet
 denn ein Loht *Sal Volatile*, und zwölff Unzen
Tartarisirten Brandtwein / dieses / nach dem
 es in einen weiten Kolben oder in einander Glas
 gethan ist / stopffet man es sehr wol zu / und las-
 set es eine geraume Zeit im Sande *circuliren*.
 Wenn man nun eine schöne Himmel-
blau *Tinctur* bekommen / filtriret man die Feuchtig-
 keit und bewahret sie. Das *Caput mortuum*
 kan man wieder zu Silber machen: andere
 machen die *Tinctur* mit einem *Oleo Vitriol* oder
Spiritu Salis, aber die ist zu *corrosivischen* und
 unserm Leibe sehr schädlich.

XI. Mercket / daß diese *Tinctur* nicht ei-
 gendlich eine *Tinctur* von Silber ist / denn wenn
 man sie durch abrauchen zu Chrystallen machet/
 kan man dieselbige weder zu Silber machen / *ergo*
 sind es allein etliche Silber Theilgen die in den
 Köhrlein des *Salis volatilis* des Brandtweins
 treiben und löschten damit vereiniget sind.

XII. Weiter das Sauere / so mit dem
 Silber vereiniget war / wird nun von dem *Al-
 cali*, daß man darzu thut verschlungen / und
 das Silber wird verlassen / welches hernach zu
 Grunde sincket.

XIII. Die Kräfte sind mehr dem *Men-
 struo* zuzuschreiben als dem Silber / darumb se-
 he ich so viel heilsames nicht darinnen / als man
 uns zu bereden suchet.

Chry-

Chrystalli Lunæ.

XIV. Die *Solution* von cupellirten oder abgetriebenen Silber wie obgedacht / wird ein gut Theil abgeraucht / das übrige läffet man zu Chrystallen anschieffen / die man trocknet und bewahret. Auff was Weise nun die Chrystallen werden / hab ich in meinem *Tractat* von der *Fermentation* genugsam abgehandelt / und darumb wil ich erst davon schweigen.

XV. Von der scharffen Säure / die sie von dem *Spiritu Nitri* in ihnen haben / stechen sie die Zäferlein des Magens und der Därme an / und erregen ein Erbrechen.

Vitrum Lunæ.

XVI. Wenn der Silber-Kalck abgefüsset und getrocknet worden / setzet man ihn mit etwas *Chrysocola* ins Feuer / und läffet es zusammen zu einen Glas schmelzen. Denn in dem die Theilgen von der *Chrysocola* durch eine Bewegung des Feuers von einander schlippen / gerathen die Theilgen des Silbers zwischen dieseselbigen Röhrlein hinein / und dieses macht zusammen ein schön blau Glas; das Glas in ihm selber ist anders nicht / als steiffe Theilgen / die nach der Verminderung der Bewegung des Feuers / mit ihren Oberflechen einander berühren / und weil zwischen beyden viel Krümmen und Höckerlein bleiben / werden die Silber-Theilgen darinnen enthalten / welche verhindern / daß das
Licht

Nicht nicht herauß gehet / sondern etlicher massen gebrochen wird.

Pulver zu versilbern.

XVII. Lasset etliche Stücklein im Scheisde-Wasser zergehen / thut alsdenn / nach dem es niedergeschlagen / zu einer Unze Kalck / zweymahl so viel Saltz und Weinstein / und macht es miteinander zu einen Pulver. Wenn nun Eisen / Kupffer / oder einig ander Metall damit gerieben wird / so wird es versilbert bleiben.



Das VII. Hauptstück.

Von dem Eisen und desselben Bereitungen.

I.

Das Eisen ist ein viel rauher Metall als irgending eins unter allen den andern / dessen Theilgen sehr rauhe und widrig sind / und weil sie gleichsam wie Ketten an einander hängen und gefesselt sind / Kan man sie durch das Feuer / ob es schon ziemlich starck ist / kaum in den Fluß bringen / und die Theilgen von einander schieben / wiewol sonst in andern Metallen geschieht.

II. Das

II. Das Eisen und der Stahl sind mir von einem der mehr oder weniger in Härte und Feine der Theile unterschieden. Denn etliches Eisen ist so grob / daß es nirgends zu taugt / als grobe Arbeit darauß zu machen. In der Arzney ist das Eisen besser als der Stahl / weil der Stahl zu hart / und nicht so viel geöffnet ist als das Eisen.

Tinctura Martis.

III. Nehmet drey Theil der Chrystallen von Weinstein / und einen Theil frisch gefeilet Eisen / gießet einen guten Theil Regen-Wasser drauff / und lasset es zusammen eine geraume Zeit kochen / und gießet immer Regen-Wasser nach / und wiederholet das zu unterschiedlichen mahlen / lasset endlich die Feuchtigkeit abdampfen / biß zu einem trocknen Pulver / alsdenn gießet guten Brandtwein darauß / und ziehet eine *Tinctur* auß / die schön roht wird.

IV. In Bereitung dieser *Tinctur* werden die saueren Theilgen von den Weinstein mit dem *Alcali* des Eisens vereiniget / und also zu einem Vitriol dessen Theilgen zusammen in dem Röhrlein des Brandtweins schweben und eine *Tinctur* vorstellen.

V. Sie scheint die Säure und dem Schleim zu überwältigen / und darumb löset sie alle Verstopffungen in den Eingeweiden auff; man kan sie in Wein oder Bier zu 20. biß 30. Tropffen eingeben.

VI. Es

VI. Es ist noch eine andere Bereitung/ wenn man den Eisen Feilich in eine eiserne Pfanne thut / und distillirten Eßig auffgiesset und es zu einen Vitriolischen Wesen / die auß dem Eisen und der Säure des Eßigs gemacht wird / kochen / und darauff oftmahls distillirten Eßig drauff gießet / das Eisen lasset endlich trocken werden / und ziehet mit einem guten Malvasier oder Spanischen Wein eine *Tinctur* darauß.

VII. Andere stossen das Eisen Feil so vielmahls in distillirten Weineßig / biß das Eisen sich in einen *Crocum* verändert; auff welchen *Crocum* sie alsdenn distillirten Eßig gießen / und ziehen im Sande auch eine rohte *Tinctur* darauß: Die abgegossene Feuchtigkeit lassen sie abrauchen biß zu einer Honig dicke / die nichts anders ist als ein Vitriol der durch die Sauere des Eßigs und den *Alcali* des Eisens gemacht ist / zwischen welcher noch unterschiedliche Eisen-Theilgen verborgen liegen. Hierauß gießet man einen guten Brandtwein / und ziehet damit eine *Tinctur* auß. Das *Caput mortuum* von dieser Feuchtigkeit durch eine Retorte distilliret / gibt auch eine dicke Feuchtigkeit als ein Del.

VIII. Andere nehmen den Hammerschlag von Eisen / den sie mit so viel Schwefel calciniren / und die *Tinctur* mit distillirten Eßig außziehen / die sie mit einem *Oleo Tartari* niederschlagen / und in Gestalt eines trocknen Pulvers verwahren.

D Chry-

Chrystalli, Magisterium, Sal oder Vitriolum Martis.

IX. Gießet auff einen guten Theil Eisen Feil etliche Unzen *Spiritus Vitrioli*, denn das *Oleum vitrioli* wil mit dem Eisen nicht *effervesiren* / weil dessen Theile wegen des allzu wenigen Wassers nicht flüßig seyn / und nicht wol wegen der subtilen Materie gegen die Theilgen des Eisens angetrieben werden können. Wenn die Aufbrausung geschehen / digerire man es noch wol etliche Stunden / darnach gießet man noch einen guten Theil Wasser darauff / und filtriret die Feuchtigkeit / die man in einen saubern und reinen Pfänngen abrauchen läßet / biß es ein Häutlein oben sezet / alsdenn sezet man es an einen kühlen Ort / zu Chrystallisiren. Denn wenn es in der Wärme stünde / würden die Theilgen zu viel von einander geschoben / also daß sie nicht nach der Ordnung auff einander gepresset werden / welches das Chrystallisiren verhindert; Darumb wird eine Kälte erfordert / damit durch die wenigere Bewegung das anschießen der Chrystallen befördert werde; die herausgenommenen Chrystallen wäschet man gelinde ab / und trocknet sie; Die übrige Feuchtigkeit / läßet man abermahls biß auff ein Häutlein abrauchen / und sezet es wieder hin an einen kalten Ort zu Chrystallisiren.

X. Dieses eröffnet alle Verstopffungen
die

Die auß Schleim und der Säure herrühren /
6. oder 8. Gran unter ein ander Mittel vers
menget.

XI. *Mynsigt* macht seinen Vitriol auß
Eisen / mit einem Decocto von Sauerampffer
Safft und Tamerunden / es kommt aber alles
auff eins heraus denn es ist allen nöthig / daß
die Säure sich in die Röhrlein des Eisens fest
ansetzen und uns die Gestalt eines grünen durchs
scheinenden Salzes vorzeigen / andere ziehen den
Vitriol mit distillirten Eßig auß.

Crocus Martis aperiens und ad- stringens.

XII. Lasset euer Eisen Feil auff einer
flachen Schlüssel liegen / und besprenget ihn mit
Regenwasser / lasset es in der Luft stehen / und
besprenget es alle Tage mit Regenwasser; Wenn
nun euere Eiserne *massa* trocken ist / so stosset sie fein /
als denn gießet einen guten Theil Regenwasser dar
auf / und gießet es ohn sehr sincken zulassen ab / und
das thut so lange / als *Tinctur* drinnen ist / das
übrige lasset allemahl wieder in der Luft rosten.
Die *Tinctur* lasset sich setzen / das klare Wasser
gießet weg / oder lasset es zu einem Vitriol ab
rauchen / und was sich alsdenn gesezet / das ist
ein *Crocus* / der Saffran gelb ist. Welches ges
machlich durch die Säure der Luft / die unauff
hörlich gegen die Eiserne Theile sich anhacken und
einschneiden / biß es zu einen feinen Pulver wird;

D ij also

also daß das meiste Vitriolische Wesen durch das Wasser abgewaschen und durch das Abbrauchen und Crystallisiren zu einem Vitriol anschießet. Aber noch kürzer zu gehen / darf man nur den eisern Kost fein stossen / so ist das ein so guter *Crocus* / als zu haben verlanget.

XIII. Andere lassen das Eisen feilig mit Salz vermengen oder allein in einen *reverberier* Ofen so lange brennen und glüen / biß man ihn zu einem unbegreiflichen Pulver machen kan welches etliche Tage Arbeit erfordert.

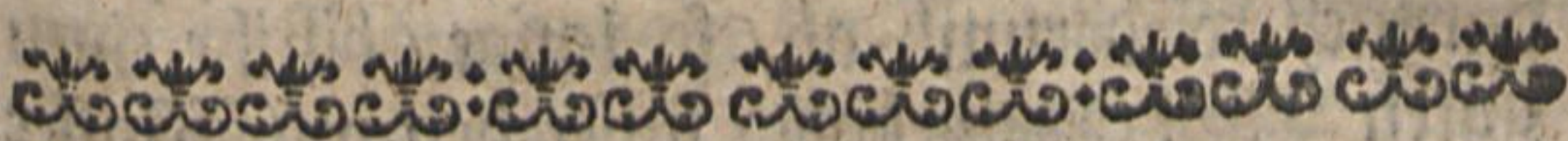
XIV. Andere nehmen eiserne Bleche / machen sie glüend / und halten etliche Stücken Schwefel dargegen an / und lassen den geschmolzenen Stahl in einen Theil Wasser ablauffen / welches sie noch etliche Stundenlang *calciniren*.

XV. Andere thun so viel Eisen in Scheidewasser / biß daß es verbrauset hat / welches sie *digeriren* und hernach roht *calciniren*.

XVI. Alle diese Zubereitungen geschehen alle auff einerley Weise : Denn wenn man es wol erweget / so wird das eine mit der Säure der Luft angefüllet / das andere von dem Schwefel / und das dritte von dem Scheidewasser ; oder die Theilgen des Feuers / die auß einem *Alcali* und *acido* bestehen / schlagen so lange dargegen an / biß sie das Eisen ganz in Stücken gehacket und zerschnitten / und zu einem Pulver gemacht haben.

XVII. Was die Kräfte anlanget / kan
ich

ich nicht sehen / daß das eine mehr stopffen oder
 öffnen soll als das andere / sondern sie scheinen
 zu stopffen oder zu öffnen / nachdem viel Schleim
 oder Säure in dem Leibe ist. Man kan sie
 von 10. biß 20. Gran eingeben.



Das VIII. Hauptstück.

Von dem Kupffer und desselbigen Bereitung.

I.

Das Kupffer ist eine feinere Materie
 als das Eisen / und daher leicht flüßi-
 ger / und ist viel gröber denn das Sil-
 ber : Es verrustet / wenn es naß wird / oder so
 etwas sauers daran kommt / das Kupffer ist ent-
 weder roht / wie es auß den Erz-Gruben köm-
 met / oder gelb / und wie Gold wenn es durch
Lapis Calaminaris oder Galney gereiniget wird.
 Ein Kupffer ist viel sanfter und weicher als das
 andere / welches die Messing-Schläger wissen /
 und die in Kupffer-Platten eßen oder schnei-
 den.

Crocus Veneris.

II. Nehmet dünne geschlagene Bleche /

thut die in einen Schmelz-Ziegel *Stratum Super*

D iij

Str-

Stratum gemein Saltz darauff streuend. Wenn das also etliche Stunden in dem Feuer gestanden / so schütte sie in einen Theil Regen-Wasser / und reibet jedwedem Blech mit dem Saltz ab: Und setzet die abgeriebenen Blechlein wiederumb auff dieselbige Weise ins Feuer / und wischet sie darnach wiederumb ab / so lange / bis ihr einen guten Theil *Crocus* habt / süßet den mit Wasser ab / und trocknet das Pulver.

III. Andere nehmen Kupffer Feilich / das *reverberiren* sie ohne Zusatz einiges Dinges so lange bis es mit stossen zu einem Pulver gemacht werden kan.

IV. Aber Kurz zu gehen / darff man nur Grünspan gelinde im Feuer *calciniren* / so wird er sich alsbald in ein rohtes Pulver verwandeln.

V. Diese Arbeit ist nichts anders als ein eine kleine Zerschneidung des Kupffers / es geschehe durchs Feuer und durch die Säure des Saltzes / oder durchs Feuer allein / oder durch die Säure / damit der Grünspan gemacht wird / welcher durch das *calciniren* seine Säure wiederumb verlieret / und das Kupffer als ein roht Pulver liegen läßet.

VI. Ich kan nicht rahten solchen innerlich einzugeben / es sey denn in sehr weniger *Quantität* / und alsdenn kan er noch viel Säure und Schleim überwältigen: Aber eusserlich ist es wegen seiner gemäßigsten Säure gut zu heilen und zu *cicatrifiren*. Tinctura

Tinctura Veneris.

VII. Gießet drey Unzen *Spiritus Salis Armoniaci*, auff eine Unze Spangrün / oder sonst gefeiltes Kupffer / lasset es etliche Tage *digeriren* / so habt ihr eine blaue *Tinctur*, dienlich zu einigen Entzündungen der Augen und Wunden zu reinigen / vorher unter einige andere Feuchtigkeit vermenget. Diese *Tinctur* ist anders nichts als daß die Kupffertheilgen zwischen den Köhrenlein des *Salis Armoniaci* treiben: Andere ziehern die *Tinctur* auß mit einem distillirten Eßig / und alsdann ist sie grün / also daß die *Tinctur* nach der unterschiedlichen Feuchtigkeit oder *Menstrui* ihre Farbe verändert. Andere können es ganz roht machen.

Cuprum ustum gebrand Kupffer.

VIII. Das Kupffer wird gebrand / wenn man dessen Bleche in einen Schmelztiegel thut / und Schwefel darzwischen streuet / dieses setzet man ins Feuer / und lasset es *reverberiren* / so wird das Kupffer durch die Säure des Schwefels dermassen zerfressen und mürbe gemacht / daß es seine Schmeidigkeit verlieret und leicht zerbrochen werden kan.

Viride æris oder Grünspan.

IX. Der Grünspan ist anders nicht als ein Rost des Kupffers / vermittelt einer Säure

D iiii re

re gemacht / wie wir hernach von der *Cerassa* oder Bleyweiß sagen werden / da ich die Art und Weise desselbigen wil anzeigen.

Vitriolum oder Chrystalli Veneris.

X. Solviret euer Kupffer in Scheides Wasser oder *Spiritus Nitri*, was solviret ist / filtrires und lasset es fast ganz abrauchen / als denn lasset es an einem kalten Ort stehen / so werdet ihr Chrystallen finden.

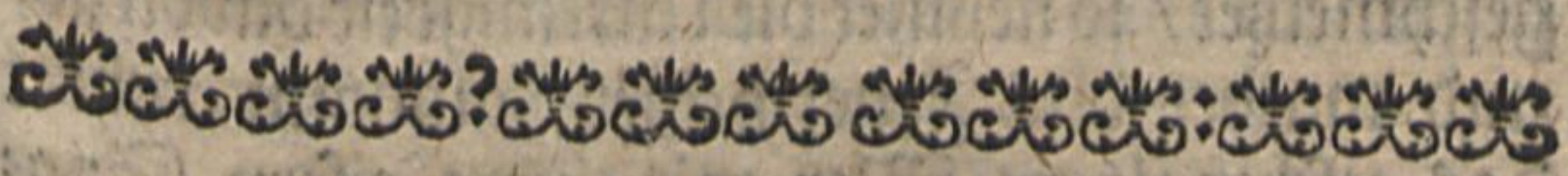
XI. Man giesset auch auff Grünspan distillirten Esig / und ziehet damit eine *Tinctur* auß / die lasset man wie zuvor fast ganz abrauchen und setzet es hin zu Chrystallisiren ; von diesen Chrystallen vier oder fünff Gran eingegeben / machen ein hefftiges erbrechen. Eusserlich sind sie gut in Lavamenten / Pflastern / und Salben gebrauchet / alle Säure in den Wunden damit weg zu nehmen / und abzueken / was verfüllet ist.

Spiritus Veneris.

XII. Auß diesen Chrystallen kan man durch eine gläserne Retorte / im Sande / einen *Spiritum* treiben / der nichts anders ist als ein saurerer Geist / mit etlichen Kupfferichten Theilgen vermendet / die nach des R. Boyle Meynung meistentheils ein *Spiritus Nitri* ist / und was in der Retorten zurücke bleibet / ist ein rother *Crocus*.
Flo-

Flores Veneris.

XIII. Die Flores Veneris sind das *Ens veneris*, des R. Boyle, welcher *Sal armoniac* und abgefüsseten *Colcothar* nimt / dieselbigen *Sublimiret*, und des abens von drey bis sechs Gran das von eingibt. Denn die Säure des *Salmiacs* sättiget den *Colcothar*, und dessen flüchtige Theile werden von dem Feuer empor getrieben.



Das IX. Hauptstück.

Von dem Bley und seinen Bereitungen.

I.

Als Bley ist eine Materie / die sich vielleicht ter beugen lässet als das Zinn / oder einig ander Metall / dessen Theilgen so sehr nicht auff einander gepresset werden / oder sie köns nen leichtlich von ein ander schlipffern / gleich wie wir in dem Beugen und Schmelzen sehen. Es ist aber das Bley etwas schwerer als Zinn oder Silber / weil desselbigen Theilgen gröber sind / und weiter die Theilgen nur einander mit der geringsten Oberfläche anrühren.

II. Man vermeinet / daß es viel Quecksilber

D v

Silb

Silber in sich verborgen halten soll / wie Robert Boyle davon in seinen *dubiis* und *Paradoxis* angezeigt. Und das es zu einem *aurum fixalum* gebracht seyn sollte. Beschet auch hiervon den H. G. U. *Vvedelium*, *Observ.* 158. *Dec. 2. anni 1.* in den *Ephemer. German.*

Gebrandt Bley oder Minium.

III. Wenn ihr in einen Tiegel das Bley geschmelzet / so nehmet die Unreinigkeit davon ab / und machet das Feuer heisser / alsdann rühret das geschmolzene Bley mit einem eisern Spastel so lange umb / bis es zu einem grauen und schwarzlichten Pulver wird. Das Bley wird von dem Feuer so zerhackt und zerschnitten / daß es zu kleinen Stäublein wird zertheilet / und uns die Gestalt eines Pulvers fürstellet.

IV. Sonst kan man das Bley mit stossen vermittelst einer kleinen Feuchtigkeit zu einem Pulver machen / weil wenn das Bley durch das Stampen zermalmet wird / die Oberflecken des Bleyes nicht zusammen kommen können / wie es ohne Wasser geschehen würde. Weil aber das Wasser stets das eine Theilgen von dem andern scheidet / so nahen sie nicht an einander / und zermalmen so lange / bis ein Pulver darauß wird.

V. Wenn nun das gebrandte Bley etliche Stunden nach einander *reverberiret* wird / bekommt es eine rothe Farbe / die man *Mennige* heisset. Welche der Kalck von Bley ist / und die

die

Dieses ist nichts anders als eine fernere Zertheilung der Theilgen des Bleyes.

VI. Nach dem Brennen scheint / daß die Mennige an der größe sich vermehret / weil etliche Theilgen es sey *alcali* oder *acidum* von dem Feuer in die Röhrlein des Bleyes sich darzwischen gesetzt.

VII. Diese Dinge dienen die Wunden zu schliessen / weil die Säure in denselbigen gewaltig *temperiren* und mäßigen / und die Ursache derselbigen Deffnung hinweg nehmen.

Cerassa oder Bleyweiß.

VIII. Thut in ein Fäßlein oder Topff Essig / oder eine andere säuere Feuchtigkeit / henzet darüber euere Bleche von Bley / und setzet es so in den Pferde Mist / oder einen andern warmen Ort / so werden die sauern Dämpffe aufsteigen und gegen das Bley anschlagen / und dasselbige angreifen und zerschneiden / und folglich zertheilen ; welches wir *Cerassa* oder Bleyweiß heißen / welches nichts anders ist als Bley / so mit den sauern Spizen der sauern Feuchtigkeit angefüllet ist. Weil aber das *Alcali* die Oberhand hat / rühren die Kräfte auch mehrentheils von den *Alcali* her ; Denn wenn man das Bleyweiß trocknet / fliegen noch die meisten sauern Spizlein hinweg. Auf diese Weise wird auch der Grünspan gemacht.

IX. Wenn das Bleyweiß ins Feuer geset

setzet worden / wird es gelblicht / darnach etwas grünlicht / nach diesem wieder gelb / und endlich roth / und zum allerletzten schwarz / welche Verenderung daher komt / daß die Röhrelein loß gemacht werden und ihre sauern Theilgen mehr oder weniger verlieren.

Sal oder Sacharum Saturni oder Bley Zucker.

X. Gießet auff Mennige oder Bleyweiß distillirten Essig / schüttelt es zu weilen umb / als denn gießet das Klare ab / und gießet auff das übrige wieder distillirten Essig / und nach dem es wieder umgeschüttelt und eine Weile gestanden / gießet man es wiederum ab / dieses thut man etliche mahl nach einander / denn je länger es gethan wird / je mehr man hat. Derowegen kan man auß einem Pfund Mennige mehr als zwey Pfund Saltz ziehen ; denn die sauern Spitzlein des Essiges bleiben allewege bey der Mennige / und vermehren dieselbige. Alsdenn gießet alle *Solutiones* zusammen / und filtriret sie ein paar mahl / und lasset es so denn in einem Glase fein gelinde zu einem Saltz abrauchen : oder / man lasset es auch außdämpffen / biß sich ein Häutlein darauff setzet / und setzet es hin an einen kalten Ort zu Crystallisiren : begehret man aber schöne Crystallen zu haben / so lasset man sie noch ein mahl in distillirten Essig zergehen / filtriret es / und lasset

set

set es wieder so weit abrauchen / bis sich ein Hautlein oben aufsetzet / und lasset es also zu Crystallen anschliessen. So sind die Crystallen sehr schön; und wil man sie noch schöner haben / muß man diese Arbeit noch einmahl wiederholen.

XI. Innerlich kan ich von dessen Gebrauch so grosse Dinge nicht sehen / als man davon schreibt; denn so das Bleyweiß giftig ist / muß nothwendig auch dieses giftig seyn; aber eusserlich zu Entzündungen / zum Haarnurm kan ich es zulassen weil es grössern theils die saure sich ausbreitende Feuchtigkeiten *tempeiret* und lindert.

Magisterium Saturni.

XII. Wenn man in die vorhergehende *Solution* von Mennige und distillirten Essig den *liquorem Tartari* tropffen weise eingiesset / so wird die Feuchtigkeit weiß / die man alsdenn filtriret / was nun in *filtrato* liegen bleibt / süsset man mit Wasser ab / und trocknet es / dieses ist sehr gut unter die Schmincken / und scheint nichts anders zu seyn / als das Bley unter der Gestalt des Bleyweisses / welches durch den *liquor Tartar* seiner Säure beraubet ist.

Spiritus Saturni.

XIII. Aus dem vorigen Bley Saltz distilliret man dem *Spiritum Saturni*, wenn man es in eine Retorte thut und drey Theil derselbigen ledig

ledig läſſet / ſo bekömmt man erſt ein *Phlegma*
 und darnach den Geiſt / der die vorlage / woraus
 man das *Phlegma* außgegoffen / und die ſehr
 groſß ſeyn muß / mit weiſſen Rauch angefüllet /
 welche Feuchtigkeit man *rectificiren* ſoll. Die
 nichts anders iſt / als der Brandtwein / aus
 den Eſſig / und etliche wenige Bley-Theilgen /
 ſo darmit ſich vermengen haben.



Das X. Hauptſtück.

Von dem Zinn und ſeiner Bereitung.

I.

Was Zinn iſt ein viel ſanffter Metall als
 das Silber / jedoch härter / und blind
 ſchender und klingender als das Bley:
 und darum leicht zu ſchlagen / denn die Theilgen /
 es geſchehe durchs Feuer oder den Hammer / leicht
 über ein ander hingleiten. Eines iſt der Reini-
 gkeit nach von dem andern ſehr unterſchieden.
 Denn je weniger Bleyhaſtig und je mehr Sil-
 verhaſtig es ſcheinet / je beſſer es iſt.

**Butyrum Iovis und Jupiter Dia-
 phoreticus.**

14 Nehmet einen Theil fein geſeilet Zinn /
 und

und zwey Theil *Sublimat*, wenn es wol unter einander gerühret / thut es in eine gläserne Retort / und distilliret es im Sande / was übergeht wird in einer Vorlage / darinnen Wasser vorgeschlagen / empfangen. Also setzet sich das *Butyrum* in Gestalt eines Pulvers an den Grund / welches man etliche mahl mit frischen Wasser absüffet und trocknet.

III. Wenn die sauern Theile des *Sublimats* durch das Feuer los werden / hacken und schneiden sie das Zinn zu Pulver / und weil der *Mercurius* sehr flüchtig ist / schleppet er leicht zugleich mit den Salzen etliche Theilgen des Zinns durch die Retort / welche Theilgen / wenn sie in das Wasser / so in der Vorlage ist / fallen werden. Die salzigen Theilgen von den Wasserschlänglein umgeben und die übrigen / weil sie in den Röhrlein des Wassers nicht getragen werden können / werden durch die Himmels-Röhrlein nach den Grund zugepresset / welche nichts anders als Theilgen von den Zinn und dem Quecksilber sind. Das abgegossene Wasser / welches die sauern Theilgen in ihm hat / wird seinen mannichfaltigen Wasser-Theilgen durch Aufdunstung beraubet / und was denn übrig bleibt / ist ein *Spiritus Vitrioli Philosophicus*. Dieses Pulver wird von fünff bis sechs Gran eingegeben in Fiebern / Seitenstechen / Milk Kranckheiten und dergleichen.

IV. Ferner schreibe ich / daß man gefeilt
Zinn

Zinn nehmen soll / aber an stat dessen kan man auch das Zinn in ein Büchlein giessen / dasselbe wol vermacht starck umbschütteln / so wird ein weisses Pulver werden / daß man an jenes stat gebrauchen kan.

Calx Stanni.

V. Thut einer Zinn in eine unglasurte breite Pfanne / und wenn es auff's Feuer gesezet worden / muß man es ein paar Tage unauffhörlich umbrühren / so wird es zu einem Pulver / welches man einen Kalck heisset. Daß nichts anders ist / als daß durch das hacken und schneiden des Feuers das Zinn zu einem Pulver gemacht / und mit den sauern Theilen des Feuers vereiniget wird.

Sal und Magisterium Jovis.

VI. Nehmet denn von jetztgemeldter Aschen / giesset darauff distillirten Eßig / und wenn er etliche Tage darauff gestanden und zuweilen umbgeschüttelt worden / giesset man ihn ab / und neuen wiederumb auff / und wenn solcher ebenmäßig eine Zeitlang gestanden / giesset man es ab zu den vorigen. Wil man noch mehr außziehen / so giesset man wieder neuen distillirten Eßig darauff / alsdenn giesset alle außgezogene Theile zusammen / filtriret sie / und lasset sie abrauchen / biß ein Häutlein sich oben aufsetzet / nehmet es alsdenn von dem Feuer ab / und lasset es zu Chrystallen schiessen.

VII. Wil

VII. Wil man aber das *Magisterium* machen / so tröpfelt man in die *Solution Oleum Tartari*, so schlägt sie ein weiß Pulver nieder / welches man oft absüßet und trocknet.

VIII. Die Asche wird in dieser Arbeit mit der Säure des Essigs gesättiget / und zeigt uns eine Art Salzes vor / gleich wie wir von dem Bley gesagt haben; wenn nun diese saure Spitzlein von dem *Alcali Tartari* gesättiget werden / lassen sie die Theilgen des Zinns wieder umb auff den Grund fallen / welche uns die Gestalt eines *Magisterii* geben.

IX. Es ist dienlich damit weiß anzustreichen; ob es aber innerlich so gut wider die Mutter-Beschwerden ist / weiß ich nicht / man muß es durch die Erfahrung vernehmen.

Flores Jovis.

X. Wenn man eine Unze Zinn-Pulver nimmet und zwey Theil *Salis armoniaci* kan man sie / wie gebräuchlich / *sublimiren*. So habt ihr *Flores Salis armoniaci* mit ein wenig Zinn-Theilgen auffgeföhret / die durch die Säure des *Salis armoniaci* durchnaget sind. So dieselbigen in Wasser aufgelöset werden / und man einen *liquor Salis Tartari*, oder ein ander *Alcali* darauff gießet; wird die Säure / die in dem Zinn von dem *Sale armoniac* kommen / von dem *Alcali Tartari* verschlucket werden / und das Zinn wird in Gestalt eines *Magisterii* zu Grunde fallen.

E

Das



Das XI. Hauptstück.

Von dem Quecksilber und dessen Bereitungen.

I.

Das Quecksilber ein Metall ist / oder ob es unter die Mineralien zu rechnen / weiß man eigendlich. Es ist allezeit eine flüssige Feuchtigkeit / die mit den Metallen sehr viel Gemeinschaft hat. Jedoch ist unter den Metallen nichts / daß an Flüchtigkeit über das Quecksilber gehet. Denn das Feuer machet / daß das Quecksilber / ob es auch schon mit Salzen und andern Dingen vermengt ist / alsbald empor fliehet / da hingegen die Metallen / zu forderst das Gold / lange Arbeit darzu bedürfen.

II. Ob man nun einen *Mercurium* von einigen Metallen scheiden kan / darüber ist noch unter den grösssten *Chimisten* ein grosser Streit. Denn was sie zuweilen vorzeigen / ist kein wahres Quecksilber / oder es ist von dem was man ihnen zugesetzt herkommen. Zum Exempel / wenn ich die *Ramenta* von dem Kupffer nehme / mit so viel *Sublimat* und *Salmiac*, welche sehr wol

wol unter einander gerühret werden / diese thue ich in eine langhalsige Phiole stopffe sie ein wenig zu / setze sie in den Sand / alsdenn mache ich gelinde Feuer unter / und vermehre es allmählich: So wird der *Mercurius* in weniger Zeit auff dem Boden herfür kommen / und die übrige Materie wird in der Lampen oder auff den Feuer grünblau weg brennen.

III. Wer hier nun wol acht darauff gibt / der wird befinden / daß dieses Quecksilber nicht von dem Kupffer / sondern von dem *Sublimat* herkömmt / der mit dem Quecksilber gemacht war. Denn die sauern Theilgen von dem *Sublimat* arbeiten auff das Kupffer und die etwas fixer waren / flogen mit den *Floribus* des *Salmiacs* in die Höhe / also / daß das Quecksilber verlassen / und sein eigen Herz worden.

IV. Was nun die andern Theilgen / die grünblau weg brandten / war / geschah / daß einige flüchtige salzierte Theilgen zugleich mit den Theilgen des Kupffers der Bewegung der subtilen Materie folgten / und eine Art brennens von sich gaben: eben wie das Kupffer / das ins Feuer geworffen wird / dergleichen Farbe geben wird.

V. Das Quecksilber wird entweder in den Erz-Gruben sauber gefunden / welches sie Jungfrau Quecksilber heissen / und das andere ist unter unterschiedlicher Erde / Sand / Stein / Schwefel / und dergleichen vermendet. Wel-

E ij ches

ches durch Kunst darauß geholet wird. Sehet hiervon in den gelehrten *Actis Philophicis* in Engeland *IV. Observat. Mensis Aprilis 1665.*

VI. Es scheint daß die Theilgen des Quecksilbers rund und sehr klein seyn müssen/ die mit sehr kleinen Oberflecken fest an einander hengen/ jedoch also/ daß eines leicht neben dem andern weg schlipffern kan/ und darumb ist das Quecksilber so beweglich denn wenn diese Theilgen mit grössern Oberflecken ein ander anrührten/ würden die Theilgen so beweglich nicht/ sondern ein viel festerer Leib seyn.

VII. Das Quecksilber hält man auch für ein *Alcali* in dessen Röhrlein die Spitzen des Sauern gemachlich stecken bleiben/ und einen Gift machen. Das Quecksilber allein kan kein Gift seyn/ denn eine runde Figur/ wie man die gleich hält/ kan nicht verletzen: Wenn sie aber voller saurerer Spizlein gerahten/ gleichen sie sehr einen Igel oder Stachelschwein/ welches rund umbher voller Nadeln gleichsam stecket/ und an allen Orten verlezet.

Mercurius ruber.

Oder

Der rohte Præcipitat.

VIII. Thut einen Theil Quecksilber in eine Phiolen/ und zwey Theil *Spiritus Nitri* oder Scheidewasser darzu/ setzet das Glas in einem Topff mit Sand/ und lasset es auff einen klei-
nen

nen Feuer abdämpffen / biß es trocken ist: Als
 denn brechet das Glas entzwey / und thut das
 übrige in eine irdene glasurete Pfanne / und setzet
 es auff ein gelindes Feuer / so wird es mit stetem
 umbrühren allmählich roht werden ; es muß
 nicht allzu heiß stehen / denn sonst fliegt alles
 Quecksilber davon / und bleibt nur ein *Colcothar*
 nach / der auß dem *Menstruo* gemacht worden
 ist.

IX. Diese Bereitung ist nichts anders /
 als daß die Röhrlein von dem Quecksilber mit
 den sauern Spitzen erfüllet sind / wornach die
 übrige Feuchtigkeit außgedämpffet wird / in wels-
 cher die Spitzen waren / also daß diese Materie
 nicht anders vorstellet als ein *concentrirtes alcali*,
 dessen Theilgen dergestalt beschaffen sind / daß sie
 durch das Licht uns das Ansehen einer rohten Far-
 be vorzeigen.

X. Wenn man Brandtwein darauff
 gießet / und der *precipitat* wiederumb treuget /
 fliegen eines Theils unterschiedliche saure Theils-
 gen hinweg / und zum andern werden allda un-
 terschiedliche von den ölichten Zäcklein des Brand-
 tweins umbwickelt / wordurch sie zugleich viel
 Schärffe verlieren.

XI. Die *Dosis* ist von 3. biß zu 5. oder 6.
 Gran ; erwircket durch Erbrechen sehr starck /
 und machet sicherer *saliviren* / als irgend eine
 andere Mittel so auß Quecksilber gemacht wor-
 den.

XII. Er saubert die Wunden und Geschwüre oder Schöden von unreinen und schwämmichten Fleisch / tödtet auch die Läuse auff das Haupt gestreuet; es ist aber nicht ratsam darauff zu bringen / wenn Geschwüre darben seyn / denn er frisst ein / und machet daß die Kleinen Kinder *saliviren*. Es ist auch eine fürtreffliche Sache in den Franzosen / und faulen Samen Fluß / Nussatz / mit einigen purgierenden Mitteln eingenommen.

Præcipitatum album, oder der weiße Præcipitat, wie auch andere von unterschiedlichen Farben.

XIII. Nehmet Quecksilber / so viel euch beliebt / tödtet das in Scheidewasser / wenn es getödtet ist / so gießet darüber starcke Beckel oder Salzwasser / so wird es ganz weiß werden. Laßet alsdenn das Pulver auff den Grund sincken / und gießet die Feuchtigkeit ab / süßet es alsdenn mit saubern Regenwasser wol auß / thut das Pulver auff eine steinerne Taffel / und lasset es im Schatten von sich selber treugen.

XIV. Dosis von 6. bis 12. Gran ist sehr gut in allen Venerischen Kranckheiten / und purgieret von unten allein / mercket / daß alle Dinge / die vor Quecksilber gemacht sind / mit einem Bolus oder Willen müssen vermengeset werden. Denn sonst schaden sie den Zähnen / und verursachen offtmahls eine unvermühtete *Salivation*.

XV. Fer

XV. Ferner sind die *precipitati*, nach den unterschiedlichen Salzen / die darzu genommen werden / auch unterschiedlicher Farben: Denn so man mit *Spiritu Salis armoniaci* precipitiret / wird er schwarz; mit Kalck-Wasser und *Sal armoniac* ein wenig weisser; mit *Sal Tartarz* und Potaschen gelb; mit Urin ein wenig Leibsfärbig; mit *Sal Carduibenedicti* gelblicht / doch dunkel; mit Allaun weiß; mit dem Salpeter / wird die Feuchtigkeit blaulicht wie ein Opal; und precipitiret sich wenig Pulver darmit; mit *Vitrioli Martis* wird die Feuchtigkeit dunkel grün / aber der *Precipitat* etwas schwärzer.

XVI. Wenn man zu der *Solution* des Quecksilbers mit Scheidewasser etwas *Alcali* hinzu gieffet / so setzet sich die meiste Säure in das *Alcali*, und ein Theil vereiniget sich mit den sauern Spitzen / die in dem Quecksilber stecken / also daß es schwerer wird / als zuvor / und folglich nach dem Grund zu getrieben wird.

XVII. Die Unterschiedlichkeit der Farben kommt von der unterschiedlichen Figur oder Gestalt und Grösse der Theilgen in dem *Alcali*; dem nach der unterschiedlichen Figur / Grösse / Glätte / Unebenheit und so fort wird das Licht unterschiedlich darauff beweget / welche unterschiedliche Bewegungen uns unterschiedliche Farben vorstellen.

Turbith Minerale.

XVIII. Nehmet Quecksilber und Del
 E iij von

von Vitriol thut von jeden gleich viel in ein
Glas / setzet es in den Sand / und lasset alle
Feuchtigkeit abrauchen / welches wegen der Dicke
des Vitriol Oels etwas langsam zugehet : Dies
se übergebliebene weiße Materie thut man in Re-
gen-Wasser / so wird sie also fort gelb ; denn es
haben sich eine grosse Menge saure Spizen mit
dem Quecksilber vereiniget ; dieses wäschet man
denn oftmahls mit Wasser ab / und so man wil/
auch mit Brandtwein.

XIX. Dieses Pulver wird von vier bis
sechs und sieben Gran zu Pillen gemacht / oder
sonsten etwa worunter gemenget / und zu bres-
chen eingegeben / welches durch das Stechen dies-
ser sauren Puncten muß verursacht werden.

XX. Das Wasser / welches von dem
Turbith abgewaschen wird / kan man abrauchen /
das lasset eine Art von Allaun nach / welche diene-
lich ist das überflüssige Fleisch zu verzehren. Wird
dieses Wasser aber mit *Liquor Tartari* nieders-
geschlagen / so sincket ein weiß Pulver nach dem
Grund / welches meistentheils Quecksilber ist.
Hierauß ist genugsam zu sehen / daß mit dem
Wasser viel Säure aufgespület wird / die mit
dem Quecksilber vereiniget bleibet / welche wenn
sie sich mit dem *Liquor Tartari* vereiniget / die
Theilgen des Quecksilbers niederschläge.

XXI. Ferner gibt dieses alaunichte Bes-
sen auch eine Art eines *Sublimats* zu erkennen /
daß ist / daß viel saure Spizen / und unter-
schieds

schiedliche *alcalische* / die in dem Vitriol wa-
ren / mit dem Quecksilber sind vereiniget geblie-
ben / welche / wenn sie ihres Wassers beraubet
worden / uns einen Alaunichten / oder vielmehr
einen *Sublimathafften* Geschmack geben.

Sublimatum Mercurii Cor- rosivum.

XXII. Nehmet gemein Salz und Vi-
triol jedwedens vier Unzen / setzet es in einer Pfanz-
nen übers Feuer / biß das Salz nicht mehr Eracht /
und beyde ihre meiste Wasserigkeit verlohren ha-
ben ; dieses Pulver reibet in einen Mörstel sehr
Flein / und menget zwo Unzen Quecksilber dara-
unter / wenn es alles wol unter einander gerühr-
ret worden / thut man es in eine Phiole / die
man in einen Topff mit Sande setzet / und lasset
es durch ein mässig Feuer *sublimiren*.

XXIII. Wenn die sauern Spitzen des
Vitriols und des Salzes durch das Feuer in
Gang gerathen / sättigen sie das Quecksilber / und
fliegen zugleich mit dem Quecksilber in die Höhe /
und Crystalliren sich zu einem Leib / der weiß ist.
Denn die Oberflecken der Theilgen / wenn sie
an einander gepresset werden / bleiben an ein an-
der / als wie zween polirte Marmolsteine / und
dieses machet / daß viel tausend dieser kleinen Kör-
perlein sich mit einander vereinigen.

XXIV. Es ist auch noch eine andere Art
den *Sublimat* zu machen ; nemlich daß man ein
E v Pfund

Pfund Quecksilber in Scheidewasser oder in *Spiritu Nitri solviret*, gleich als wenn man einen *precipitat* machen wolte; welches abgeraucher wird bis eine weisse Materie nachbleibet / hierzu setzet man ein Pfund Vitriol / der bis auff die Weise *calciniert* ist / und so viel verpuffet Salz; dieses rühret man gebührender Massen unter einander / und wenn es fein gerieben / thut man es in ein Glas zu *sublimiren*.

XXV. Diese Arbeit ist eben wie die vorige denn das Quecksilber flieget hier auch mit in die Höhe / nach dem es mit seinen sauern spitzen gesättiget worden / gleich wie oben gemeldet ward / sehr *corrosivisch* und einfressend.

Mercurius dulcis.

XXVI. Nehmet von dem vorher beschriebenen *Sublimat* zwölf Unzen / und acht Unzen Quecksilber / und nach dem es mit grossen Fleiß in einem steinern Mörstel unter einander gerieben worden / setzet es wie vorhin in eine Phiolen / in Sand zu *sublimiren*. Und wenn nach den *sublimiren* alles kalt worden / schlägt die Phiolen entzwey / und scheidet das reine von dem gelben. Das gelbe kan man zu Salben für die Läuse und Krätze bewahren

XXVII. Die Spitzen / welche zuvor in den *Sublimat* allzuscharff waren / werden alhier durch Zusetzung des Quecksilbers rund herum dermassen umgeben / daß sie sehr wenig oder nicht

nicht stechen können / und darumb wird derselbe süsse von Geschmack; eben als ein Degen / welcher an seiner Spitze und überall / da sie schneiden soll / mit Küglein besetzt ist. Da kan er weder schneiden noch stechen.

XXVIII. Dieser purgiret / nicht sehr starck / er werde denn mit einigen andern purgirs Mitteln vermischet / denn desselbigen Spitzen sind gleichsam stumpff gemacht / also das sie gleich wie nur jekund gesagt worden / ohnmächtig sind einiges Stechen anzubringen. So aber das Säure in den Därmen durch einander Mittel in Gang gebracht wird / wird dieses Quecksilber von der Säure gesättiget / und mit mehrern Spitzen angefüllet / als zu voren / also das es durch seine Sublimatische Art / auch die Würme selber tödtet / und alle Säure und Schleim auß dem Leibe außführet.

Butyrum Antimonii

Oder

Oleum Antimonii Mercuriale.

XXIX. Nehmet *Antimonium* und *Sublimat*, jedes gleich viel: Andere nehmen zu zwölf Unzen *Reguli Antimonii* zwey und dreissig Unzen *Sublimat*, reibet diese beyde sehr wol unter einander und thut sie in eine steinerne oder gläserne Retorte / leget sie in den Sand / eine steinerne Retorte aber mag man wol ins offene Feuer legen. Anfangs giebt man gelinde Feuer / welches man allges

allgemählich vermehret / So gehet eine weisse Feuchtigkeit über / die so dicke ist / wie eine Butter so dieselbige in dem Halse der Retorten sitzen bleibet / hält man ein Köhlgen Feuer daran / so schmelzet sie ab und lauffet in die Vorlage / darum mag der Hals von der Retorte wol etwas weit seyn.

XXX. Die Materie so übergeheth ist fetticht / als eine Butter / nicht weil sie auß vielen Theilgen zusammen gefüget ist / die leicht über einander hinschlipffern / wie auch der *Liquor Tartari* thut; es sey wie ihm wolle / das jenige / was über gehet ist das Quecksilber mit etlichen sauern Theilgen des Salzes / auß welchen der *Sublimat* bestund / die eine grosse Menge Theile von dem Schwefel des *Antimonii* mit sich fort geschleppt haben.

Cinabaris und Mercurius auß dem Caput mortuum butyri Antimonii.

XXXI. Wenn nun die Butter übergangen ist / stärcket man das Feuer mehr / so wird sich der *Cinabaris Antimonii* sublimiren, und wird man das Quecksilber allmählich herüber führen / welches auß dem *Sublimat* kommet. Dieser Zinober ist anders nichts / als eine Vereinigung des Schwefels von *Antimonio* mit den Quecksilber des *Sublimats*; eben also wie man mit gemeinem Schwefel und Quecksilber einen gemeinen Zinober

nober

nobler machet / welche in Kräfften wenig von ein
ander unter schieden sind / als nur in der Weise
der Zubereitung und der Materien.

Mercurius Vitæ.

XXXII. Wenn man nun auff das *Butyrum Antimonii* schön sauber Regenwasser gießet / wird ein weißes Pulver auff den Grund dar
nieder geschlagen: Unterdessen solviren sich dar
bey unterschiedliche saure Theilgen in den Was
ser / und das *Antimonium* setzet sich mit etlichen
wenigen Theilgen des *Mercurii* auff den Grund:
Denn es ist nicht glaublich / daß gar kein Queck
silber darbey seyn solte. Sondern es sind bey
diesem noch ein guter Theil saure Spizen / und
darumb machet dieses Pulver erbrechen / und
die übrigen sauren Spizen zerschmelzen in
Wasser / das davon sehr Sauer wird / und
wenn man es etwas abgerauchet / ein *Spiritus Vitrioli Philosophicus* genennet wird. Ferner
wird dieses weiße Pulver mit süßem Wasser ab
gesüßet / und im Schatten getrocknet / welches
man biß zu sechs Gran schwer eingiebt.

Bezoar Minerale

Und

Spiritus Nitri Bezoarticus.

XXXIII. Man gießet auff das *Butyrum Antimonii* so viel *Spiritus Nitri*, biß die Auf
brausung geschehen / läßet alsdenn die überflüs
sige

fige Feuchtigkeiten abrauchen / und gieffet wieder
 umb neuen *Spiritus Nitri* darauff / lasset die
 Feuchtigkeit wiederum abrauchen / und thut dieses
 auch zum drittenmahl / zulest *calciniret* man ihn
 eine Stunde lang / und zündet einmahl Brands
 terwein darüber an / und lasset es trocknen.

XXXIV. Diese *effervescens* oder Aufsch
 braufung entstehet von der Säure des *Spiritus*
Nitri und dem *Regulo Antimonii*, wie auch mit
 etlichen Theilgen des Quecksilbers; das *calcini*
 ren geschieht / damit alle saure Spizen / wie
 auch das Quecksilber davon gehen / und alsdenn
 bleiben die Theile des *Antimonii* meistentheils
 liegen / die eben wie alle andere *Alcalia* die Säur
 ere *temperiren* / und zugleich den Schweiß treib
 en. Denn dieses Pulver ist nichts anders /
 als ein sehr fein zermalmtes *Antimonium*, das
 seiner Säure wieder beraubet ist.

XXXV. Die Feuchtigkeit nun / die man
 von dem *Antimonio* abrauchen lasset / wird von
 etlichen *Spiritus Nitri Bezoarticus* genennet / der
 das Gold solviren soll; und drey oder vier
 Tröpflein davon eingegeben / sollen Schwitzen
 machen. Ich habe die Erfahrung davon nicht
 versuchet / meyne aber nicht / daß er so viel vers
 müge.

XXXVI. Das *Bezoar Minerale* wird
 auch gemacht / wenn man den *Mercurium Vita*
 in Salpeter / der bey dem Feuer geflossen ist /
 einträget / den man denn besammeln bey einer
 guten

guten viertel Stunde lang im Feuer stehen laſſet. Alsdenn ſchüttet man die Materie ins Waſſer / ſo ſchlägt ſich das Pulver zu Boden / das man hernach etliche mahl abſüſſet.

XXXVII. Durch dieſes erglüen Ver-
dämpffen viel ſauere Spitzen / und ſetzen ſich viel
derſelben auch in den Salpeter / welche hernach
in den Waſſer ſchmelzen / alſo daß allein etliche
Theilgen des *Antimonii* ſich niederschlagen.

Cinabaris Factitia oder gemeiner Zinober.

XXXVIII. Nehmet gemeinen Schwefel
einen Theil / laſſet ihn auff den Feuer flieſſen /
und rühret drey Theil Queckſilber drunter / rühret
es ſo lange / biß kein Queckſilber mehr geſehen
wird; Wenn nun dieſe *Maſſa* Kalt worden / ſo
reibet ſie auff einem Stein oder in einem Mörfel
ſehr Klein / und ſublimiret ſie auß einem Kolben /
der von außen mit Leinen beſchlagen iſt. Machtet
erſt gelinde Feuer und darnach ſtarck Feuer / an-
fangs ſteiget ein gelber Rauch auff / der allmäh-
lich roht wird / wenn nun dieſer Rauch ſchwarz
roht wird / ſo müſſet ihr vier oder fünff Stun-
den lang ſtarck Feuer geben / ſo wird der Zin-
ober auffſteigen / und an den Seiten des glaſſes
ſich feſt anſetzen / die Unreinigkeit bleibet auff dem
Grunde liegen.

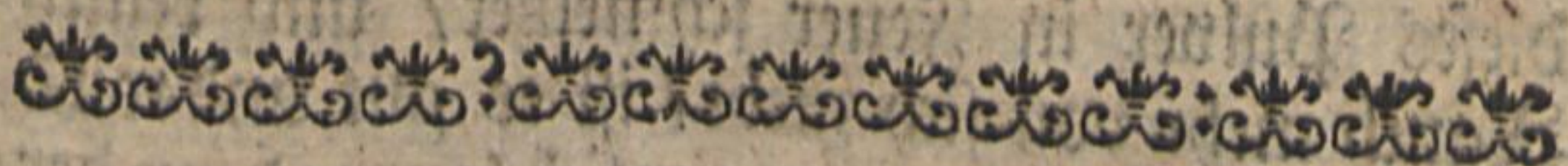
XXXIX. Dieſes iſt nichts anders als
eine Vermischung des Schwefels mit dem Queck-
ſilber

silber. Der Schwefel wird durch das Schmelzen ziemlich loß / und dessen Säure bekommt über das Quecksilber die Oberhand / also daß das Quecksilber von den sauren Spizen des Schwefels fest gehalten wird.

Mercurius redivivus auß dem Zinober.

XL. Wenn man unter einen Theil Zinober drey Theil durchgeseibten Kalck menget / und es durch eine Retorte treibet / so gehet das Quecksilber über. Denn die sauren Spizen des Schwefels werden von dem Kalck verschlungen / und das Quecksilber wird wieder frey / welches durch die grosse und schnelle Bewegung des Feuers in die Vorlage getrieben wird. Oder man füllet auch einen Topff mit Zinober / leget ein eisern Blech darauff / das voller Löcher ist / darauff einen andern Topff gesetzt / latiret sie fest aneinander / und kehrt sie umb / machet oben auff Feuer / so wird durch die Hitze des Feuers der *Mercurius* in den unter Topff herabtröpfeln / denn der Schwefel schmelzet / und wird alles loß / also daß / weil das Quecksilber gleichsam auff freyen Fuß gestellet wird / das Feuer dasselbige auß seinen Banden loß machet / und hinunter treibet.

Das



Das XII. Hauptstück.

Von dem Antimonio und dessen Bereitungen.

I.

Als *Antimonium* wird unter die Miner-
alien gerechnet / und hat grosse Gemein-
schaft mit den Metallen / ist voller
Schwefel und roher Metallhafter Theilgen.
Ist an sich selber kein Gift / als etliche Irrig für
gegeben haben / sondern es wird erst ein Gift / wenn
man ihm saure Dinge zusetzet. Denn so man
Antimonium kochet und ohne saure Sachen ein-
nimmet / wird es wenig Wirkung thun; hinged-
gen / wenn es erst in einige Säure eingeweicht
worden / wird diese Feuchtigkeit ein heftiges
Brechen verursachen.

Calcinatio Antimonio.

II. Stosset euer *Antimonium* sehr fein /
und thut es in eine steinerne Pfanne / und rüh-
ret das Pulver ohne Zuthung einigen andern
Dinges umb / bis es nicht mehr rauchet. So
es aber unterweilen wieder zusammen flösse / muß
man es allezeit wieder stossen. Wenn man

S

Dies

Dieses Pulver in Feuer schmelzet / und keinen Rauch mehr von sich giebt / ist es gut und wird Grau. Diese Arbeit wäret zimlich lange ; denn der Schwefel der verfliegen muß / wil nicht leicht darvon gehen : Dieses wird auch *Terra Sancta Rulandi* genennet / und machet / in Wein geweichet ein Erbrechen.

Vitrum Antimonii.

III. Wenn dieser jetzt beschriebene Kalck des *Antimonii* bereitet ist / thut man ihn in einem Schmelztiegel / den man in einen Wind-Ofen setzet / denselben wol zudecket / und gibt ihm sehr starck Feuer / und wenn man eine Stunde lang es im Feuer gehalten / stosset man einen eisern Spatel hinein / umb zusehen / ob das Glas schön durchscheinend genug worden ; wo nicht / so muß man es noch etwas stehen lassen. Wenn es nun durchscheinend ist / gießet man es geschwind in ein Becken auß / und läßet es rund umbher lauffen / so habt ihr ein hiacynthen färbig durchscheinend Glas. Durch das Feuer werden die steiffen Theile fließend / und hin und her getrieben / welche hernach durch die Himmels-Kuglein mit ihren Oberflecken aneinander gepresset werden / und einen festen gläsern Leib vorstellen.

Oxyfaccharum Vomitivum.

IV. Nehmet ein Loht des fein gestossenen Glases *Antimonii* mit acht Unzen Wein-Eßig / thut es zusammen / und setzet es auff ein gelinde Feuer

Feuer in ein *balneum* vierzehen oder funffzehen Stunden lang/alsdenn filtrirt es durch ein Leseh Papier/ und thut darzu feinen weissen Zucker/vier Unzen / und machet es mit steten Umbrühren zu einem Syrup.

Dosis, sechs Quentlin oder eine Unzen/dieses machet Brechen / und reiniget den Magen von aller Unreinigkeit.

Vitrum Antimonii rubrum, oder roth Antimonii Glasz.

V. Nehmet von ichtgemeldten Hiacynthischen Glasz / mischet etwas gelben Schwefel darunter / so werdet ihr ein rohtes Glasz bekommen.

Vitrum Antimonii album, oder weiß Antimonii Glasz.

VI. Nehmet einen Theil calcinirtes Antimonium, und zwey Theil Borax, lasset sie zusammen fließen / so werden sie erst eine gelbe / hernach aber eine weisse Farbe kriegen / alsdenn giesset es auß.

Vitrum Antimonii nigrum, oder schwarz Antimonii Glasz.

VII. Nehmet verpuffet Saltz / Salpeter / und Caput mortuum aq. fort. comm. comp. jedes zwey Quentlin / stoffet es zu Pulver / schmelzet alsdenn zwey Unzen Antimonii, und werffet

Das jetzt beschriebene nach und nach einzeln hinein/
giesset es alsdenn auß/so bekommet ihr ein schwarzes
des *Antimonii* Glas.

VIII. Alle diese unterschiedliche Farben
kommen her von den unterschiedlichen Theilgen/
die zwischen den Röhrlein des Glases sitzen bleiben/
wodurch das Licht auff unterschiedliche Weise re-
flectiret wird.

Hepar Antimonii, oder Crocus Metallosum.

IX. Nehmet guten *Antimonium* und reinen
Salpeter / jedwedens vier Unzen / machet
jedes besonders zu Pulver / und menget sie dar-
nach zusammen / thut sie in eine irdene Pfanne/
und zündet sie in freyer Luft an / mit einer glihen-
den Kohlen / so wird diese Vermischung mit einem
sehr grossen Brausen anbrennen / alsdenn schei-
det die Leberfarbichte Massa von der umbliegen-
schwarzen und weissen Unreinigkeit / und bewah-
ret das übrige. Etliche süssen es mit etwas Was-
ser ab; Dieser *Crocus* ist dienlich ein Erbrechen zu er-
regen / und wird von 3. bis 6. Gran eingegeben.
Oder so man in drey Pfund *aq. Cardui Benedicti*
eine Unze fein geriebenen *Crocus Metallosum* ein-
weichet / und ein wenig Zimmet darzu thut / so gibt
man von dieser *Infusion* ein Loht oder sechs Quent-
lein ein.

X. Durch das Feuer kommt der Schwefel
des *Antimonis* in den Gang / und folget der
Bes

Bewegung der subtielen Materie / unterdessen wird jedweder spizes / Salpeter Theilgen rund umbher beweget / wodurch eine hefftige Bewegung erfolget / wie ich in meinen Tractat von der *Fermentation* angezeigt habe / welches die plötzliche Verpuffung ist. Der Salpeter nun wird vor das andere hinzugethan / weil sonst der übrige Schwefel meistentheils davon fliehen würde; Unter dessen bleiben in den Zacken des übrigen Schwefels noch unterschiedliche saure Spizen des Salpeters stecken / welche Ursache sind / daß diese Materie noch brechen machet / denn wenn der Schwefel des *Antimoni* ganz verfolgt wäre / würde die Säure des Salpeters mit davon geflogen seyn / und würde kein Brechen erwecken / wie wir sehen / so noch etwas Salpeter davon abgebrennet wird.

Tartarum Emeticum.

XI. Nehmet *Crocus Metallorum*, und fein geriebenen *Cremor Tartari*, jedwedens zwey Unzen: menget sie wol zusammen / und thut es in zwey Pfund gemein Wasser / lasset es etliche Tage auff warmen Sande mit einander weichen / und schüttelt es mannichmahl umb / auff daß sie wol zergehen mögen. Alsdenn seiget es durch einen wollenen Lappen / setzet diese durchgeseigte Feuchtigkeit in einen kühlen Keller zu Crystallisiren. Diese Crystallen sol man abwaschen und trocknen. Und dieses ist der brechen machende Weinstein Dosis von 4. zu 6. Gran.

F. iij

XII. Dies

XII. Diese Bereitung ist nichts anders/ als daß der *Tartarus* durch seine Säure sich mit den Theilgen des Schwefels des *Antimonii* vereiniget/ dessen Spitzen / weil sie aufferhalb der Zäcklein des Schwefels des *Antimonii* stecken / in unsern Magen schneiden und nagen / wodurch eine *Convulsion* und Erbrechen erfolget.

Antimonium Diaphoreticum.

XIII. Man nimmt zu einem Theil fein gestossenen *Antimonii* drey Theil Salpeter / mengel sie zusammen / und legt sie auff einen reinen Stein in die Luft / rühret sie mit einem glüenden Köhliggen an / so entzündet sich die ganze Massa plötzlich / weil die Theilgen des Salpeters / wie vorhin erwehnet / eine grosse Bewegung machen / und alsdenn mit Gewalt sampt allen Schwefel außbersten.

XIV. Andere nehmen *Antimonium* und Salpeter jedes gleich viel / das zünden sie an; wenn das geschehen / stossen sie Massa / und thun wieder so viel Salpeter darzu / welches zu dreymal mahlen wiederholet wird / darnach *calciniren* sie es im Feuer / welches ich aber nicht für rathsam befinde / weil der *Regulus Antimonii*; der noch darinnen ist / zu sehr fließet / und wenn eines mit dem andern gestossen wird / noch brechen machen machet.

XV. Ferner wird diese verpuffte Massa abgefisset / allen Salpeter davon zu waschen; wenn

wenn das geschehen gieffet man Wasser darauff/
und wenn die Feuchtigkeit sich noch nicht gesezet/
gieffet man es ab. Unterdessen sincken die groben
Unreinigkeiten nach den Grund / die man weg
wirfft. Was sich gesezet/trocknet man an der Son-
nen oder über einem Kohlfeuer.

Nitrum Antimoniatum.

XVI. Das abgegossene Wasser raucher
man ab / und lasset Crystallen schiessen. Die man
in Fiebern gebrauchet.

Regulus Antimonii Purgans.

XVII. Nehmet sechszehen Unzen *Anti-*
monii, Salpeter sechs Unzen / und Weinstein
zwölff Unzen / stoffet jedwedes besonders zu sehr fei-
nen Pulver / und menget alsdenn alles unterein-
ander / unterdessen lasset einen Schmelztiegel im
Feuer erglüen / und traget bey Löffeln voll von dies-
sem Pulver in den Tiegel / bisz alles Pulver verpuff-
et ist / lasset es im Feuer eine Zeitlang geschmolzen
stehen / nehmet alsdenn den Tiegel auß den Feuer /
und schlaget auff dem Rand des Tiegels / so sen-
cket sich aller *Regulus* nach der Mitten zu / nieder /
wenn es nun erkaltet / Kömnet ihr seine Schlacken
oben abschlagen. Alsdenn schmelzet ihn daß er
fließe / und klopffet wieder an den Tiegel / so fället
der reine *Regulus* nach den Grunde / hierauf kan
man Becher / Schalen / Kugeln und dergleichen
giessen / welche oben und unten purgieren.

§ iiij

XVIII. Es

XVIII. Es scheint daß der *Regulus* nur ein reines *Antimonium* ist / der von vielen groben Schwefel und dergleichen gesaubert wird / und darumb wird er mit Salpeter und Weinstein gebrannt / weil diese zwey leichtlich mit dem Schwefel des *Antimonii* in Brand gerathen / und den überflüssigen Schwefel in die Luft treiben : Je dennoch ist der *Regulus* nicht gänzlich von dem Schwefel entblösset / denn sonsten würde er nicht brechen machen.

Sulphur Antimonii auratum.

XIX. Die Schlacken / die ihr in der Bereitung des *Reguli Antimonii* abgeschlagen habet / stosset fein / und gießet einen guten Theil Regens Wasser auff / Kochet sie ein paar Stunden lang / und filtriret alsdenn die Feuchtigkeit. In diese Feuchtigkeit gießet guten Weineßig / so wird sich der Schwefel in Gestalt eines rothen Pulvers niederschlagen / welches ihr abwaschen und trocknen sollet.

XX. Diese Schlacken waren nichts anders / als der *Sulphur Antimonii* mit einem Alcalischen Salz von Salpeter und Weinstein vermischet. Denn bey der Säure ist wegen des brennens meistens weggeflogen : Unterdessen wird das Pulver durch das Kochen in den Wasser loß gemacht ; wenn nur der Eßig sich mit dem Alkali vereiniget / so müste das Alkali seinen Schwefel verlassen / der denn sich nach den Grunde zusetzet.

Tin-

Tinctura Sulphuris aurati.

XXI. Nehmet eine Unze von diesem *Sulphure aurato*, giesset fünff oder sechs Unzen *Alcohol vini* drauff/lasset es also etliche Tage lang in warmen Sande oder in der Sonne *digeriren*/ giesset die *Tinctural*, und bewahret sie.

XXII. Der *Alcohol vini* umbfähet die Zäcklein des Schwefels / weil sie fast einerley Art sind / und dieses gibt eine *Tinctur*, die da den Schweiß treibet und purgieret/ vier Tropffen davon eingenommen.

Regulus Antimonii Martialis.

XXIII. Nehmet einen Theil alt Eisen / es seyn Nägel oder Bleche/ oder etwas anders/denn Eisen ist Eisen / es seyn alt oder neu / denn ich kan nicht sehen/warum man eben alte Nägel und nicht neue nehmen solle; lasset die in einem Schmelzka Ziegel wol erglüen / thut darzu zwey Theil fein gestossen *Antimonium*, so wird durch dessen Schwefel das Eisen fließen/ weil es eine grosse Hitze gibt/ decket den Ziegel zu / und lasset alles sehr wol schmelzen; alsdenn thut zu sechszehen Unzen *Antimonii* drey Theil gestossen Salpeter / den *Regulum* davon zu scheiden / und von dem Schlacken zu reinigen. Wenn nun das Funckeln auffhört/ so hebet den Ziegel von dem Feuer/ und klopfet auff den Ziegel/so fället der *Regulus* zu Boden/ von dem man / wenn es alles kalt worden / die Schlacken scheidet.

S v

XXIV. Weil

XXIV. Weil denn dieser *Regulus* noch unrein ist / so setzet man ihn wiederumb in einen neuen Siegel ins Feuer zu schmelzen / zu welchen / wenn man ein Pfund *Antimonium* genommen hat / wieder zwö Unzen fein gerieben *Antimonium* darunter rühret / lasset dieses zusammen schmelzen / und thut nur drey Unzen Salpeter darzu ; wenn die Verpuffung geschehen / so setzet man den Siegel von dem Feuer ab / und klopfet an denselbigen / daß der *Regulus* nieder fallen den man / wenn er kalt / von den Schlacken absondert. Denselben noch mehr zu reinigen / kan man ihn noch zu unterschiedenen mahlen in dem Siegel schmelzen / mit Salpeter / so wird er allzeit sauberer werden / denn sonst wird kein *Regulus Stellatus*.

XXV. Das Eisen wird in dieser Arbeit mit dem reinsten Theil des *Antimoni* vermischet / und der Salpeter vereiniget sich mit einem grossen Theil des Schwefels des *Antimoni*.

XXVI. Es ist wunder / daß man alhier den *Regulum* mehr gesternet siehet / als in dem vorigen : Wenn man aber ansiehet / daß die zween metallische Körper beyde von unterschiedenen Pressungen / und nicht zum allergenauesten vereiniget / in dem Kalt werden / unterschiedlich gepresset werden / so wirds alsbald klar / warum alhier ein Stern erscheinet ; das Eisen / wie wir wissen / hat viel grössere Pressungen als der *Regulus* ; denn es ist ein viel fester Leib / welcher
denn /

Denn / als der schwereste nach der Mitten zu hin-
gepresset wird. Der *Regulus*, der mit den minsten
Eisern Theilen angefüllet ist / folget denselben all-
mählich / welcher mit den mehrern Eisern Theilgen
verknüpffet ist / und weil dieser von allen Seiten
des Tiegels gleich zufließet / so erzeiget sich alsdenn
in der Ründe ein Stern.

Cerussa Antimonii auß dem Regulo.

XXVII. Die *Cerussa Antimonii* ist nichts
anders als der reineste Kalck / der auß dessen reines-
ten Theilen / nemlich auß einer Unze *Reguli* mit
einer Unze Salpeter *calciniert* / bereitet ist. In
dieser Bereitung wird der *Weinstein* gebrauchet /
weil der *Regulus* mit wenig Schwefel / ohne wel-
chen der Salpeter nicht brennen wil / versehen ist /
damit die Brennung desto besser geschehen möge.
Darumb muß *Weinstein* / der nicht wenig
Schwefel bey sich hat / darunter vermengert werden.
Darnach wird es abgesüßet und zu seinem Ges-
brauch bewahret.

Dieses ist ein fürtreffliches Mittel / einge-
geben / in unterschiedlichen Fiebern / Geschwüren
oder Schäden / Krätze / und Blattern / die sons-
ten wegen ihrer allzusauern Feuchtigkeit in den
Leibern nicht curiret werden können / welches
man aber eine geraume Zeit nach einander einge-
ben muß / sonst hilfft es nicht / in etlichen
machtet es ein Erbrechen / in andern purgieret es /
und

und in andern treibet es den Schweiß / nach dem viel oder wenig Säure in dem Leibe ist. Man kan es von 20. bis 30. Gran eingeben mit etwas Wein / vier oder fünf Stunden vor der Mahlzeit.

XXVIII. Das Wasser / womit es abgessüßet worden / ist gut allerley Räude und Krätze Damit zu vertreiben / damit gewaschen. Es stillt den Schmerzen in dem Podagra / resolviret alle Geschwülste / und vertreibet alle Flecken des Angesichts / machet eine weisse Haut / wenn man sich täglich damit wäschet / und noch etwas Wasser zugießet.

Antimonium fixum.

XXIX. *Antimonii crudi uncias V.*

Salis communis decrepitati uncias IV.

Tartari unciam I.

Stoßet jedwedes besonders / darnach menget die Pulver untereinander / calciniret sie auff einen starcken Feuer / gießet sie auß auff einen Stein. Und wenn sie fein gestossen / süßet sie mit Wasser ab / und trocknet das Pulver / man gibt es von 20. bis 30. Gran ein / wider die Fieber / und die Säure zu temperiren.

XXX. Dieses ist nicht anders als ein geöffnet *Antimonium*, welches durch das *Alcali* der Salzen geschehen kan / also daß der *Regulus* und der Schwefel nicht mehr verknüpffet sind.

Flo-

Flores Antimonii.

XXXI. Nehmet fein Pulversiret *Antimonium*, thut es in einen steinern Kolben / der das Feuer vertragen kan / setzet oben auff einen Helm; zündet allmählich Feuer darunter an / vermehret solches *Gradatim*, biß endlich der Kolben ganz glüend wird. Etliche thun zu dem *Antimonio* wol etwas gebrandten Weinstein / oder gestossene Ziegelstein / oder Sand / es ist aber besser / daß es allein bleibe. Nach dem *sublimiren* wird man gelbe und weisse *Flores* bekommen / die Weissen sammler man alleine.

XXXII. Diese *Operation* ist anders nichts / als daß die Schwefel Theilgen mit einigen Theilgen des *Reguli* auffsteigen / die man zu drey oder vier Gran / zu brechen eingibt.

Sulphur Antimonii.

XXXIII. Nehmt acht Unzen *Potasche* / andere nehmen *Sal Tartari*, es gilt aber gleich viel / wenn es nur ein *Alcali* ist / thut sie in einen Tiegel und lasset sie schmelzen / darzu thut alsdenn acht Unzen pulversirt *Antimonium* allmählich und bey wenigen hinzu / wenn es also eine halbe Stunde im Feuer gestanden / gießet es auß / auff einen Stein / und wenn es Kalt worden / so gießet Wasser darauff / und süßet alle Salzigkeit auß / und trocknet das übrige; Man kan von fünff biß zehen Gran davon zu brechen eingeben.

XXXIV. Die

XXXIV. Dieses ist ein *Antimonium*, das durch den Zusatz eines *Alcali* los gemacht ist / dessen schwefelichte Theilgen sich umb die Salzig gen gewunden / es ist artig / daß diese Materie / wenn man Wasser darauß gießet / sich so gewaltig außbreitet : aber dieses kommet daher / daß der Schwefel sehr mit dem *Alcali* verknüpffet wird / und weil dasselbe noch mehr von andern wässerigen Schlanglein umbwickelt wird / machet es eine desto größern Leib. Denn das Wasser ist nicht wol mächtig alles *Alcali* auß den Banden des Schwefels weg zunehmen ; denn wenn solches gemächlich geschehe / werde das Salz unter dem Wasser nicht Sichtbahr seyn / wie es nur unter der Gestalt des Schwefels des *Antimonii* sich erzeiget. Nach dem Absüssen wird die Massa durch das trocknen sehr wenig / weil die Wasser-Theilgen auß ihrer Gewalt sich los machen / also daß die andern / wie zuvor / einander wieder nähern müssen.

XXXV. So man dieses zu Del distilliret / machet man ein Del darauß / welches das Silber vergulden kan.

Tinctura Antimonii.

XXXVI. Nehmet einen Theil *Antimonis*, und zwey Theil Potasche / stoffet das *Antimonium* und menget es untereinander / setzet es in einem Schmelz-Tiegel etliche Stunden lang ins Feuer / wenn es kalt worden / stoffet das Pulver klein /
und

und gieffet einen *Alcohol vini* drauff; daß er bey zween oder drey Quersfinger drüber stehe / lasset es etliche Tage im Sande stehen und digeriren / so bekommet ihr eine rohte *Tinctur*.

XXXVII. Durch die Potasche wird das *Antimonium* loß gemacht / und der *Alcohol vini* wird mit dem Schwefel und einigen saltzigen Theilgen vereiniget; sie reiniget das Geblüht von aller Säure / biß zwanzig Tropffen mit süßen Wein eingenommen.

Oleum Antimonii.

XXXVIII. Setzet zu zwölf Unzen *Antimonii* acht Unzen *Spiritus Salis* und so viel *Oleum Vitrioli*, wenn alles wol untereinander gerühret ist / thut es in eine grosse Retorte / und lasset es etliche Stunden lang im Sande digeriren / also denn machet euer Feuer *per gradus*, so bekommet ihr eine weisse Feuchtigkeit / treibet es so lange / biß keine Feuchtigkeit mehr übergehet / dieses ist ein Mittel / daß sehr *corrosivisch* / und in eusserlichen Gebrechen dienlich ist.

XXXIX. In dieser Arbeit sind mit dem Säuern zugleich etliche Theilgen von dem *Antimonio* übergangen / welches auß dem auffbrausen zu sehen ist / das geschicht / wenn man *Spiritus Nitri* darauff gieffet / auß welchem ein *Bezoardicum* gemacht wird / und so man Wasser darauff gieffet / ein *Mercurius Vita*.

XL. Es ist noch eine andere Art / das *Oleum Antimonii* zu machen / wenn man fein gestos

gestoffen *Antimonium* nimmet / und darzu so viel
Zuckercand thut/thut sie in eine geraume Retorte/
machtet euer Feuer *per gradus*, biß keine Feuchtig-
keit mehr übergeheth.

§ XLII. Es werden etliche Theile des *Antim-
onii* zugleich mit der Sauere des Zuckers über-
geföhret / welche zusammen eine Feuchtigkeit
machen/das eine blicht / das andere wässerig.



Das XIII. Hauptstück.

Von dem gemeinen Salz / und dessen Bereitungen.

I.

Als gemeine Salz / See-Salz / oder
Stein-Salz genandt / ist unterschiede-
lich / nach den Orten / da es gefunden
und gemacht wird. Etliches findet man in ge-
grabenen Brunnen / anders in Bergen / Klip-
pen; oder es wird aufgesalzenen See-Wasser/
oder Salz-Brunnen-Wasser durch abrauchen
gemacht. Dieses Salz ist kein einfaches *Alkali*,
sondern ist mit vielen sauern Spizen verknüpffet.
Welches zu sehen ist / weil es weder mit Sauer/
noch mit *Liquor Tartari* effervesçiret; Wenn
die Luft feuchte ist / beginnet es leicht zuschmel-
zen/

ken / weil alsdenn die Wasserschlanglein sich umb die steiffen salzigen Theilgen schlingen / und weil sie die salzigen Theilgen in ihren Röhrlein halten / uns die Gestalt einer gesalzenen Beckel vorstellen. Wir könten allhier unterschiedliche Gründe von dem Salz vorstellen / weil wir aber solches in einem *Tractat* von der *Fermentation* bereits gethan haben / wollen wir es allhier nicht berühren.

Sal decrepitatus, oder verpufftes Salz.

II. Nehmet gemein Salz / und thut es in einem Tiegel / setzet es auff's Feuer / so wird das Salz krachen / welches man zudecken muß / wenn man es behalten wil. Wenn das krachen auffhöret / thut man es in eine Flasche / die man mit Kork zu stopffet / damit die sauern und wasserigen Theile der Luft darüber nicht die Oberhand bekommen.

III. Etliche sind der Meynung / daß das krachen verursacht werde / weil in den Röhrlein des Salzes etliche Wasser-Theilgen sind / die durch das Feuer sich in Dampf verändernd / ausbrechen. Aber ich kan nicht vernehmen / daß die Röhrlein des Salzes so weit sind / so viel Wasser zu halten. Auch ist dieses krachen des Salzes mehr eineerspaltung als eine Zerberzung. Denn es scheint eher / daß die Luft / welche durch einige Zusammenkünffte / der platten /

ten / steiffen / und glatten Saltz: Theilgen ein-
geschlossen ist / durch die grosse Bewegung des
Feuers auch so hefftig beweget werden / daß sie
zwischen den steiffen Theilgen außberstet / und
eines von dem andern zerspaltten machet. Gleich
wie das Glas / auff diese Weise / wenn es zu
heiß wird / leichtlich berstet.

IV. Dieses Saltz wird eines grossen
Theils seiner Säure beraubet / also daß es mehr
nach einen *alcali fixo* gleichet / als zuvor.

Acidum Salis Spiritus und Oleum Salis gemeiniglich genennet.

V. Nehmet einen Theil getrocknetes
Meer-Saltz / thut darzu drey Theil *Bolus*, ge-
brandten Allaun / oder fein gestossene Ziegelsteine /
machet mit Wasser davon kleine Küglein / wel-
che / wenn sie in der Sonnen starck getrocknet /
füllet man damit den dritten Theil einer Retor-
te: Legt anfangs gelinde Feuer darunter / und
allmählich etwas stärker / und läset die *phlegma*
erstlich davon lauffen; wenn nun weisse Dämpf-
fe zu kommen beginnen / so legt eine geraume
Vorlage für / und treibet so lange mit dem Feuer
biß keine weisse Dämpffe mehr kommen. Vers-
wahret euere Feuchtigkeit in einem Glase wol
verstopffet; wollet ihr es noch besser haben / so
könnet ihr es noch einmahl *rectificiren*.

VI. Es sind etliche der Meynung / daß
die Säure von dieser Feuchtigkeit durch das
Feuer

Feuer gemacht werde. Ich habe aber droben erwiesen / daß das gemeine Salz weder mit *acido* noch *alcali effervesce*ret / darumb muß nothwendig eine Säure darinnen seyn / welche durch die Bewegung des Feuers / auß dem Salze loß gemacht / und durch die grosse Hitze des Feuers in die Vorlage getrieben wird. Denn das Salz / welches in der Retorten bleibet / meines erachtens mit dem *alcali effervesce*ret.

VII. Weiter wird zu diesem Salz etwas gethan / dessen Röhrlein offen zu halten / damit die saueren Theilgen desto gemachlicheren Ausgang finden mögen.

VIII. Andere haben noch ein ander Kunststücklein denn sie nehmen *unrectificirten Spiritum Vitriole* ein Pfund / giessen denselben in eine gläserne Retorte / auff Salz und legen die in Sand zu distilliren / so kommet der *Spiritus Salis* alsbald über. Es scheint / daß die Säure des Vitriols sich mit den *Alcali* des Salzes vereiniget / welches denn Gelegenheit gibt / daß die Säure des Salzes loß wird / und sich übertreiben lässet.

IX. Der Geist des Salzes löset das Gold auff / worauß erscheint / daß er nicht eine einfache Säure / sondern daß er auch auß vielen flüchtigen salzigen Theilen bestehet. Das Eyweiß wird dadurch *coaguliret* / weil das flüchtige Salz des Eys / durch das saure fixirret wird. Also geschieht es auch mit der Milch. Dies

se Saurigkeiten / sie sind auß Schwefel / Vitriol / Salpeter und dergleichen gemacht / sind alle unserm Blut schädlich / darumb muß man sie nicht eingeben / wie man zu thun pfleget / sondern sie sind besser zu einigen eusserlichen Dingen zu gebrauchen / oder etliche mineralische Materien zu scheiden. Wovon ich in meiner *Cartesianischen Academie* geredet habe.

Spiritus Salis Dulcis.

X. Nehmet *Spiritus Salis* und *Alcohol vini* jedes gleichviel / lasset es eine Zeitlang digeriren / und distilliret es alsdenn durch ein gläsern Geschirz. Auf diese Weise kan man auch den *Spiritus Vitrioli*, *Nitri*, *Sulphuris* und dergleichen süsse machen.

XI. Das Sauere / daß nichts anders ist als kleine scharffschneidende Degen / wird durch die ölichten Zäcklein des *Alcohol vini* umbwunden / und daher können sie so schädlich nicht seyn / in dem sie dadurch so viel nicht schneiden können. Ob nun gleich dem also ist / so kan ich doch so viel heilsams darinnen nicht sehen.

XII. Oder nehmet verpuffet Saltz / lasset es in Regen-Wasser zergehen / und filtriret es etliche mahl / lasset alle Feuchtigkeit davon rauchen / und distilliret auß diesem Saltz einen Geist / und menget *Bolus armena* drunter / cohobiret ihn viermahl mit dem *Caput mortuo*, welches roht seyn wird / gieffet euren *Spiritum* darüber /
und

und digerirt es eine Zeitlang mit einander in einem verschlossenen Glase. Nach verlauff eines Monats / *rectificiret* ihn zwey oder drey mahl; alsdann gießet darzu *rectificirten Spiritus vini*, lasset es wieder *digeriren* / scheidet den *Spiritum vini* davon / so wird die *Essentia* zurücke bleiben.



Das XIV. Hauptstück.

Von dem Salpeter und seiner Bereitung.

I.

Der Salpeter ist ein Salz / welches vermittelst der Luft gemacht zu seyn scheint / denn so der Salpeter auß einiger Erde aufgelaugert wird / wird dieselbige nach einiger Zeit wiederumb mit Salpeter angefüllt / eigendlich scheint er ein Stein zu seyn / der mit einer Säure auß der Luft *concentrirt* ist.

II. Die Figur des Salpeters scheint auch von dem gemeinen Salz unterschieden zu seyn: Denn auß dessen grosser Bewegung vom Feuer scheint er auß *Pyramidalischen* Theilgen zu bestehen / welche wegen ihrer spizigen Figur unter der Bewegung einen grossen UmbSchweiff machen müssen / wodurch die Himmels Kuglein

weg gepresset werden / und die subtile Materie oder das Feuer die Oberhand kriegt / und dieses ist zugleich die Ursache / daß der Salpeter / wenn er auff das Feuer geleet wird / so bläset / weil durch dessen umbschweben alle Himmels-Kügellein gegen einander getrieben werden / und gleichsam einen Wind machen. Von dessen mehrern Wirkungen hab ich in andern Schrifften weitläufftiger geredet.

Sal oder Lapis Prunellæ.

III. Nehmet reinen Salpeter ein Pfund / thut den in einen Schmelztiegel / und lasset ihn in den Kohlen schmelzen / und traget *flores Sulphuris* darauff / biß er rein ist. Alsdenn nehmet eine reine Tabackspfeiffe / und schöpffet darmit / und giesset es stets auff einem kalten Stein auß / so habt ihr Täfflein oder Ruchlein / die sehr zierlich stehen / andere giessen die ganze Massa in ein sauber Kupffern Becken / und lassen sie so kalt werden. Die Dosis ist von einem Scrupel biß ein Quentlin.

IV. Er ist gut in Fiebern / Durst / angstlicher Hitze / öffnet die Eingeweide / durchschneidet den Schleim / dämpffet alle saure Feuchtigkeiten / tödtet die Würme. Es wird auch genennet *Nitrum fixum*, *Nitrum tabulatum*, *Nitrum anodynum*, und *Crystallum minerale*.

V. Diese Operation ist anders nichts / als daß der Salpeter mit der Säure des Schwefels

fels erfüllet wird; und darumb halte ich den einfachen Salpeter besser; denn der hat so viel Säure nicht bey sich. Wenn der Schwefel hinzu gesetzt wird / flammet er gewaltig / weil viel Salpeter Theilgen sich auff einmahl miteinander bewegen / wodurch der Umbkreis der Flammen grösser wird / indem die Himmels Kuglein mehr weg gepresset werden.

Nitrum Purificatum.

VI. Nehmet so viel reinen Salpeter als ihr wollet / lasset ihn in reinen Wasser schmelzen / und ein wenig damit kochen / thut ihn in ein hoch Glas / an einen Ort zu ChrySTALLISIREN / und machet sie durch öfters auflösen / und ChrySTALLISIREN so rein / als es immer möglich ist. Diese gereinigte ChrySTALLEN schmelzet alsdenn in einem Schmelztiegel / und giesset sie in ein silbern oder Kupffern Becken / so werdet ihr einen sehr weissen Stein bekommen / welcher zu Pulver gemacht / von einem bis drey Scrupel schwer eingegeben wird.

VII. Dieser Salpeter ist anders nichts als ein Salpeter / der von seinen irrdischen Theilgen gereiniget ist / und übertrifft die Kräfte des *Salis Prunella* weit / weil er mit keiner Säure so sehr angefüllet ist.

Nitrum Anodynum.

VIII. Dessen Zubereitung sehet in der Abhandlung von dem *Antimonio*,

S iiiij

Ni-

Nitrum fixum oder Alcahest
Glauberi.

IX. Setzet einen Schmelztiiegel voller Salpeter ins Feuer / wenn er fließet / thut einen Löffel voll gestossene Holz Kohlen hinein / so wird er mit einer grossen Flamme verpuffen / wenn diese auffhöret / thut wieder so viel Kohlen darzu / und fahret damit so lange fort / bis kein brausen oder verpuffen mehr geschicht. Wenn es kalt worden / lasset es in Wasser zergehen / filtriret es / und lasset es bis zur Gestalt eines Salzes abrauchen.

X. Durch das stete auffflammen mit den Kohlen die noch voller Schwefel sind / geräht der saure *Spiritus Nitri* in die Flucht / und die übrige Säure wird durch das *Alcali* der Kohlen figiret / also daß dieser Salpeter / weil er seiner Säure beraubet ist / nicht anders ist als ein *Alcali fixum*, davon *Glauber* in seinen Schriften sehr rühmet / ich habe aber nebenst andern mehr / darinnen mehr nicht sehen können / als in einem gemeinen *Sale Tartari*.

Acidum Nitri gemeiniglich *Spiritus Nitri* genand.

XI. Nehmet einen Theil guten Salpeter / und drey Theil fein gestossenen trockenen Thon / rührt es unter einander / thut es in eine steinerne / oder auch in eine mit Leimen beschlagene gläserne Retorte / legt sie in einen heißen
bes

beschlossen Reverberir=Ofen / leget einen sehr grofsen Recipienten vor / erstlich kommet ein wasseriges *Phlegma* über / daß man als unnütze weg gieffet / darnach *lutiret* man zu / und vermehret das Feuer starck / so kommen weisse Dampffe über / die sich in eine saure Feuchtigkeit verändern. Man vermehret das Feuer immer mehr und mehr / damit alle saure Theilgen auß dem Salpeter außgetrieben werden. Unter dem distilliren wird die Vorlage / gleich als wenn sie voll Feuer wäre.

XII. Dieses ist denn nichts anders als die sauren Theilgen auß dem Salpeter / welche / wenn sie in die Vorlage kommen / sehr schnell bewegt werden / und darumb treiben sie an allen Seiten die Himmels=Rüglein weg / also daß eine subtilere Materie an derselben Stelle nachfolgen muß / die wir das Feuer heiffen / und das ist die Ursache / warumb die Vorlage so voller Flammen zu seyn scheint.

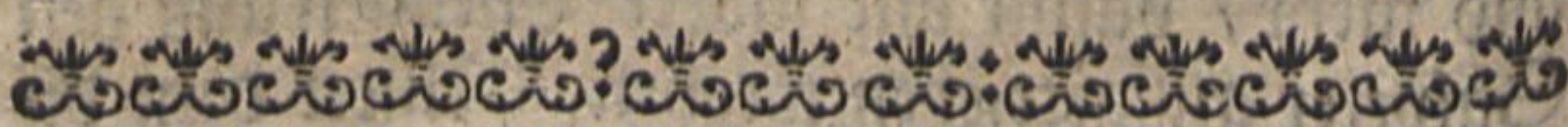
XIII. Der Löffler Thon wird darumb darzu gesetzt / damit die Röhrlin des Salpeters offen bleiben sollen / auff daß die sauren Theilgen desto bessern Ausfgang haben mögen.

XIV. Im Anfang ist die Vorlage so voller Flammen nicht / weil noch viel wässerige Theilgen umb die Säure umbwickelt waren / die desselben schnelle Bewegung verhinderten / so bald diese aber übergangen / ward die Säure über ihre eigene Bewegung Meister / und entstand

stund diese Flammigkeit / wie vorhin gemeldet worden.

Spiritus Nitri Dulcis.

XVI. Dieser wird gemacht auff die Weise / als von dem *Spiritu Salis Dulcis* gesaget worden.



Das XV. Hauptstück.

Von Alaun / und seiner Bereitung.

I.

ES sind unterschiedliche Sorten des Alauns / doch ist der Stein-Alaun der beste. Sie ist nach den Ort da sie fället / unterschieden / das *Alumen plumosum* oder Federweiß aber gehöret mehr unter den Salck als Alaun.

Phlegma oder Spiritus Alumini.

II. Thut einen guten Theil Alaun in eine Retorte / leget die in Sand / und eine Vorlage für / so kriegt ihr erstlich ein *Phlegma*. Wenn die weissen Dämpffe anfahen zukommen / so legt eine andere Vorlage für / so gehet der Geist über / alsdenn vermehret euer Feuer / bis keine Dämpffe

Dämpffe mehr übergehen / so habt ihr den sauern
Spiritum Aluminis.

Alumen Ustum, oder gebrandte Allaun.

III. Wenn nun die Allaun ihrer Säure
beraubet ist / so ist das *Caput Mortuum*, das in
der Retorte bleibt / ein *Alumen Ustum*, oder ge-
brandte Allaun.

IV. Sonst aber thut man die Allaun
nur in eine breite steinerne Pfanne / setzet die
auff ein gelinde Feuer / so wird die Allaun ihrer
meisten Säure beraubet / und wird sehr locker.
Wenn sie nun nicht mehr locker wird / nimmt
man sie vom Feuer und verkaufft sie für gebrandte
Allaun.



Das XVI. Hauptstück.

Von den Salarmoniac und dessen Bereitungen.

I.

SEr Salarmoniac ist ein flüchtiges Saltz /
mit unterschiedlichen sauern Theilgen
vermendet. Es ist dessen eine Sorte /
die

die man auß den Iybischen Sande / oder auß der Erden außlauget / und eine andere ist / die zu Venedig Antwerpen / und an andern Orten gemacht wird.

Sal Armoniacum Factitium.

II. Nehmet flüchtiges Saltz von Urin / und Ruß von jedem ein halb Pfund / See-Saltz ein halb Pfund / menget dieses alles wol zusammen / und sublimiret es mit zwey Töpffen / eben wie ich bey dem *Floribus Salis Armonici* angewiesen habe.

III. Oder man nimmet drey Theil Harn / einen Theil See-Saltz / und einen halben Theil Schorstein-Ruß / Kochet das zusammen in eine Massa / die wie vorher gemeldet ist / sublimirt wird.

IV. Unter dem *sublimiren* werden durch das flüchtige Saltz von dem Rußend und Harn / so viel saure Theilgen / von dem gemeinen Saltz / empor gehoben / als es möglich ist / wenn sie sich nun miteinander vereiniget / machen sie einen Leib darauß / der *Salmiac* genennet wird.

Flores Salis Armoniaci, oder Sal volatile Armoniaci.

V. R. *Salis Armoniaci,*

Tartari, ää gleichviel.

Thut sie zusammen in eine gläserne Retorte / stellét sie in den Sand zu distilliren / machet euer Feuer

Feuer auff das letzte etwas starck / so werdet
ihr ein schneeweiß Salz kriegen.

VI. An stat des *Solis Tartari*; nimmit
man auch wol Potasche / oder gebrandt Hirsch-
Horn / Eisenfeilich / und alles / was ein *Alcali*
ist / weil das Sauere von den *Sal Armoniac*
auff das *Alcali* wirken / und das flüchtige Salz
meister werden soll / welches durch die Hitze em-
por getrieben wird / und die *Flores* oder Blumen
fürstellen.

VII. Es ist eines von den allerbesten
Mittlen / die jemahls auff der Welt gewesen /
so wol allen Kranckheiten vorzukommen / als
die albereit vorhanden zuvertreiben / - dann es
concentriret alle Saurigkeiten / und verdünnet
allen Schleim / welche die Ursachen aller Vers-
stopffungen in unsern Leibe seyn. Man gibt es
unter Wein von sechs bis zehen Gran / mit ei-
nigen andern schweißtreibenden Arzneyen vermis-
chet. Sehet die *Instrumenta* solches zumachen.

Sal



Sal Armoniacum Acidum.

VIII. Nehmet einig flüchtig Saltz von *Salarmoniac*, *Urin* / *Kuß* / oder *Hörnern* / thut es in einen Kolben mit einen sehr engen Löchlein / und tropffelt so viel *Spiritus* von *See-Saltz* darzu / bis daß das flüchtige Saltz zween oder drey Fingerbreit bedecket und ganz und gar auffgelöset und geschmolzen ist / laß diese *Solution* durchseigen / und alle Feuchtigkeit abrauchen / so wird ein

ein säuerliches und wolriechendes Salz am grunde
bleiben/ dienlich den Schweiß zutreiben/ und wird
in vielen andern Kranckheiten sehr gelobet.
Wil man das flüchtige Salz wieder haben/ so
menget man nur Weinstein-Salz darunter/
welches wenn es darmit *sublimiret* wird/ so
wird ein flüchtig Salz wiederum auffsteigen.

IX. Dieses ist anders nicht als ein flüch-
tig Salz / das mit einer Säure gefüllet ist /
welches wiederum flüchtig wird / wenn man die
Säure durch ein darzu gethanes fixe *Alcali*
concentrirt / und das flüchtige durch *sublima-*
tion seinen Meister werden lasset.

Spiritus Salis Armoniaci.

X. Nehmet ein *Sal Armoniac*, thut darzu
lebendigen Kalck / und gieffet ein Pint oder Noßel
Wasser darzu / dieses distilliret man in einem
gläsern Kolben im Sande / so bekommt ihr einen
sehr starcken flüchtigen Geist / distilliret so lange/
biß die Feuchtigkeit schwach zuschmecken beginnet.

XI. An statt des Kalcks nehmen andere
Potasche oder *Sal Tartari*, welches auch gut ist/
aber der Geist ist alsdenn so starck nicht / und
man bekommt viel *Sal volatile* in den Helm / wel-
ches mit dem Kalck nicht geschicht.

XII. Die Säure nun in dem *Salmiac*
concentrirt sich in den Kalck / oder einigen an-
dern *Alcali*, und das flüchtige Salz flieget zu-
gleich mit dem Wasser umb zingelt in dem Helm.

XIII. Fragt

XIII. Fragt aber jemand / warumb *coaguliret* sich das flüchtige Salz in dem Helm / wenn es mit Potasche oder *Sal Tartari* distilliret wird / und nicht mit Kalck? Die Ursache scheint diese zu seyn; nemlich / wenn es mit den Kalck distilliret wird / so ist die Feuchtigkeit so sehr nicht als durch das *Sal Tartari* oder Potasche umbgeben / und das flüchtige Salz kan viel freyer in die Höhe gehen / ohne daß es sich *coaguliren* darff: Aber ohne Kalck gehet das flüchtige Salz viel schwerlicher über / weil es von der Potasche und dergleichen fest gehalten wird / und daß so viel Wasser = Theilgen nicht seyn / das flüchtige Salz aufzuheben / darumb gehet es mit einem kräftigen Feuer zugleich mit etlichen sauern Theilgen verknüpffet in dem Helm: Und daß dieser Geist mehr Säure hat / als der von Kalck / erscheinet daher / daß dieser so starck von Geruch nicht ist als der von dem Kalck / in welchem das flüchtige Salz auff freyern Füßen stehet.

Ein Ofen / mit einer Lampe zu distilliren.

XIV. Ich wil allhier noch ein Ofen beyfügen / womit man Nacht und Tag distilliren und Feuer halten kan / wenn man so viel Tachte in der Lampe brennen läset / nach dem man begehret gelinde oder starck Feuer zu haben.

A Eine



- A** Eine Philosophische Lampe voller Del.
- B** Etliche brennende Fachte / derer man so viel soll brennen lassen als man begehrt / also daß man hierdurch das Feuer und die Hiz regieren kan.
- CCC** Etliche regier- oder Zug-Löcher.
- D** Ein Kolbe von Glas oder Stein.
- E** Ein Kessel mit Sand gefüllet / darinnen der Kolbe stehet.
- F** Ein Kupfferner Trichter / der inwendig hol ist / damit die Wärme in die Höhe steigen kan.
- G** Die Feuchtigkeit in den Kolben / die man durch das Fensterloch **H** sehen kan / umb zu wissen / wie niedrig die Distillation ist.
- H** Das hinterste und inwendige des Kessels.
- I** Das

- I Das geöffnete Fensterlein.
 K Der Helm.
 L Die Vorlage.

Sal Febrifugum.

XV. So ihr mit *Alcali* distilliret habt /
 nehmet dasjenige was nach der distillation in
 euern Kolben geblieben ist / solviret es in Wasser /
 filtriret / *evaporiret* es / und lasset es im Keller
 zu Chrystallen anschießen. *Dosis* von 6. bis 20.
 Gran.

Spiritus Salis Armoniaci Uri- nosus.

℞. *Sal. armoniac. libram semis.*

Calcis viva libram I.

Urine virilis, der bis auff eine Honig
 Dicke abgeraucht ist / *uncias XXX.*

Distilliret das mit einander / so werdet ihr einen
 sehr durchdringenden Geist finden.

XVI. Er ist fürtrefflich im Schlage / *pa-*
ralysi oder Mutterbeschwerung / in gleichen in
 Trunckenheit unter die Nase gerieben / er wird
 den Patienten gleichsam nüchtern machen.

Sal volatile oleosum.

℞. *Cinamomi unciam I.*

Garyophyll. drachmas II.

Nuci, Moschat drachm. VI.

Cardomomi drachm. I. & Semis

Sem, Carvi drachm. I.

Went

Wenn ihr dieses alles zu sammen gestossen / so
thut darzu

Sal Tartari

Armoniaci ãã drachmas VI.

Menget sie wol untereinander / und gieffet
darauff *Spiritus vini optimi* zwanzig Unzen / lasset
es etliche Tage stehen und digeriren / und distil-
liret es alsdenn in *Balneo Mariae*.

Ein anders.

℞. *Spiritus Salis Armoniaci uncias XX.*

Nac. Moschat.

Cinamom.

Croci

Cargophyllor. ãã unciam I.

*Roris Marin. Galangæ, Juniperi. ãã un-
cias II.*

Spiritus vini optimo uncias XX.

Lasset es zusammen digeriren / und distillis-
ret sechzehen Unzen davon ab.

Ein anders.

℞. *Salis Armoniac.*

Tartari ãã libram semis

Ligni Colubrini unciam unam & semis

Sassafras

Cinamomi

Macis

Cubebæ.

Caryophyllor.

Nucis Moschat. ãã drachmas VI.

℥ ij

Cort.

Cort. Citri Sicc. uncias II.
Semin. Coriandr. unciam I.
Feniculi unciam semis
Succin. unciam unam & semis
Spiritus Vini uncias LXXX.
F. S. A. distillatio.

XVII. Diese Salia Oleosa sind sehr diene
lich alle Säure zu temperiren / und den Schleim
zuverdünnen / und daher alle Verstopffungen
wegzunehmen; biß zwanzig Tropffen davon in
Wein gebrauchet.

Sal Volatile Oleosum Caryo- phyllatum. &c.

℞. *Caryophyllorum, oder*
Cinamoni, oder
Macis ãã uncias duas
Spiritus Vini rectificat. uncias quatuor
Armonias rectificat. uncias duas
Distilliret alles nach der Kunst.



Das XVII. Hauptstück.

Von dem Vitriol und dessen Be- reitung.

I.

Der Vitriol ist ein ChrySTALLINISCH Saltz/
das mit Kupffer oder Eisen Gemein-
schafft

schafft hat / denn er ist eigentlich nicht anders / als das eine oder das andere Metall / das mit einem hauffen sauern Spizen gesättiget ist. Der blaue / sonsten der Ungarische oder Syperische Vitriol genand / hat grosse Gemeinschaft mit dem Kupffer / welches allezeit einen blauen Vitriol gibt; der grüne ist der Teutsche / Römische / oder Englische. Der Teutsche ist blau grün / und darumb des Kupffers und Eisens theilhaftig / der Römische und der Englische sind ganz grün / und allen Eisen artig / aber der Römische ist etwas rauher / und so leicht nicht zu schmelzen / es ist auch noch ein weisser / welcher ein halb calcinirter Vitriol zu seyn scheint; auch ist ein rohter / der nicht gar gemein ist / der fast zu einen Colcozhar scheint gebrand zu seyn. Wo nicht / einige Gold-Theilgen darben seyn. Von diesen Vitriolen thut *Edvard Brown* in seiner Reise / durch Ungarn Meldung / welcher erwehnet / daß ein Vitriol ist / der sich selber in seiner *Minera* Chrystallisiret / den man nicht außzulaugen nöhtig hat.

Vitrioli Calcinationo.

II. Nehmet gröblich gestossenen Vitriol / trocknet ihn in einer irdenen verglasurten Pfanne / so dämpffet einige Feuchtigkeit hinweg / und die Chrystallen verlieren ihr Lager der Theilgen / also daß er weiß wird / den man ohn unterlaß umbzürhren muß / damit er sich nicht ansetze.

S ij Col-

Colcothar Vitrioli.

III. Wenn man diesen weiß *calcinierten* Vitriol noch länger trocknet / so fliehet viel Säure davon weg / und die meisten Theilgen der Metallen bleiben liegen / welches man *Colcothar* heisset.

Sal Vitrioli vomitivum.

IV. Nehmet weissen Vitriol / solviret ihn in Wasser / filtriret ihn / und lasset ihn abrauchten / biß sich oben auff ein Häutlein setzet / setzet ihn alsdenn in einen kühlen Keller zu Chrystallisiren; diese Chrystallen solviret drey mahl in Rosen-Wasser filtriret *evaporiret* / und Chrystallisiret ihn.

V. Dieses ist nicht anders als ein gereinigter Vitriol / so von dem andern wenig unterschieden ist / ohne daß derselbige etwas gröbere Theilgen bey sich hat / man gibt davon ein von einem Scrupel biß zu einen halben Quentlin / in einer dienlichen Feuchtigkeit / so macht er wol brechen.

Phlegma, Spiritus, Oleum und Colcothar Vitrioli.

VI. Nehmet sechs Pfund Ungarischen Vitriol / thut ihn in eine Retorte und distilliret *per gradus* des Feuers nach drey Stunden so gehet eine wässerige Feuchtigkeit über / *Plegma* genandt / die bewahret allein / vermehret das Feuer

Feuer ohngefehr umb die siebende Stunde/ wenn die weisse Geister vor dem Tag kommen / so vermehret das Feuer zum dritten mahl und haltet also einen ganzen Tag damit an / zuletzt treibet mit dem aller grösssten und stärcksten Feuer/ und halt also drey Tage lang damit an. Wenn alles kalt worden / so *rectificiret* den Geist in der Aschen durch einen Kolben / so werdet ihr eine hellere klare Feuchtigkeit bekommen.

Unten alhier bey dem Ziegelstein Del ist ein Reverberir-Ofen von Ziegelsteinen / auß welchen man das Vitriol Del distilliren kan.

Was in der Retorte bleibet / wird *Colcothar vitrioli*, oder *Caput mortuum vitrioli* genand.

VII. Die Wässerigkeit / welche mit der Säure in dem Eisen oder Kupffer *concentrirt* war / wird hier durch Gewalt des Feuers außgetrieben / die uns eine saure Feuchtigkeit vorstellt. Wenn nun der Geist außgetrieben worden / und man mit dem Feuer weiter anhält / kömmt die Säure über mit weniger Wässerigkeit / also daß ein jedweder saurer Theilgen gleich als durch die subtile Materie als Flüglichen bewegt wird. Wenn dieses Del gut ist / steigt es gemeiniglich auß der Flaschen / weil zwischen beyden noch viel Metallische Theilgen seyn / auff welche sie stets wirken / aber wegen des weniggen Raums / einander nicht überwältigen können / es sey denn durch die Zwischenkunfft des

S iiiij Was

Wassers / alsdenn werden sie mehrers von einander vertheilet / und daher kan die Bewegung eines gegen den andern grösser sein. Denn wenn man Wasser hinzu gießet / so entstehet umb dieser Ursachen willen eine Effervescens oder auffbrausen.

IX. Wenn ein gutes Vitriol Del auff Terpenthin Del gegossen wird / so zündet es sich an / weil die schwefelichten Theilgen des Terpenthins / die sauern Theilgen umbfassen / und die von einander außbreiten / die sonst noch zu viel auff einander gepresset waren. Wenn nun diese sacklichten Schwefel-Theilgen der Bewegung der sauern Theilgen folgen / entstehet das Feuer / weil alsdenn die Himmels-Küglein weg getrieben werden / in deren dreyeckichten Zwischen Raumen das Feuer verborgen lag.

Spiritus Vitrioli Philosophicus.

X. Sehet hiervon das Hauptstück von dem Quecksilber.

Aqua fortis.

XI. Nehmet getrockneten Vitriol zwey Pfund / und Salpeter ein Pfund.

Wenn dieses fein gestossen / thut es in eine gläserne oder steinerne Retorte / die rund herum mit Leimen / Sand / usf Pferde-Mist beschlagen ist / treibet das 24. Stunden lang mit starcken Feuer / wenn die wolckenhafftigen Dampffe in der Borlage zu gehen auffhören / so ist die Distillation voll

vollbracht / die man allmählich erkalten läſſet; dieses iſt nichts anders als das Säuerer auß dem Salpeter und Vitriol / welche durch die ſubtile Materie wider die Metallen ſo lange anſtößet / und daran hacket und ſchneidet / biß dieſelbige unſichtbar worden / das Gold aber wird davon nicht überwältiget. Es ſcheinet / daß der Vitriol das *Alcali* des Salpeters geſättiget / das durch die Säuerer des Salpeters allein übergehet / denn ſo man *Sal Tartari* mit *aqua fort* ſättiget / und die Feuchtigkeit außdämpffet / findet man ein *Nitrum*, welches / wenn es mit *Spiritu Vitrioli* gethan würde / nicht geſchehen ſolte.

Aqua Regia.

X. Nehmet acht Unzen von dem vorhergehenden Scheide-Waſſer / löſet darinnen eine Unze *Sal armoniac* auff / welches dienet das Gold aufzulöſen.

XI. Auf was Weiſe nun das Gold hier durch und nicht durch eine andere Feuchtigkeit ſolviret wird / davon habe ich weitläufftig in meinem Tractat von der *Fermentation* geredet.

Sal und Terra dulcis von dem Colcothar Vitrioli.

XII. Nehmet von dem todten Kopff von dem Vitriol / der todten Kopff genand / ſo viel ihr wollet / ſchüttet ihn in warm Waſſer / und machet darauß eine Lauge / gieſſet wieder anders daran / biß daß alle Salzigkeit außgezogen iſt /

H v

fil

filtriret alsdenn diese Feuchtigkeit / und lasset sie in einen neuen irzdenen Pfännigen abrauchen.

XIII. Dieses ist nichts anders als eine Ausflaugung des übrigen Vitriols / dieses Salz erregt ein Erbrechen / von einem Scrupel bis ein halb Quentlin eingegeben.

XIV. Was übrig geblieben ist / das ist von feinen Vitriol beraubt / und ist nichts anders / als rostige metallische Theilgen / welche denn *Terra vitrioli dulcis* genennet werden.

XV. Mercket wenn diese *Terra vitrioli* eine Zeitlang in der Luft gelegen / wird sie wiederumb mit Säure der Luft angefüllet / und bekömmt wiederumb die Krafft / einen sauern Geist durch distilliren von sich zu geben.

Sulphur Vitrioli.

XVI. Biewol ich nicht der Meynung bin / daß ein *Sulphur Vitrioli Narcoticum* oder *inflammabile Metallorum* zu haben sey / wollen wir doch diese nachfolgende Beschreibung zur Probe herbey bringen. Nehmet denn zwey Theil *olei Terebinthinae*, und ein Theil *olei vitrioli*, mengt es unter einander / so entstehet eine Hitze mit Rauch und Flammen / dessen Ursache wir zuvor ein wenig berühret haben / *precipitiret* es dann mit Wasser / so wird sich der Schwefel abscheiden / und zu Grunde sincken / welchen man alsdenn trocknet.

XVII. In dieser Beschreibung sehen wir daß die zackichten Theilgen des Terpentin Oels die

die sauern Spitzen umbschlingen / und derselbigen Bewegung folgen. Hier zu kommt noch dieses / daß die sauern Spitzen / wenn sie also loß worden / und durch das Del oder vielmehr Geist mehr Raum bekommen haben / Anlaß kriegen / gegen die Metallhafftigen Theilgen / die zugleich mit der Säure übergangen waren / an zu treiben und auffzubrausen oder zu *effervesce*ren / wodurch die subtile Materie die Oberhand bekam : Weil nun die zackichten Schwefel-Theilgen derselben Bewegung folgten / geriethen sie daher in den Brand ; wenn nun das Säure zwischen beyden durch das Wasser entbunden wird / sincket der Schwefel nach den Grund / der mit einigen sauern Theilgen angefüllet ist / die sehr nach Limonien-Safft riechen. Wer nun hierauff acht hat / der siehet wol / daß es kein Schwefel von dem Vitriol ist / sondern von dem Terpenthin.

XVIII. *Angelus Sala* gibt uns noch eine andere Beschreibung / er nimmt Vitriol der in der Sonne getrocknet ist / worvon er ein halb Pfund in eine weithälfige Flasche thut / hierauff gießet er dreißig Unken *Alcohol vini* , und nach dem er das Glas mit einem Kork und Blase wol vermacht / läßet er es etliche Wochen in dem Pferde Mist stehen / die Feuchtigkeit gießet er sachte ab / die denn als ein Malvasier riechet / diese läßet er abrauchen biß zur Dicke eines Oels / daß bewahret er.

XIX. Der

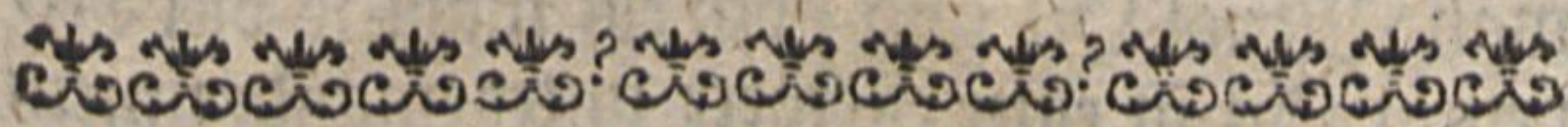
XIX. Der vernünfftige Schluß / so hiers
über zu fällen / ist fast einerley mit dem vorigen.
Denn die schwefelichten Zäcklein des Brandtes
weins haben sich umb etliche Vitriolische gewun-
den / also daß abermahls die Schwefelhaftigkeit
nicht von dem Vitriol / sondern von dem *Alco-*
hol vini herkömmet.

XX. Es ist noch eine andere Beschreis-
bung / die mit Stahlfeilich / Vitriol und distils-
lirten Esig geschicht / welche nach einigen arbei-
ten mit einem *Alcali Tartari* niedergeschlagen
wird / aber das ist nur der Vitriol selber / oder
dessen *Terra*.

Pulvis Sympatheticus.

XXI. Der Ritter *Digby* nimmet ges-
meinen Vitriol / andere nehmen blauen / den sie /
ich weiß nicht auß was für einen Benglauben /
in gewisser Zeit in die Sonne zu *calciniren* setzen /
biß daß er weiß wird; dieses Pulver stillet / wie
man sagt / das Blut / wer aber so viel Erfah-
rung davon hat / als ich / wird den *Digby* und
die / so ihm nachfolgen / vor Mährlein Schreis-
ber achten. Wenn aber das Pulver auff dem
blutenden Ort selber gelegt wird / wird das blut-
ten gemeiniglich auffhören.

Das



Das XVIII. Hauptstück.

Von dem Sulphur oder Schwefel und seinen Bereitungen.

I.

S Er Sulphur oder Schwefel ist ein Harz
oder Fettigkeit der Erden.

II. Er ist zweyerley / gereinigter
und ungereinigter / die beyde im Gebrauch
seyn.

III. Der ungereinigte wird auß der Er-
den gegraben / fest vom Leibe / bißweilend schilff-
fernd / und wird lebendiger Schwefel genennet /
welcher das Feuer noch nicht versucht hat / oder
noch in keinen Feuer gewesen ist.

IV. Der gemachte oder gereinigte Schwes-
fel wird auß dem lebendigen Schwefel gemacht /
der viel gelber außsiehet / weil er von seiner gros-
sen Irzdigkeit gereiniget ist : Es scheint / daß
er auß vielen Vitriolischen und einigen zackich-
ten Theilgen bestehe ; und darumb brennet der
Schwefel so blaulicht / denn der Vitriol verhin-
dert die Flamme / und alles / was die Flamme
verhindert / wird viel blauer brennen / zupörderst
so einiger Kupfferichter Vitriol darbey ist ; wenn
man

man Vitriol Del und noch ein mahl so viel Ters-
pentin Del in einer Retorte unter einander mens-
get / und die Feuchtigkeit davon ziehet / so wird
an dem Hals der Vorlage ein Schwefel sich
ansezen / der dem gemeinen Schwefel ganz gleich
ist; welches ein Zeichen ist / daß viel Theilgen
von den Vitriol in die zackgen des Dels gerahen/
und in dem sie sich zusammen familen / einen
Schwefel darstellen. Welcher so er angezündet
wird / flieget der Schwefel hinweg / und die
Säuere gribelt uns in der Nasen / gleich wie der
gemeine Schwefel.

Flores Sulphuris und Gummi Benzoe.

V. Nehmet lebendigen Schwefel oder
Benzoe so fein klein gestossen / thut sie in einen
Topff / und sezet einen andern umbgekehrten
Topff drauff / an dessen Boden ein klein Löchlein
ist / Lustt zuschöpfffen / und die *Spiritus* zum Theil
weg fliehen zulassen; machet ein gelinde Feuer
unter / so steigt die Blume in die Höhe. Etliche
mischen wol zwey Theil Sand unter dem Schwes-
fel / desselbigen Röhrlein desto offener zuhalten /
aber das gebrandte und klein gestossene Hirsch-
Horn ist noch besser / weil die säuere des Schwes-
fels sich darinnen *concentriret*.

VI. Die Blume ist nur ein Schwefel / der
ein wenig lockerer und reiner gemacht ist / sonst
sten

sten ist er von den gemeinen Schwefel wenig unterschieden.

VII. Die Flores treiben den Schweiß / heilen alle Krätze / Gicht / und alle langwierige Kranckheiten offtmahls eingenommen. Die Blume von Benzoe ist gut in Brustbeschwerungen.

Balsamum Sulphuris Terebinthinatum.

R. *Olei Terebinthina Libram semis*
Florum Sulphuris uncias III.

VIII. Dieses thut man in einen Kolben / den setzt man in Sand / und machet darunter ein gelinde Feuer / so vereinigen sich die zackichten dichten Theilgen des Swefels / mit den Theilgen des Terpentins Oels / und geben ein roht Del; welches man außgiesset und wieder allerley Brustbeschwerung / Wunden / abzehrunge des Leibes und dergleichen gebrauchet. Was in dem Kolben bleibt und nicht zergehen wil / ist ein Bitriolhaftig Saltz / welches man weg wirfft.

IX. Den Balsam noch kräftiger zumachen / schmelzet man den Schwefel erst mit einer Unzen *Salis Tartari* biß er roht wird / wenn solches klein gestossen ist / thut man das Del hinzu / so ist der Balsam besser von seiner Säure bewahret / und daher besser.

X. Auf diese Weise machet man auch den
Balo

Balsamum Sulphuris Anisatum.

Juniperinum

Succinatum, und dergleichen.

Denn an stat des Terpentin Oels nimmet man Aniß Del / Wachholder oder Bärnstein Del. Also kan man auch köstliche Balsame machen von andern köstlichern Oelen.

Magisterium oder Lac Sulphuris.

XI. Nehmet Schwefel Blumen ein Theil / Saltz von Weinstein drey Theil / thut sie zusammen in ein groß Glas oder irdenen Topff / setzet es in Sand / giesset Wasser darauß / daß es sechs Fingerbreit über der *Mixtur* stehe / jedoch also daß das vierdte Theil des Glases ledig bleibe / lasset es alsdenn kochen / daß der Schwefel schmelze / welches in fünff oder sechs Stunden geschicht / und rührets allezeit mit einem hölzern Spatel umb / so wird die Feuchtigkeit roht seyn. Filtriret es alsdenn warm durch ein Lösch-Papier / und giesset geschwinde / jedoch sachte / so viel sauern Wein oder Eßig darein / biß daß die rohte Feuchtigkeit so weiß wird als Milch. Was auff den Grund sich setzet / muß abgewaschen und auff einem Papier getrocknet werden.

XII. Die Zackgen des Schwefels mit seinem Vitriol vereinigen sich mit dem *Alcali Tartari*, weil dessen Säure in dem *Alcali* sitzen
bleib

bleibet / die auch von den schwefelichten Zäckgen umbschlungen werden / also daß dieser Schwefel auff's Kleineste zertheilet wird / durch die zwischen Kunst des *Alcali* und des Wassers. Wenn es filtriret worden / wird die Sauere darein gegossen / damit sich das *Alcali* mit dem Sauern vereinige / und der Schwefel allein sich niederschlage / wie wol er doch weniger oder mehr von dem *Alcali* und der Säure in seinen Zäckchen behält / die man denn so viel als möglich ist mit Regen-Wasser abspühlet / und hernach trocknet. Dieser Schwefel ist nun viel lockerer als zuvor / da er mit dem Vitriol mehr *improgniret* war / und darumb ist er in seinen Oberflecken weißer / gleich wie wir sehen / daß Glas / Eis / und dergleichen / durch das stossen lockerer / und daher wegen der vielen Oberflecken weißer wird.

XIII. Dieses *Lac Sulphuris* ist gut zur Heilung langwieriger Kranckheiten / Husten / Engbrüstigkeit / abnehmung des Leibes / Sicht / Schlag / Pest / Aussatz / Ziehung der Sehnen / und dergleichen.

Dosis von einem halben bis zu einem ganzen Scrupel.

Es wird auch bereitet mit Schwefel und Sand / mit Zusatz Brandtweins / und in der Aschen durch die Retorte getrieben.

Es ist gut in allen Krebs / bösen Schäden / Geschwuren / Haar-Wurm und dergleichen.

J

Spi-

Spiritus oder Oleum Sulphuris per Campanam. Geist des Schwefels.

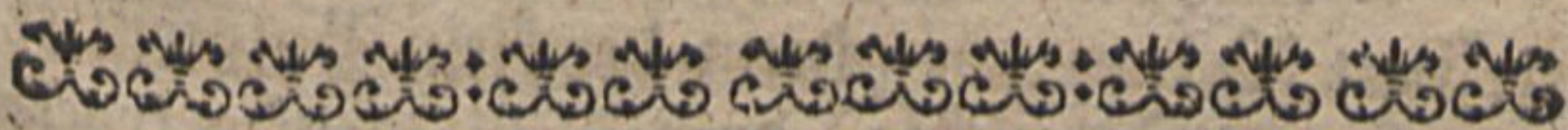
XIV. Nehmet einen steinern Topff / füllet ihn mit lebendigen Schwefel / und setzet den unter eine gläserne Glocke oder einen weiten Kolben oder Flaschen / so unten keinen Boden hat ; Als denn zündet man den Schwefel an / also daß die Dämpffe darvon in die Höhe in die Glocke steigen / allda sie sich in tropffen verendern / und in eine untergesetzte Schüssel / darinnen der Topff mit dem Schwefel stehet / niederfallen. Ehe man distilliret / habt ihr die Glocke oder Flasche mit keinen distillirten Wasser anzufeuchten nöhtig oder in einer feuchten Luft zudistilliren / wie etliche wollen.

XV. Dieses ist nichts anders als daß durch das brennen die sauern Theilgen des Vitriols des Schwefels loß werden / und zugleich mit der Flamme aufffliegen / welche dann von der Kälte der Luft gerinnen / und zu einer sauern Feuchtigkeit zusammen fließen / diese Säure aber ist sehr durchdringend / wie ein Feuer / weil die sauern Theilgen durch das Brennen gleichsam aneinander geschliffen und gewezet werden / wodurch sie denn viel schärffer werden.

XVI. Was für Nutz solches in unserm Leibe thue / Kan ich nicht absehen / ungeachtet viel lumpichte *Doctores* es noch in ihren Kühl-Träncken gebrauchen / die gleichwol noch vor Galenische

sche

sche *Doctores* wollen gehalten seyn / sie solten lieber bey ihren galenischen Mischmasch bleiben / und die Chymischen Dinge mit frieden lassen / denn sie wissen sie nicht zugebrauchen. Zuförderst muß ich den Syrup *Doctoren* und die nur blindlings der alten *Leher* folgen / es sey gut oder böse / allhier begegnen / daß sie niemahls diesen Geist unter ihre Brust-Syrupen mengen wollen / denn er schadet der Brust / welches ihr Meister *Galenus* besser gewust hat.



Das XIX. Hauptstück.

Von dem Succino oder Barmstein und desselbigen Bereitungen.

I.

Es scheint / daß der Barmstein ein Leim oder Harz ist / der auß dem Grund der Caspischen See auffbrudelt / und an den Strand geworffen wird / allda er durch die Sonne zu einem Harz zusammen gerinnet. Wenn dieser noch weich ist / können kleine Fliegen hinein kommen / die darinn fest kleben bleiben und darinnen mit gerinnen / gleich wie ich noch ein stücklein Barmstein habe / in welchem eine Fliege sizet. Man nennet ihn mit unter

I ij schieda

schiedlichen Nahmen / als *Ambra*, *Electrum*, *Carabe*, *Succinum* Barmstein / Agstein / Emmer / und dergleichen. Es ist auch eine Feuchtigkeit / die man *Ambra liquida* heisset. Der andere ist trocken / weiß / gelbe / braun / oder schwarz an der Farbe. Davon der Weiße der Kostlichste ist.

Sal Volatile, Oleum, und Spiritus Succini.

II. Nehmet kleine Stücklein weißen oder gelben Barmstein (denn der klein Pulverisirt gibt so viel Del nicht:) drey Theil / weißen trocknen Sand ein oder zwey Theil / thut es zusammen in eine gläserne oder steinerne Retort / die den dritten Theil damit angefüllet ist / distilliret in den Sand / und vermehret das Feuer allmählich / so werdet ihr einen Geist und Del bekommen / die ihr voneinander scheiden und beyde *rectificiren* müisset. Das flüchtige Salz bleibet in dem Munde der Retorten sitzen.

III. Der Geist und Del sind beyde von fürtrefflichen Kräfften in der fallenden Sucht / Schlag unLähme / Schwermühtigkeit / Krampff / Schwindel / Pest / Stein / Herzklopfen / Zittern / Ohnmacht / Selbesucht / Engbrüstigkeit / verhaltenen Urin; befördert die schwere Gebuhr / treibet die todte Frucht auß / befördert die weibliche Blumen / vertreibet das auffsteigen der Mutter / den weißen Fluß / Würme und etliche Fieber.

IV. Von

IV. Von aussen heilet sie die Gicht/ und Glieder-Kranckheit / gestochene und verwundete Sehnen und heilet die inwendige Wunden und Geschwüre. Das Salz ist gut zu eröffnen/ und den Harn zu treiben.

V. Das Salz nimmt man auß dem Halsse der Retorte heraus / denn man muß sie doch enkwen schlagen / und schüttet es ins Wasser/ daß es darinnen schmelze / welches man alsdenn filtriret / abrauchet / und Chrystallisiret / so habt ihr das Salz sehr rein / und ist ein gut *Diureticum* in Kranckheiten / wenn man sein Wasser nicht lassen kan.

VI. Unter den distilliren werden die ölichen / wässerigen / und salzigen Theilgen durch das Feuer loß gemacht / welche unter der Gestalt des Oels / Geistes und des Salzes uns vorkommen. Der Geist ist anders nichts als der Geist mit Salz angefüllet / welcher wenn er filtriret und abgeraucht wird / in ein Salz gebracht wird / und ist dasselbige eben dergleichen Salz als oben an der Retorte sich angeleget ; man thut unter dem distilliren etwas Sand darbey / die Röhrlein zu öffnen / damit die Theilgen desto besser außfliegen mögen.

Tinctura Succini.

VII. Auff das *Caput Mortuum Succini* kan man ein *Alcohol vini* giessen / so kan man noch eine *Tinctur* davon außziehen.

℞ iij

Tin-

Tinctura Succini vera.

VIII. Nehmet sehr fein geriebenen Bernstein / gießet darauff so viel *Alcohol vini*, daß derselbige wol bedeckt ist / mit ein wenig *Spiritus Salis armoniaci*, lasset es also etliche Tage im Sande digeriren / alsdenn gießet den *Alcohol* ab / und wieder neuen drauff / lasset es wieder digeriren / das wiederholet etliche mahl. Alsdenn gießet alle *Tincturen* zusammen / und ziehet sie ab biß zu gebührender Dicke / oder biß das übrige roht wird.

Eine andere Weise.

IX. R. *Alcohol vini uncias X.*

Sal Tartar.

Armoniac. ãã drachmam unam

Succini preparati uncias quatuor.

Lasset alles wie oben erwehnet digeriren / so bekommt ihr eine gute *Tinctur*.

X. Durch den *Alcohol vini* werden die blichten Theilgen loß gemacht / und durch das *Alcali*, so ihr darzu thut wird auch das Salt loß / also daß / wenn sie mit einander vereiniget werden / es eine *Tinctur* gibt.

Das



Das XX. Hauptstück.

Von den Steinen / und anfangs
von dem Corall.

I.

Der Corall ist ein steinicht Meer-Gewächs / das im Grunde auff Steinen Schalen oder Muscheln und andern Dingen mehr wächst. Er wächst wie die Mlustern / und lässt sich unter dem Wasser etlicher massen beugen / bestehet auß unterirdischen Salz und Schwefel. Andere sagen / daß er allezeit hart ist.

II. Der berühmte Piso meldet in seinen Brasilianischen Geschichten / daß an unterschiedlichen Stranden in Brasilien unterschiedliche steinigte Gewächse sind / die man als Bäumlein bey hellen Sonnenschein in dem Grund des Wassers kan wachsen sehen / welche wenn man sie heraus holet / alsofort in einen weissen Stein verhartet / wenn sie nur ein wenig in der Sonne gelegen haben.

III. Gassendus sagt / daß die Corall-Gewächse / wenn sie heraus gezogen werden nicht roht oder schön anzusehen seyn / es sey denn daß

J üij ihnen

ihnen die Rinde abgezogen werde; an etlichen Theilen wären sie zähe und liessen sich beugen. Wenn sie oben an den Spizen enghen gebroschen und gedruckt werden / so fliesse eine Milchhafftige Feuchtigkeit heraus. Dieses bezeuget auch der Jesuit *Fornier*.

IV. Bey *Roncolanen*, sagt der Ehrwürdige *Pater A. Kircherus*, daß er zween warme Brunnen gesehen / deren Kraut sich nicht in Stein verwandelte / so lange es darinne wächst / wenn es aber auß dem Wasser genommen würde / verwandelte sich das ganze Kraut in einen Stein. Der Corall wächst nach desselbigen Zeugniß / auff dem Grunde / wie eine Heyde / und ist an Härte fast wie ein holzichtetes Stündlein. Darumb befinden sich die jenigen betrogen / die demselben eine weiche Substanz zuschreiben.

V. Er ist dreyerley / roht / weiß / und schwarz; doch ist der rohte der beste.

Tinctur von Corallen.

VI. Solviret zwo Unzen Corallen in ein Pfund Berberitzen Safft (Andere nehmen distillirten Eßig Limonien-Safft / oder einig sauer Wasser / auß Kräutern oder Holz gezogen / Honig Wasser / oder *Phlegma* von Saltz / und dergleichen) Lasset diese zusammen acht Tage lang an einer warmen Stäte stehen / alsdenn filtriret sie durch ein Feschpapier / zu dieser *Extraction* thut acht Unzen Hut-Zucker / setzet es auff ein gelins

gelinde Feuer / und lasset es allmählich biß zur Dicke eines Syrops abrauchen.

VII. Die Dosis ist ein Löffel voll / sie stärcket / wie man sagt / und stopffet allen Blutfluß; ich kan aber wegen ihrer Säure nicht gar viel davon halten; auch ist die Tinctur von den Berberitzen Saft / und nicht von den Corallen.

Eine andere Art die besser ist.

VIII. Nehmet fein gestossene rohte Corallen / gießet darüber starcken Brandtwein / lasset es acht Tage in Pferde-Mist digeriren / als denn lasset ihn davon abrauchen / biß sie trocken sind; darnach gießet wieder rectificirten Brandtwein darüber / und lasset es wiederumb wie zuvor / digeriren / filtriret es / und lasset es abrauchen biß auff eine Honig dicke / und bewahret sie. Dieses aber gibt wenig Tinctur, es wäre denn / daß man ein wenig flüchtig Saltz darzu thue / oder daß die Corallen voller Harz sind / wie es sich bißweilen zuträget / sonst kömmt wenig davon ab / und alle Tinctur, die man vorgibt / ist Betrug.

Noch eine andere.

IX. Nehmet einen guten Theil geschmolzen weiß Wachs / thut ganze Stücklein rohter Corallen darein / und lasset sie so lange in der Wärme stehen / biß die Farbe an den Corallen

J 8 vers

vergangen ist. Alsdenn nehmet sie wieder herauf / und thut wieder neue darein / dieses wiederholt etliche mahl / hernach ziehet die *Tinctur* auß dem Wachs auß / filtriret sie / und lasset sie so weit abrauchen / biß der vierdte Theil davon übrig geblieben / und dieses ist die beste *Tinctur* von allen ; und ob schon dieses etwas zu seyn scheint / so ist doch so viel nicht darinnen / als man davon Geschreyes machet.

X. Noch sind etliche / welche die fein gestossenen Corallen mit *Sal armoniac* sublimiren / und also eine *Tinctur* darauß außziehen / aber auff diese Weise rühret das flüchtige Saltz mehr her von dem *Sal armoniac* als von den Corallen.

Magisterium Corallorum.

Perlarum

Oculorum Cancræ

Testarum

Concharum

Margaritarum &c.

XI. Wenn diese Materien klein gerieben worden / gießet man distillirten Eßig darauß / und nach geschehener *Effervescentz* setzet man sie etliche Tage in warmen Sand zu digeriren : Alsdenn gießet das klare ab / und gießet auff das übrige abermahls distillirten Eßig / und das thut so lange / biß alles auffgelöst ist / tröpffelt also denn in die *Solutionen* das *Oleum Tartari deliquati*, so sincket das *Magisterium* zu Grund / das ihr mit Wasser abwaschen und trocken solltet.

XII. In

XII. In dieser Arbeit wird das *Alcali* sampt der Säure / von dem Esig gesättiget und geschmolzen / welche Säure darnach durch das *Oleum Tartari* wiederumb verschlungen / und das vorige *Alcali* wird wiederumb auff freyen Fuß gestellet / also daß diese Bereitung nichts anders ist / als daß die Sachen kleiner von einander zertheilet sind.

Oleum Philosophorum oder de Lateribus.

XIII. Lasset Stücklein von rohten Ziegelsteinen glüend werden / leschet sie in Baumzöl auß / thut sie in eine Retorte / und distilliret im Sande. Das Öl welches übergeheth / kan man wieder *rectificiren*.

XIV. Dieses Öl ist anders nichts als ein distillirt Baumzöl / dessen Röhrlein vermittelst der Ziegelsteinbrocken offen gehalten werden. Ferner wird die Säure die noch in dem Öl war / durch das *Alcali* des Steins *concentrirt*.

XV. Man gebraucht es euserlich in der Lähme / Krampff / Gicht / harten Geschwulsten / Zahnschmerzen und dergleichen.

Lac



Lac Virginis.

℞. Aluminis crudi uncias quatuor

Aq. communis libras duas

Kochet dieses zusammen / biß ein dritter
Theil übrig bleibet; alsdenn nehmet besonders

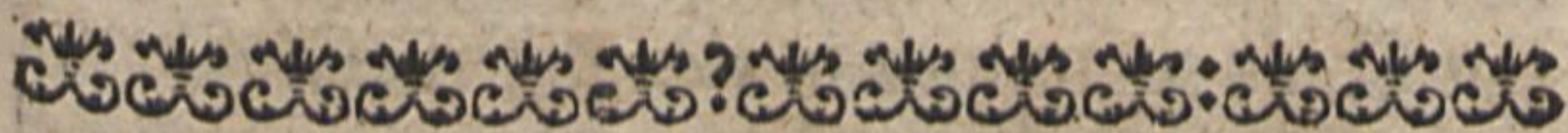
Litharg yr. libram semis

Aceti vini. libram unam;

Das menget zusammen / und Kochet es biß
zu einen Pfund ein / seiget es durch / und gießet
das vorige gekochte darzu / rühret es unter einan-
der so lange biß es weiß wird. Es

Es saubert die Haut von allen Flecken und Unreinigkeit. Hiermit machen sich auch die Jungfern weiß. Es vertribet auch die Schmerzen der Bicht / und reiniget die Geschwüre.

XVII. Dieses ist anders nichts / als das *Lithargyrium* durch die Säure des Eßigs zum Kleinsten zertheilet wird / und uns die Gestalt eines Bleyweisses vorstellet / welche darnach mit dem Alaun-Wasser vermengert wird. Durch die Schärffe des Alauns und des Eßigs kommen die Unreinigkeiten leichtlich auß der Haut / und die weissen Theilgen von dem Glett nehmen derselben Stelle ein / das ist / sie bleiben zwischen derselben Schuppichen sitzen / welche uns denn eine weisse Haut vorgeigen.



Das XXI. Hauptstück.

Bereitungen auß den Theilen der Thiere. *Sal volatile urinæ.*

I.

Nehmet Urin von gesunden Menschen / die viel wircken und grosse Arbeit thun; kan man sonst Urin kriegen von Bisam Katzen / der ist noch besser. Andere nehmen Urin von Leuten / die viel Wein trincken / aber

aber den achte ich so gut nicht / denn weil der Wein viel Säure bey sich hat / so gibt er weniger flüchtiges Saltz / in dem das flüchtige Saltz durch die Säure *concentrirt* wird / und daher weniger über gehet. Diesen lasse ich einen Monat in der Sonne / oder sonst an einen andern warmen Ort stehen / hernach distillire ich ihn durch einen Kolben bis eine Materie übrig bleibt / so dicke als ein Honig: alsdenn lege ich eine andere Vorlage vor / und bewahre den ersten wässerigen Geist allein. Wenn ich nun weiter fort distillire / so bekomme ich einen sehr durchdringenden Geist / und flüchtiges Saltz. Die ich unter einander menge / und *rectificire*. So bekomme ich wieder flüchtiges Saltz und Geist. Den Geist bewahre ich allein / und thue das flüchtige Saltz zusammen in eine gläserne Flasche mit einem engen Hals / und verwahre es fest und wol vermacht.

II. Der Urin wird erst abgeraucht / das überflüssige Wasser davon zubringen / welches doch auch mit unterschiedlichen flüchtigen Theilgen vermendet ist / und darumb in unterschiedlichen Gelegenheiten nützlich zugebrauchen. Wenn nun das meiste Wasser davon abgezogen ist / beginnet das Saltz zugleich mit dem Wasser aufzusteigen. Welches man den *Spiritum* heisset. Wenn sich das Wasser etwas vermindert beginnet das Saltz häufiger zukommen / und sich in den Helm zu Crystallisiren / welches man flücht

flüchtiges Saltz heisset ; thut man nun das *Caput Mortuum* in eine Retorte / so wird man noch einen sauern Geist darauß haben / der denn gemeinen *Spiritus Salis* gleich ist.

III. Die Kräfte sind eben so beschaffen / als wir von dem *Spiritu Salis Armoniaci* gesagt haben.

Spiritus, Oleum und Sal Volatile.

Cornu Cervi

Eboris

Osfium

Dentium Apri

Fuliginis und dergleichen.

IV. Nehmet kleine Stücken von Hirschhorn / Elffenbein oder etwas dergleichen / füllet darmit eine steinerne Retorte / oder welches noch besser ist / man lasse eine eiserne Retorte machen / den man oben mit einem Deckel öffnen kan / davon vorhin gemeldet worden / leget Feuer unter / so wird anfangs ein guter Theil wässerige Feuchtigkeit übergehen / darnach der *Spiritus Salis* und *Oleum*. Den Geist scheidet man von dem Del / und distilliret den Geist noch etlichemahl / so wird das flüchtige Saltz oben an den Helm sitzen bleiben / welches man unter Pulver von gebrandten Hirschhorn mengen kan / und einmahl *sublimiren* ; den Geist *rectificiret* man so lange biß er ganz klar ist / und nicht mehr stincket / denn sonst ist er unannehmlich zugebrauchen.

V. Dies

V. Diese Materien werden durch das Feuer loß gemacht / also daß alle Theilgen / welche durch das Feuer loßgemacht werden / in die Vorlage gehen ; in der Retorte bleibt nichts anders als die Erde mit etlichen fixen Salts Theilgen vermengtet. Welche wenn man sie noch mehr in offnen Feuer *calciniert* / wird man das *Cornu cervi ustum* oder gebrandte Hirschhorn haben.

VI. Der *Spiritus* und des *Sal Volatile* sind dienlich alle Säure und Schleim in dem Leibe zu vertreiben / alle Verstopfung weg zu nehmen / und fürnehmlich in allen veralteten Kranckheiten / welche wegen ihrer Langwierigkeit unheilsam zuseyn scheinen ; das Del gebrauchet man wider alle Nüdigkeit unter Salben vermengtet. Das *Cornu cervi ustum* wird gebrauchet alle Säure zu temperiren.

Oleum Cerae, oder Wachs Del.

VII. Lasset einen guten Theil Wachs über dem Feuer schmelzen / so lange bis keine Bläßlein mehr darauff zusehen / welche durch die feuchte und honichte Materie verursacht werden. Mengtet darunter drey Theil Sand / thut es zusammen in eine Retorte / und distilliret in dem Sande ; die Retorte muß zum wenigsten drey Theil ledig bleiben / denn die Materie breitet sich gewaltig auß / und würde sonst die Retorte in stücken sprengen. Machtet denn Feuer darunter *per gradus*, so bekommet ihr ein Del so dicke als
Zut

Butter / das in Graden allein von dem gemeinen etwas unterschieden ist / welches eigendlich ein ganz dickes Del ist / das durch distilliren von seinen gröbsten Theilen gereiniget wird; dieses dicke Del muß man wieder mit Wasser *rectificiren* / dasselbige desto dünner und feiner von Theilen zumachen.

VIII. Wegen seiner feinen und durchdringenden Theile löset es alle Verstopffungen auff / wodurch viel harte und schleimichte Geschwulsten weich oder dünne gemacht und geheilet werden; auch vertreibet es die Gicht und alle Gichtschmerzen / Lähme / heilet die Wunden / Brand / Stechen in Sehnen und auffgerissene Brust / Warzen der Frauen und dergleichen.

Spiritus und Oleum Mellis.

IX. Nehmet weissen Honig / thut den in einen Kolben / setzet ihn in Sand / und distilliret zu erst das *Phlegma* davon / wenn saure Tropfen zu folgen beginnen / so legt eine andere Vorlage für / und sammlet allein die saure Feuchtigkeit. Wenn nun keine Feuchtigkeit mehr über gehet / so thut das übrige in eine Retorte / und distilliret es / so werdet ihr das Del bekommen.

X. Der Honig ist meistens ein essential Saltz auß unterschiedlichen Blumen / durch die Bienen eingesammlet / gleich wie der Zucker ein essential Saltz von dem Zucker-Rohr ist. Weil dieses Saltz nun nicht eine einfache Materie

R

ist /

ist / sondern zusammen getragen auß unterschiedlichen Theilgen als zackichten / langen / steiffen / spizigen / schlangenhaftigen und dergleichen Theilgen / so werden durch das Feuer die wässerigen Schlänglein wegen ihrer leichte / und weil sie gemächlich sich von den andern Körperlein los machen können / zu erst über getrieben / aber darnach folgen viel *Alcalische* und fürnemlich saure Theilgen / die ihr Wasser auch säuerlich machen ; endlich wenn die Wasserschlänglein mangeln / werden diese saure lange und steiffe Theilgen von den zackichten Del- Theilgen umschlungen / und unter der Gestalt des Dels übergetrieben.

Spiritus und Oleum Lumbricorum Oder Der Geist von den Würmen.

XI. Nehmet Würme / die unter dem Pferde-Mist wachsen / waschet sie in gemeinen Wasser / thut sie in eine Retorte / und distilliret sie im Sande. Anfangs wird das Wasser sammt dem Geist übergehen / und darnach das Del / die man beyde von einander scheiden und auch *rectificiren* muß.

XII. Wenn ihr also thut / so werden alle flüchtige Theile der Würme los gemacht / und durch die Distillation erlanget ; endlich kommen die zackichten Del- Theilgen auch mit über / unter
der

der Gestalt des Oels / dieses bekommt man zu
 letzt / weil sie sehr genau umb die Körperlein um-
 wunden und damit vereiniget sind.

XIII. Den Geist gibt man biß zu einem
 Scrupel ein / das Oel biß zu sechs Tropffen.

XIV. Es ist gut und fürtrefflich in allen
 Gicht und Glieder-Schmerzen / beydes in- und
 eusserlich gebraucht / wie auch in aller Lähme /
 Krümmung der Sehnen / und Stechen oder
 Zerstoßungen der Nerven und Sehnen.

Oleum Ovorum

Oder

Eyer-Oel

XVI. Nehmet hundert Eyer / oder so
 viel euch beliebet / kocht sie ganz hart / nehmet die
 Dottern / thut sie in ein Becken / und lasset sie
 abrauchen / biß die Dotter zu schmelzen beginnen /
 bindet sie alsdenn in ein starckes leinen Tuch /
 und presset das Oel in einer Presse darauß.

XVII. Wenn die Eyer gekochet werden /
 nimmet das Feuer durch seine grosse Bewegung
 alle flüchtige Theilgen hinweg / welche die Eyer
 im Fluß hielten / also daß nach derselbigen Hin-
 wegfliehung das Ey harte wird. - Ferner wer-
 den die Dottern gebraucht / weil sie die Delich-
 testen sind / diese bricht man in einem Becken in
 stücken / und lasset die Feuchtigkeit davon auß-
 dampffen / wenn die Feuchtigkeit nun außge-
 dampft

R ij

dampft

Dämpffet ist / wird die Materie ölicht / die man
denn in die Presse setzet und außpresset.

XVIII. Es lindert die frostigen Hände /
die harte Geschwulsten und Schmerzen zwischen
den Beinen der Kinder / wird übel bey einem
Bruch gebraucht / weil es den Bruch mehr er-
weicht und austreten machet.

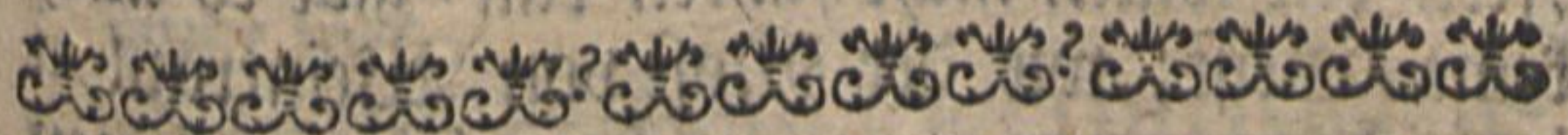
Tinctura Castorei, Millepedum.

XIX. Nehmet von obbeschriebenen Drey
Unzen / thut darzu ein Pfund rectificirten
Brandtwein / oder an dessen stat den Vorlauff;
lasset es etliche Wochen lang in der Sonnen
stehen / giesset es hernach sachte ab / und bewahret
es zum Gebrauch / so wird das flüchtige Salz
und die zackichten Theilgen unter den Geist sich
einmischen.

Cornu Cervi Philosophicè cal- cinatum.

XX. Nehmet Hörner / Beine / Zähne /
Elffenbein und dergleichen / bindet sie zusammen /
machtet sie in dem Helm fest / und wenn ihr eini-
ge stärckende Wasser distilliret / so werden sie
nach einigen distilliren mürbe werden. Dann
durch die grosse Hitze werden alle derselben Theil-
gen dermassen zerhacket und zerschnitten / daß sie
müssen brüchig werden / wenn sie nun getrocknet
worden / so reibet sie zu feinen Pulver / dieses ist
dienlich die Säure zu temperiren / man mag es
von

von einem halben Scrupel bis zu einem Quentur
eingeben.



Das XXII. Hauptstück.

Von den Erd-Gewächsen und ih-
ren Bereitungen.

Spiritus Vini und Cerevisiæ.

I.

Nehmet von den besten Französischen/
Rheinischen oder Spanischen Wein/
oder wenn man ihn von Bier machen
wil / nehmet wol abgejohren Bier / dieses distil-
liret man in einer Blase / so bekommet ihr euern
Geist.

II. Je fetter Wein / je weniger Geist
man bekommt / darumb gibt der Spanische
Wein den wenigsten weil seine Theilgen die durch
die andern Zackichten fest gehalten werden / keine
Gelegenheit kriegen loß zu kommen ; welches auch
die Ursache ist / daß sie nicht wol an das jähren
und arbeiten gerahen wie die andern Weine / die
mehr Wasser bey sich haben. Dessen Theilgen
besser von einander geschoben und das *Alcali* mit
dem *Acido* zusammen gerieben werden können.

R iij

Auff

Stuff eben die Weise gehet es auch mit dem Bier zu / welches weil es dicke ist / daß es umb seiner Fettigkeit willen nicht jähren kan / gibt es auch keinen Geist; wie der Most von Weintrauben in gleichen / wenn er noch nicht verjohren / keinen Geist von sich gibt. Was den Wein betrifft / kan ich mich alhier nicht weitläufftig damit auffhalten / habe aber davon in dem Stück von der *Fermentation* bereits gehandelt.

Spiritus vini Rectificatio.

III. Dieweil in dem Brandtwein viel Wasser und Säure ist / distilliret man ihn noch einmahl / und thut zu jedweder Pint eine oder zwei Unzen gebrandten Weinstein. Diese Distillation geschicht durch Gläser. Das überdistillirte kan man noch etliche mahl übertreiben / daß selbige ganz von seinem Wasser abzusondern.

IV. Der Kalk von Weinstein wird darumb darzu gethan / daß er die Säure / die noch in dem Brandtwein war / durch das *Alcali* sich figire / und die Wassertheilgen umb die langen *Alcalischen* Theilgen sich umschlingen sollen / wodurch die flüchtigen salzigen Theilgen mit den feinen zackichten Theilgen frey werden / und allein übergehen / sonst macht man diesen *rectificirten* Geist auch wol ohne *Alcali*, und alsdenn ist er eine Vermengung von sauern/*alcalischen* und ölichten Theilgen.

V. Dieser Brandtwein ist sehr dienlich vor

vor den Schlag / Lähme / Taubheit / und Zittern. Er stärcket den Magen / das Herz und das Gehirn / stillt das Brechen / und treibet die Winde fort.

Distillirter Eßig / acetum destillatum.

VI. Nehmet den besten Wein-Eßig / so viel als euch beliebet / füllet damit den dritten Theil eines Kolben / setzet ihn in Aschen und lasset allgemach distilliren / die Wasserigkeit davon abzuziehen / darnach vermehret das Feuer / und distilliret / biß es beginnet brandig zu riechen. Bewahret diese saure Feuchtigkeit / *Sal Saturni*, und andere Dinge damit zu machen.

VII. Dieses ist nichts anders / als daß man den Eßig von seinen unreinen irdischen / und leimichten Theilgen saubert / die als ein *Caput mortuum* in den Kolben liegen bleiben.

Geist und Del von Weinstein. Spiritus und Oleum Tartari.

VIII. Nehmet saubern Rheinischen Weinstein / so viel euch genug zu seyn deuchtet / thut ihn in eine gläserne Retorte / daß der dritte Theil davon voll sey / distilliret es mit starcken Feuer / nach der Kunst. Anfangs gehet der Geist über / darnach ein stinckend Del / die Feuchtigkeit sol man zwey oder drey mahl *rectificiren* in einen gläsern Kolben / und jedesmahl den dritten Theil davon abziehen.

R üij

IX. Durch

IX. Durch das Feuer werden erstlich alle Theilgen loß gemacht / und die wässerigen / sampt den sauern und unterschiedlichen flüchtigen *alcalischen* gehen wegen ihrer leichte und losen Vereinigung zu erst über / darnach das Del mit einigen sauern und *alcalischen* Theilgen ; aber die irdische und fixen Salzigen Theilgen bleiben als ein *Caput mortuum* liegen. Der Geist nun ist eine Feuchtigkeit / welche durch die Säure und das *Alcali concentrirt* ist ; er wird etliche mahl *rectificirt* / ihn von seinen groben Theilen und Gestand zu befreyen.

X. Ein gut *Lutum* zu machen zu Retorten und andern Geschirren / sagt der Engländer *R. Boyle* daß das beste gemacht werde auß lebendigen Kalck fetten Käse / und Wasser.

XI. Die *Dosis* ist von einem halben bis zu einem ganzen Quentlin.

XII. Er eröffnet / treibet den Schweiß / erwecket die Monatliche Reinigung / und wircket kräftig. Ist auch gut in der Lahme / gelben Sucht / Seitenstechen / Wassersucht.

Geschmolzen Weinstein Del.

Oder

Liquor Tartari.

XIII. Nehmet das obgemeldte *Caput mortuum* , oder frischen Weinstein / *calciniert* ihn / bis er grau wird / thut ihn alsdenn in ein linnen Säcklein und hänget ihn in einen feuchten Keller /

ler / so wird eine Feuchtigkeit aufstropffen / die man in einer untergesetzten Schale aufffangen sol.

XIV. Dieses ist anders nicht / als eine Ausblaugung des fixen Salzes / dasselbige von seinen irdischen Theilen abzuschneiden.

Sal Tartari.

XV. Wenn man den jetzt gemeldten *Liquor Tartari* abrauchet / bis zur Trockenheit / Das ist / wenn das Salz von seinen wässerigen Theilgen befreyet ist / so habt ihr ein *Sal Tartari*, welches eben dieselbige Kräfte hat / als der vorgemeldte *Liquor*. Denn es machet eusserlich die Haut schön / glatt und sanfft; ins saure Bier gethan / machet es dasselbige süsse / ist gut zu allen Verstopffungen; und die Säure zu temperiren.

Sal Tartari oplatile.

XVI. Distilliret den Geist und das Del von den Weinstein / giesset alsdenn / was in den Kessel geblieben ist / welches die Chymisten in allen Distillationen die *Faces*, *Colcothar*, oder *Caput mortuum* nennen / starcken Brandtwein und giesset das abdistillirte zu acht mahlen wieder auff den todten Kopff / und distilliret es wieder über / damit die Säure aufgezogen werde. Thut alsdenn zu diesen Brandtwein den vorigen Geist und Del / menget sie sehr wol unter einander / und distilliret es denn wiederumb zusammen über / so werdet ihr in den Helm das flüchtige Salz

R v bes

bekommen. Aus Weinhefen kan man auch ein flüchtiges Salz machen / ohne etwas darzu zu setzen.

Dosis von 6. bis 20. Gran.

Es erneuert die Fährung in dem Leibe / ist dienlich vor die Wassersucht / Säure / Schleim / Husten / Abnehmen / Verstopffungen / Engbrüstigkeit und dergleichen.

Tinctur von Weinstein.

Tinctura Tartari.

XVII. Nehmet rein Weinstein Salz sechs Unzen / schmelzet es in einem Schmelztiegel und haltet es so lange im Fluß / bis es blau / oder fast grün wird / gießet es darnach auß / und weil es noch warm ist / stoffet es klein / und thut es in ein starckes und enghälfiges Glas / gießet so viel rectificirten Brandtwein darauff / das das Salz drey oder vier Finger breit bedecket stehet / lasset diese Vermischung etliche Tage lang aufwarmen Sand digeriren / bis der Brandtwein gefärbet ist / denn mit der Zeit wird der Brandtwein roht / weil einige Theilgen von dem fixen Weinstein Salz / mit den zackichten Theilgen des Schwefels vereiniget werden. Unterdessen sincket das übrige Weinstein Salz / das in dem Wasser des Brandtweins zerflossen / auff den Grund / und bleibet alda besonders / welches weil es mit den Schwefel des Weins einige Gemein schafft hat / viel besser ist / denn das gemeine Weinstein
stein

stein Saltz / und ist in etlichen Fällen / da ein laughafftiges Harntreibendes Mittel erfordert wird / eine fürtreffliche Arznei.

XVIII. Die Dosis dieses Saltzes ist ein oder zween Scrupel / auch wol ein Quentlin. Die Tinctur gibt man ein von einem bis zwey Quentlin.

Tartarum Vitriolatum.

Oder

Magisterium Tartari.

XIX. Nehmet vier Unzen *Liquor Tartari*, tröpfelt darein allemählich zwö Unzen *Spiritus* oder *Oleum Vitrioli*, welches in einen weiten Geschirz geschehen muß; unterdessen geschieht als da eine grosse Aufbrausung oder Gährung / wenn dieselbige vorbei / lästet man es allemählich abrauchen bis es trocken ist.

Dosis, von einem halben bis zu einen ganken Scrupel; in einiger Feuchtigkeit / oder mit Pillen.

XX. Es ist ein gutes Mittel / in dem Stein und Griefß. Es temperiret alle Säure und Schleim / löset alle Verstopffungen auff / widerstehet den Fiebern / vertreibet die gelbe Sucht / Schlaaffsucht / Wassersucht / erwecket Hunger / die Monatliche Reinigung / und machet eine neue Gährung in den Geblüt / Kurz zu sagen / es ist ein Mittel / fast in allen Kranckheiten zu gebrauchen / die viel Schleims bey sich haben.

Tar-

Tartarum Nitratum

XX. *R. Salis Tartari.*

Prunella. ää, gleich viel.

Schmelzet sie zusammen in Rosen Wasser / filtrirt sie und rauchet sie ab / biß oben auff ein Häutlein sich setzet / alsdenn setzet es in einen Keller hin / solches in Chrystallen anschießen zu lassen.

Dosis von 6. biß 10. und 20. Gran.

Es hat fast eben die Kräfte / als das *Tartarum Vitriolatum.*

Tartarum Chalybeatum.

XXII. Nehmet *Vitriolum Martis*, ein Loht / solviret ihn in Wasser / thut darzu drey Unzen *Cremor Tartari*, Klein gestossen / machet es zusammen trocken; es ist ein sehr gut Mittel in dem Schorbock / *Cachexia*, *Cacochymia*, Wassersucht / Jungfrauen Kranckheit / in verstopffter Leber / Milk / Gekröse / Monatlicher Reinigung / und dergleichen. Des Morgens und Abends einen Serupel davon eingenommen.

Cremor Tartari.

XXIII. Nehmet zu Pulver gestossenen Rheinischen Weinstein / thut darzu einen guten Theil Wassers / lasset es durch ein Sieb lauffen / damit er von allem Holz gereiniget werde / Kochet ihn / biß der faule Schaum abgenommen ist / filtriret ihn / und das übrige thut in steinerne Töpffen. Das weisse Häutlein so darauff komit / sollet

sollet ihr abnehmen und trocknen / welches denn ein Crystallirter Weinstein ist.

Dosis, ein oder zwey Quentlin.

Er laxiret / und temperiret den Schleim.

Crystalli Tartari.

XXIV. Nehmet zu Pulver gestossenen Weinstein / thut den in Regen Wasser / giesset es durch ein Sieb / kochet es auff / und lasset es durch ein Papier lauffen / setzet es alsdenn an einen kühlen Ort / so werden die Crystallen an der Seiten des Glases sich ansetzen / dampffet die übrige Feuchtigkeit ferner ab / und setzet es hin zu Crystallisiren : dieses ist allein eine Reinigung von den irdischen Theilen. Diese Crystallen sollet ihr abwaschen und trocknen.

Dosis ein oder zwey Quentlin. Hat eben die Krafft / wie der *Cremor Tartari*.

Tartarum Emeticum.

XXV. Besehet davon im Hauptstück von dem *Antimonio*.

Tartari Calcinatio.

XXVI. Nehmet Weinstein / werffet ihn in glüende Kohlen / und brennet ihn biß er weiß wird. Wenn er beschlossen im Feuer stehet / wird er schwarz.

Das



Das XXIII. Hauptstück.

Aqua Cinamoni, Caneel oder Zimmet-Wasser.

XXVII. **Z**ehmet vier Pfund scharffen Zimmet / stosset ihn gröblich / thut ihn in einen Kupffern verzierten Kessel / thut darzu Rosen-Wasser / und sechs Pfund Frankösischen Wein / lasset es zugedecket etliche Tage an einen warmen Ort weichen / alsdenn setzet einen zinnern Helm auff / und distilliret es sachte / wenn das Wasser weiß zugehen auffhöret / so höret mit dem distilliren auff.

XXVIII. Dieses Wasser stärcket das Herz oder vielmehr das Blut ; die Eingeweide werden davon feste / das Gedächtniß gestärcket / es stopffet allen Durchlauff / stillet den Durst / den lange Zeit aneinander anhaltenden Hunger / dármen Geschwür / hitzige Schmerken / überflüssigen Speichel / das Blut-Harnen.

XXIX. Dieses Wasser ist gemeiniglich weiß / weil die wässerigen Theilgen mit den zackichten Oel-Theilgen vermischet sind / wodurch das Licht nicht wol schnurgleich durchgelassen wird. Diese Zäcklein / weil sie mit den schweren
Sals

Salkichten Theilen vermengert sind / sincken zu Boden.

Del und Sauer Wasser auß Eichen Holz / Wachholder Holz / Böckenholz / Häßeln Holz und dergleichen zu machen.

XXX. Nehmet Stücklein von einem dieser Holze / zwey Pfund / thut die in eine Retorte / setzet es in Sand / und distilliret mit einem guten starcken Feuer / so wird erst eine scharffe säuerliche Feuchtigkeit übergehen / sampt einem gelben Del / und darnach endlich ein schwarzes. Scheidet diese letzten Dele von dem übrigen / und *rectificiret* es in einen gläsern Kolben / so werdet ihr einen klaren scharffriechenden Geist bekommen / nebenst einen gelbschwarzen Del / das im Wasser zuboden sincket.

Den Geist gibt man von einem halben Quentlin bis zu anderthalben ein / das Del von 6. bis 15. Tropffen.

Dieses ist dienlich den Schweiß zutreiben / und sehr nützlich in der Wassersucht / Scharbock / und Pocken zugebrauchen. Es verzehret den Kalck in dem Podagra und in den Frankosen.

XXXI. Distillirtes Del von

Wachholder-Beeren

Garben oder weisen Kümmel-Samen /

Nägelein

Zinn

Zimmet/
 Fenchel
 Rosen-Holz
 Muschaten-Blumen
 Muschaten-Nüssen
 Origano oder Dossen
 Rosmarien
 Salbey
 Liebstöckel
 Lavendel
 Spicknarden
 Majoran
 Citronen-Schalen
 Pomeranzen-Schalen
 Anis
 Saffaphras.

XXXII. Die Kräuter/Blumen/Samen/
 oder Rinden werden klein geschnitten und etwas
 zerstoßen / thut zu jedwedem Pfund derselben zehen
 Pfund Heiß-Wasser / distilliret es durch den
 Kessel oder Blasen mit einem Kühl-Gefäß / das
 durch einen rechte Schlange gehet.

XXXIII. Etliche pflegen diese Dinge erst
 zufermentiren / aber die Erfahrung hat mich ge-
 lehret / daß ich ein viel reiner und edler Del ohne/
 als mit der *Fermentation* bekomme / auch hab
 ich mehr Oels; durch diese *Fermentation* faulen
 manchemahl die Kräuter / und alsdenn hat man
 nur ein stinckend Del.

Wenn ihr die Oele scheidet / so lasset das
 Was

Wasser durch ein ungeleimtes Papier davon laufen / so wird alles Del in dem Papier bleiben / welches ihr in ein Glas thun und bewahren sollet. Ein jedwedem hat seine Krafft nach den Dingen / darauß die Oele gemacht worden.

Del von Häffeln Holz.

XXXIV. Schneidet das Holz klein / und distilliret das Del durch eine Retorte

XXXV. Dieses Del ist gut vor die Zahnschmerzen. Wenn es *rectificiret* wird / bekommt es einen wolriechenden Geruch als Rosen. Die stinckenden Oele werden am besten *rectificiret* / wenn man ihnen viel See-Salz zusetzet.

XXXVI. Es ist zu mercken / daß alle Kräuter und Blumen mehr Del geben / wenn sie halb trocken sind / als wenn sie frisch / oder ganz trocken sind.

XXXVII. Ein Pfund von neuen Baumschößlingen giebt kaum ein Quentlin Del / sagt Helmont / welches gegen dem October holzhafftig zu werden beginnet / giebt fast sieben Quentlin; aber im *Februario* wird jedweder Pfund desselben fast zwö Unzen Del geben / und fünffmahl so viel Kohlen oder Aschen als zuvor im *Augusto*.

Spiritus Cochleariæ oder Geist von Löffel-Kraut.

XXXVIII. Nehmet Blätter von Löffel-Kraut so viel als euch beliebt / giesset drey Finger hoch Brandtwein darauß / und distilliret es als
℞
bald /

bals/ was übergangen / distilliret noch etlichemahl
von frischen Löffel-Kraut ab / so habt ihr einen
starcken Geist.

XXXIX. Er ist ein fürtreffliches Mittel
wider den Scharbock / des Tages etliche Tröpf-
lein davon ins Trincken gethan.

Eine andere Art.

XXXIX. Nehmet den Saft von Löffel-
Kraut/ so viel ihr wollet/ thut eine handvoll Saltz
darein / lasset es drey Tage stehen / alsdenn distil-
liret es in einen gläsern Kolben in *Balneo Mariae*.
Etliche thun auch etwas Pfeffer-Wurzel darzu/
welches auch nicht böse ist.

Aqua Raphani Composita dispen- satorii Londinensis.

XL. *℞. Folior. Cochlearia Holland.*

Anglic. ãã libras VI.

stosset sie / und presset den Saft auß / menget
ferner darunter

Succi becabungæ

Nasturtii aq. ãã libram unam & semis

Vini albi optimi libras octo,

Mali limonior. c. toto incis. No. XII.

Radic. Bryonia rec. libras IV.

Raphani sylv. libras II.

*Cortic. Winteran. (magellanischen Zim-
met) libr. sem.*

Nucum Moschat. uncias IV.

lasset

lasset alles drey Tage wol verstopfft mit einander weichen / und distilliret es. Dieses ist das Englische Scharbocks-Wasser.

Geist von Holunder-Beeren.

XL I. Nehmet den Saft von reiffen Holunder-Beeren / werffet ein wenig Weinstein dar ein / und lasset es in der Sonne jähren / distilliret es alsdenn durch ein Glas in *Balneo Mariae*. Dieser Geist ist sehr dienlich den Schweiß in allen Gelegenheiten zu treiben.

Dosis von einer bis zu zwei Unzen / nebenst einigen andern schweißtreibenden Mittel gebraucht.

Geist von Rosen.

XL II. Nehmet wolriechende Rosen / auff den Mittag bey hellen Wetter gesammelt / stoffet sie klein / und thut sie in ein Glas oder irdin Gefäß / und leget oben etwas schweres drauff. Lasset sie sauer werden und jähren / darnach presset den Saft auß / und distilliret ihn durch einen zinnern Helm. In das Distillirte thut wiederumb neue gestossene Rosen / und distilliret sie wieder / bis daß ihr einen dienlichen Geist habt. Er erfrischt und erquicket das Geblüht / und stärcket alle Schwachheit und Ohnmacht.

Aqua Rosarum, Rosen-Wasser.

XL III. Nehmet euere Rosen / stoffet sie und salzet sie ein / bewahret sie etliche Wochen lang / alsdenn distilliret sie mit Wasser.

L ij

Spi-

Spiritus Liliorum Convallium.

XLIV. Samlet eine gute menge Mäyens
Blümlein / stoffet sie und salzet sie ein eine zeit
lang / alsdenn gieffet einen guten Theil Brandtes
wein darauff / und distilliret sie in *Balneo Mariae*.

Es ist ein gut stärckendes Mittel / in fallens
den Suchten / Schwindel des Haupts und derg
gleichen.

Aqua Ceraforum Nigrorum.

XLV. Nehmet einen guten Theil schwarzer
Kirschen / und stoffet sie sampt den Steinen
und allen / thut ein wenig Wein darzu / und dis
stilliret sie nach der Kunst.

Spiritus Absinthii.

XLVI. Nehmet gestoffene, Wermuht /
lasset sie mit ein wenig Wasser oder Wein *Fer-*
mentiren / nach dem ihr etwas Hefen oder Weins
stein darzu gethan / alsdenn distilliret es nach
der Kunst.

Auff diese Weise werden auch gemacht

Spiritus Scordii

Majoranae

Menthae,

Melissae

Salviae,

Rutae

Rorismarini,

Sabinae,

Fœniculi und dergleichen.

Spi-

Spiritus Calcis vivæ.

XLVII. Nehmet lebendigen Kalck / distilliret ihn mit guten Brandtwein / wiederholet dieses neunmahl / alsdenn nehmet drey Theil von diesem Kalck / und einen Theil *Sal Tartari* nebenst acht Theil *Bolus*, oder getrockneten Thon / thut sie zusammen in eine Retorte / und treibet den *Spiritum* oder Geist darauß.

XLVIII. Dieses ist einer von den allers durchdringsten Geistern / welcher alle Steine und Metallen auflöset / wie auch eine fürtreffliche und ungemeyne Arznei wider den Stein.

Aqua ad Calculum.

XLIX. R. Succus Porri

Cepæ,

Raphani ää libras duas,

Cherrefolii

Hederæ Terr.

Petroselin. ää libram semis.

Terebinth. Venet. uncias quatuor.

Fermentiret und distilliret sie. Dieses bricht allen Schleim / ja selber in der Blasen / wenn das Wasser hinein gesprüget wird. Man gibt es ein mit *Lapis Judaicus*, oder einem andern dienlichen Dinge.

Aqua ad Gonorrhæam virulentam Quercetani.

L. R. Pulv. menth. sicc.

℥ iij

di.

diptamni

Rad. ireos flor. ãã unciam I.

Pulv. sem. agni casti

rute

lactuce ãã drachmam I.

Terebinthin. Venet. uncias IV.

Vini albi, uncias XX.

Distilliret es nach der Kunst.

LI. Hiervon nimmet man des Morgens früh zween Löffelvoll / und hält eine Zeitlang damit an; es ist aber besser / wenn man vorher einige Purgier Arznei-Mittel gebrauchet. Es ist ein gutes Mittel in den Geschwüren der Nieren / und anderer Theile.

Aqua ad Dolores artuum.

LII. ℞. Vitriol. ungar. libr. II.

Tartar. albi, unciam I. & semis

Mumie,

Mastich.

Thuris

Myrrhe ãã uncias II.

Ammoniac.

Bdelli

Opopanacis ãã unciam unam & semis,

Spiritus vini correcti liberas Sex.

Distilliret es nach der Kunst / mit fünffmahl cohobiren.

Spiritus Hystericus noster.

LIII. ℞. Mastichis

Myr-

Myrrha

Olibani

Succini ää libram semis

Camphora uncias duas

Spiritus vini rectificat, libr. sex.

Distilliret es nach der Kunst

LIV. Dieses ist ein sehr subtileles und durchdringendes Arzney-Mittel in allen Versstopffungen der Monatlichen Reinigung / Aufsteigung der Mutter / schwerer Gebuhr / biß zu einer Unze mit Wein eingenommen. Eüsserlich wird es in allen kalten Flüssen / Sausen der Ohren / und dergleichen gebrauchet ; in die Nase auffgezogen / vertreibt es alle Zahn-Schmerzen auff blaue Augen oder blaue gestoffene Flecken gestrichen / vertreibt es sie alsbald / wenn sie noch frisch sind.

LV. Tinctura Benzoin,

Croci

Cinamomi

Sabina,

Opii

Assa Fatida und dergleichen.

Werden gemacht auff die Art und Weise / wie die *Tinctura Castorei*.

Elixir Citri.

LVI. R. Flaved. Cortic. Citri rec. uncias quatuor

Spiritus vini libram I.

Lasset es etliche Wochen beysammen stehen /

℞ iij

seiget

seiget es durch / und bewahret es. Es stärcket
den Magen und bricht die Winde.

Elixir Camphoræ.

*LVII. R. Camphoræ unciam unam.
Spiritus vini optimi q. s.*

Lasset es etliche Tage mit einander sich auff
lösen.

Es ist ein gutes Mittel den Schweiß zu
treiben / in Haupt- Kranckheiten / Bichten ; es
stärcket / und ist ein dem Bisse widerstehende
Arznei.

Dosis von 6. bis 20. Tropffen in einer herzt
stärckenden Feuchtigkeit.

Elixir proprietatis Paracelsi.

*LVII. R. Myrrh. optima
Aloes Lucida
Croci orient. ãã gleich viel.*

Gießet darüber des besten Brandterweins / bis
daß er drey Finger breit darüber gehet / und thut
dazu ohngefähr eine Unze von dem Schwefels
Geist / der durch die Glocke gemacht ist ; ich aber
thue diesen nicht dazu / wenn es lange genug ge
standen / so giesse ich es ab.

Dosis 6. Tropffen bis zu einen halben
Scrupel.

LIX. Es stärcket alle Schwachheit des
Magens / der Eingeweide / des Gehirns / und ist
ein dienlich Arznei-Mittel / in abnehmen des Leis
tes / in Scharbock / Enghüstigkeit / und dergleichen.
Es

Es stillt auch das Brechen / temperiret die
Sauere und Salzigkeit. Vermehret den Hun-
ger / und erwecket eine gute Zahrung.

LX. Extract von Rhabarber.

Senneß-Blätter /

Saffran /

Weisse Niese-Wurzel.

Opium.

Diese Dinge klein geschnitten / gießet dar-
auff Brandtwein / setzet es an einen warmen
Ort / damit die Farbe sich in den Brandtwein
ziehe ; gießet es ab / und über das hinterstelligs
wiederumb neuen Brandtwein / und das so
offt / biß sich der Brandtwein nicht mehr färbet ;
alsdenn gießet die Feuchtigkeiten zusammen und
rauchet sie ab biß zu der dicke von Willen. An-
dere thun zu der Rhabarbar auch Senneßblät-
ter / Niesewurzel und dergleichen / und an statt
des Brandtweins nehmen sie Regen-Wasser.
Etliche ziehen das *Opium* mit Eßig auß / es ist
aber so gut nicht.

LXI. Extract von Carduus Bene-
dictus.

Wermuth /

Eupatorii.

Wurzelkraut. Und dergleichen.

Diese Kräuter gestossen und den Saft
aufgepresset / und lasset ihn biß zu der dicke von
Willen abrauchen.

℞

Oleum

Oleum Camphoræ.

LXII. Solviret den Campher in Scheis-
de-Wasser oder *Spiritus Nitri*, so wird das Del
oben schwimmen / wenn es aber mit Wasser ab-
gewaschen wird / wird es alsbald wieder zu Cam-
pher. Sonsten kan man denselben auß einer ge-
meinen Retorte mit gelinden Feuer distilliren.

Oleum und Geist von Terpentin. Oleum & Spiritus Terebinthinæ,

LXIII. Nehmet einen guten Theil saub-
ern Terpentins / distilliret ihn in einem Kupffern
Kessel / oder Blasen : mit einer genugsamen men-
ge Wasser / so wird der Geist oder das Del
oben auff dem Wasser schwimmen / die man in
Balneo Mariae rectificiren muß. Hierdurch wird
der Terpentin von seinen irdischen Theilgen be-
freyet.

Es ist dienlich zu allen Verlähmungen/
Zusammenziehungen der Nerven / Krampff / Stis-
chen und Wunden der Sehnen und Nerven zu
gebrauchen ; es bricht den Stein / und treibet al-
len Griesß und Sand ab / reiniget den faulen
Samenfluß / und heilet alle innerliche Wun-
den und Geschwüre. Stillt und heilet den Hus-
ten / und ist sehr gut / unter andere Syrupe
gemenet.

Oleum Myrrhæ.

LXIV. Kochet etliche Eyer hart / thut die
Dotter

Dotter auß dem harten Eyweiß heraus / und
füllet sie mit gestossenen Myrrhen / bindet sie wie
der zusammen / so wird vermittelst der Feuchtig
keit des Eyes die Substanz der Myrrhen schmel
zen / wenn man sie in einen feuchten Keller hän
get / und die Feuchtigkeit heraus tropffen lässt.
Es vertreibet die Mähler und heilet der Frauen
auffgerissene Brustwarzen.

Resina oder Harz von Jalappa.

LXVI. Nehmet wichtige / schwarze / und
gummichte *Jalappa*, ein wenig gestossen / ein
Pfund / Brandtwein drey Pfund / lasset sie ge
nugsam in einem verschlossenen Glase zween oder
drey Tage lang in warmen *Balneo* weichen / als
denn presset sie starck auß / giesset alsdenn kalt
Wasser darzu / so schlägt sich das Harz nieder /
daß man abwaschen und auff einen Tafflein
treugen soll ; etliche / die auff ihren eignen Nus ses
hen / die ziehen den Brandtwein erst ab / durch
den Kolben / und bewahren ihn / wiederumb
neuen Harz damit zu machen. Auff diese Weis
se werden auch gemacht

Resina Scammonii

Agaric

Turbith.

Mechoacanna und dergleichen.

Die Dosis ist von 6. bis 10. Gran eingeben /
ein jedes purgieret nach seiner Art.

LXVII. Durch den Brandtwein köm
met

met das hartichte Theil zu schmelzen / welches durch Zuthuung des Wassers niedergeschlagen wird / weil das Band der Vereinigung als denn gebrochen wird. Denn die dar Zwischens Kunfft der Wasser-Schlänglein verhindern die Zusammenhängung der zackichten Theilgen.

Scammonium Sulphuratum.

LXVIII. Nehmet fein geriebenen *Scammonium* leget ihn auff ein Lesch-Papier / welches mit einer Nadel durchgestochen und voller Löcher ist. Machet darunter mit Schwefel einen Rauch / und rühret die *Scammoniam* ohn unterlaß umb; dieses kommt zu einem gewiß Pulver / des Grafen von Warwick / dessen Beschreibung und Benennung ist.

Triceps Cerberus oder Pulvis Cornachini.

℞. Scammonii Sulphurati drachmas novem, Antimoni mit viermahl so viel Saltz calciniret / drachmas Septem.

Chrystalli Tartari drachm. III.

M. F. Pulvis, Dosis von 8. zu 20. Gran.

LXIX. Salia Fixa.

*Absinthii
Cardui Benedicti,
Arthemisia
Centaurii minoris
Seven Baum.*

Ruta

Ruta

Fumaria.

Bonen.

Scordii &c.

LXX. Wenn die Kräuter getrocknet worden / werden sie zu Asche verbrennet / auff diese Asche gießet man siedend heiß Wasser / eine Lauge darauß zu machen / die man sachte abgießet / und so lange wiederholet / als einige Salzigkeit in der Aschen ist. Diese Lauge filtriret / durch ein Leesch-Papier / und lasset es so dann über Kohlen in einem neuen irzdenen Pfännigen abrauchen / so werdet ihr ein graulicht Salz bekommen / welches also gebraucht am besten ist / von 6. bis 20. Gran ; etliche machen dieses Salz weisser aber thun übel daran. Denn es verlieret sehr viel von seinen Kräfften / also daß es dieselbige Wirkung nicht thut / als das graue.

LXXI. Solches weisser zu machen / so wird dieses Salz wieder *calciniert* / bis daß es an einem eisern Spatel nicht mehr anhänget ; als denn machet wiederumb eine Lauge darauß / filtriret / und lasset es abrauchen / so werdet ihr ein sehr weißes Salz bekommen. Andere können diese Salze ChrySTALLINISCH machen / sie werden aber dadurch an ihren Kräfften verändert ; sie nehmen nemlich die Asche / ehe das Salz außgezogen wird / und *calciniern* sie mit gemeinen Schwefel.

LXXII. Diese Salze sind allezumahl
Dien

dienlich den Schweiß zu treiben; und verteiben die Fieber / wenn ein Scrupel mit einer dienlichen Feuchtigkeit davon eingegeben wird.

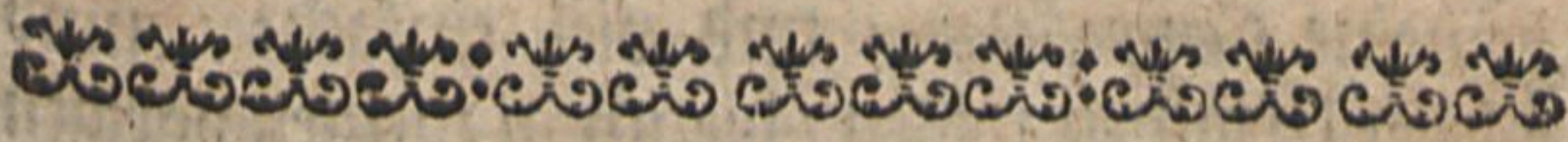
Sal essentielle Herbarum.

LXXIII. Nehmet die ausgepresseten Säfte der Kräuter / filtriret sie durch ein Papier / und lasset sie abrauchen / biß ein Häutlein oben darauff kömmet / alsdenn setzet sie in einen kalten Keller zu ChrySTALLISIREN / so werdet ihr ChrySTALLEN finden / die ihr herauß nehmen / waschen und treugen sollet. Die übrige Feuchtigkeit rauchet wieder ab / und setzet sie wiederumb hin zu ChrySTALLISIREN / daß thut also so lange / als einige Feuchtigkeit übrig ist. Dieses Saltz schmelzet so leichlich nicht / als das welches auß der einfachen Asche gemacht wird / und behält auch besser seine eigendlich ihm zukommende Krafft der Kräuter / und sind derowegen den andern Saltzen vorzuziehen.

Ruptorium.

LXXIIII. Nehmet Seiffensieder Lauge kochet sie in einem neuen irdenen Pfännigen / biß daß sie hart wird / als ein Stein / den ihr in einem Glase fest verstopfft bewahren solt. Etliche thun etwas Sublimat oder Vitriol darzu / aber dieser macht Schmerzen / und der Sublimat entzündet zu sehr. *Ambrosius Paracelsus* nimmt zu seinen sammeten *Ruptorio* die Asche von Bohnen-Schalen und ihren Stengeln / Eichen-Holz-Asche /

Asche / von jeden gleich viel / wirfft die in warm
 Regen-Wasser / und menget darzu lebendigen
 Kalck / lasset es also zween Tage an einen Ort
 stehen / und schüttelt es zuweilen umb / hernach
 giesset er es durch / und lasset es über einen star-
 cken Feuer in einen steinern verglasurten Pfann-
 lein abrauchen : Alsdenn macht er kleine Stück-
 lein darauß / die ihr in einen engen Fläschlein bes-
 wahren sollet. Etliche machen ihre *Ruptoria* als-
 lein von dornickischen Kalck / den sie mit einis-
 ger Feuchtigkeit vermischen / und auff das Glied
 legen / welches ohne Schmerzen in 3. oder 4.
 Stunden einfügliches Löchlein gebissen hat.



Nach-Rede.

An die Liebhaber der

C H I M I E

und der

Wahren Arznei.

I.

Werwol es am besten wäre / daß ein jed-
 weder *Medicus* seine Arzneyen bereitere ;
 jedoch wegen der mannigfaltigen Kran-
 cken

cken kan ein Herz nicht alles zugleich wahrnehmen; und darumb ist es eine Kunst an ihr selbst worden / wiewol sie von der Doctoratschafft nicht abgezogen werden kan.

II. Weiter / weil wir sehen / daß das gemeine *Dispensatorium* oder *Pharmacopœa* nicht auff das allergenaueste beschrieben ist / in dem sie eine Zusammenhauffung ist / allerley alten Lappen und Lumpen / die ich hie nicht wiederlegen wil / dieweil solches andere vor mir gethan haben: so ist es / daß ich ins gemein vortrage / daß man nebenst der meinen eine ganz andere *Pharmacopœam* aufsetzen könnte / die besser mit dem *Methodo* der heutigen *Praxis* überein käme / und verwürffe alle gemeine *Compositiones* und viel einfache / umb solcher Ursachen willen / die ich in meinen vorigen Schrifften mannichmahl mit einführen wollen.

III. Vors erste solte man / was die *Simplicia* betrifft / unterschiedliche Dinge verwerffen / und bessere an derselben Stelle herbey bringen.

IV. An stat der gemeinen Wasser wolten wir allein Geister und *Tincturen* setzen / die man allezeit mit gekochten Wasser schwächer machen kan: Und diese könnten seyn Schweißtreibende / Harnreibende / Windtreibende / und dergleichen. Von den *Tincturen* die an stat der Syrupen wären / kan man auffer den erstbenandten auch Purgirende / Brechende / Schweißtreibende und dergleichen haben.

V. An statt der gemeinen Pillen / *Tro-*
chisco-

chiscorum und dergleichen / Könnte man auß unterschiedlichen Dingen *Extracta*, die da purgieren / brechen erregen / Schweifstreiben / Harnz treiben / stärcken / die Säure temperiren / oder den Schleim verdünnen / und dergleichen bereiten.

VI. Vor die gemeine Arten der Pulver Könnte man von allerley Wirckungen ganz andere Pulver an jener Stelle verordnen / und die selbigen in Alabaster-Fläschlein mit engen Mundlöchern bewahren / mit Zinnern Schrauben vermachet / sonst vergehen die Kräfte in den gemeinen Büchsen und weiten steinern Flaschen oder Gefässen.

VII. Bey den Olitäten / Pflastern und Salben solte man einen ganz andern *Methodum* gebrauchen können; denn von und auff viele dergleichen viel zu sagen werde.

VIII. Weiter Könnte man unterschiedliche zubereite Wasser und *Decocta* in den Apotheken in Vorraht haben / als Kalckwasser / Augenwasser / Gurgelwasser und dergleichen.

IX. Und wer sich weder an dem *Methodum* dieses Vorschlags / noch an das gemeine *Dispensatorium* binden wil / der thue wie ich / der ich mich an keines andern Manns Gedancken binde / sondern gerne durch meine eigene Augen sehe / und auff meinen eigenen Beinen stehe : und warum ich solches thue / ist auß meinen Schrifften bezaub.

X. Weiter wäre billich auff jedweedes Medicament seinen Tax zu setzen / auff daß ein Apotheker der davon leben muß / nicht zu viel gelästert werde / und damit er nur wolfeil geben möge / die Medicamenten desto schlechter zubereite.

XI. Und allen übeln *Compositionen* zu wehren / solten billich viermahls des Jahrs die Apotheken von verständigen *Medicis*, die man mit allgemeinen Stimmen darzu erwählen solte / unpartheiisch besichtiget werden.

XII. Über dieses wäre es höchst billich / die Quacksalber und die sich der Arzney ungeziemend anmassen abzuschaffen: Auch daß niemand / wenn sein *Diplomo Academicum* nicht vorher in Augenschein genommen worden / *practiciren* dürffte / wodurch vielen Unordnungen könnte vorgekommen werden. Denn auff diese Weise würde kein Apotheker dürffen (die Krancken) besuchen / gleich wie man an diesem Ort durch die Finger sehend zulasset / welches allen Rechten der *Academien* zu wider lauffet / so von dem Staat *privilegiret* sind / die Personen zuzulassen / die nach einem scharffen *Examen* darzu tüchtig befunden werden. Dieses ist demnach / welches ich von dieser Materie vor dieses mahl zu erinnern hatte / auff eine andere Zeit wil ich entweder selber mehr sagen oder durch andere ein mehrers thun lassen.

Weil auch ferner kein *Medicus*, *Chirurgus* oder jemand anders / der seine Hände an den
Pflug

❁ (179) ❁

Pflug der Arzney-Kunst anlegen wil / seiner
Pflicht gebührend genug thun kan / er habe denn
die Chimie gründlich durchkrochen / und seine
Hände in den Kohlen schwarz gemacht / so ist es
daß wir den Liebhabern anbieten ihnen in dem
Herbst bis in den Frühling zu / ihnen alle Chie-
mische *Experimente* zu zeigen / welche dienlich sind
zu einer gründlichen Erkantniß der ganzen Phie-
losophie und Arzney-Kunst zu gelangen. Alle
diejenigen nun / welche bereit sind solches anzu-
nehmen / Können sich bey mir angeben und ich
werde ihnen allerseits *Contemtement*
geben. Fahret wol.

LE N D LE



MA ij Ke



Register

Und

Abtheilung der Haupt-Stücken
und andern Sachen.

Das erste Hauptstück.

Von den Dingen worinnen man in der Chimie
arbeitet pag. 1

Das II. Hauptstück.

Von den Theilen der Chimie 7

Das III. Hauptstück.

Von den Chimischen arbeiten 20

Das IV. Hauptstück.

Von den gebräuchlichsten Werckzeugen in der
Chimie 27

Das V. Hauptstück.

Von dem Golde und dessen Bereitungen 32
Zuff

Aluff was Weise das unreine Gold gereiniget und desselbigen Regulus gemacht wird	33
Schlag-Gold oder Aurum fulminans sonsten Crocus Solis oder Gold-Saffran ge- handt	36
Aurum Diaphoreticum oder schweißtreibend Gold	37
Tinctura Auri	38
Flores Solis oder Blumen des Goldes	39
Sal Solis oder Gold Saltz	ibid.
Tinctura Lunæ	44
Chrystalli Lunæ	46
Vitrum Lunæ	ibid.
Pulver zu versilbern	47

Das VI. Hauptstück.

Von dem Silber und dessen Bereitungen	41
Silber zu reinigen	42

Das VII. Hauptstück.

Von dem Eisen und dessen Bereitungen	47
Chrystalli, Magisterium, Sal oder Vitriolum Martis	50
Crocus Martis aperiens und adstringens	51

Das VIII. Hauptstück.

Von dem Kupffer und dessen Bereitung	53
Crocus Veneris	ibid.
Tinctura Veneris	55
Cuprum ustum gebrand Kupffer	ibid.
Viride æris oder Grünspan	ibid.
Vitriolum oder Chrystalli Veneris	56
Spiritus Veneris	ibid.
Flores Veneris	57

Das IX. Hauptstück.

Von dem Bley und seinen Bereitungen	ibid.
Gebrand Bley oder Minium	58
Ceraffa oder Bleyweiß	59
Sal oder Sacharum Saturni oder Bley Zucker	60
Magisterium Saturni	61
Spiritus Saturni	ibid.

Das X. Hauptstück.

Von dem Zinn und seiner Bereitung	62
Butyrum Jovis und Jupiter Diaphoreticus	ib.
Calx Stanni	64
Sal und Magisterium Jovis	ibid.
Flores Jovis	65

Das

Das XI. Hauptstück.

Von dem Quecksilber und dessen Bereitungen	66
Mercurius Ruber oder der rothe Præcipitat	68
Præcipatum album, oder der weisse præcipitat wie auch andere von unterschiedlichen Farben	70
Turbith Minerale	71
Sublimatum Mercurii Corrosivum	73
Mercurius dulcis	74
Butyrum Antimonii oder Oleum Antimonii Mercurialæ	75
Cinnabaris und Mercurius auß dem Caput mortuum Butyri Antimonii	76
Mercurius Vitæ	77
Bezoar Minerale und Spiritus Nitri Bezoar- ticus	ibid.
Cinnabaris Factitia oder gemeiner Zinober	79
Mercurius redivivus auß dem Zinober	80

Das XII. Hauptstück.

Von dem Antimonio und dessen Bereitungen	81
Calcinatio Antimonii	ibid.
Vitrum Antimonii	82
Oxyfaccharum Vomitivum	ibid.
M iij	Vi-

Vitrum Antimonii rubrum oder roth Antimonii Glas	83
Vitrum Antimonii album oder weiß Antimonii Glas	ibid.
Vitrum Antimonii nigrum oder schwarz Antimonii Glas	ibid.
Hepar Antimonii, oder Crocus Metallorum	84
Tartarum Emeticum	85
Antimonium Diaphoreticum	86
Nitrum Antimoniatum	87
Regulus Antimonii Purgans	ibid.
Sulphur Antimonii auratum	88
Tinctura Sulphuris aurati	89
Regulus Antimonii Martialis	ibid.
Cerusa Antimonii auß dem Regulo	91
Antimonium fixum	92
Flores Antimonii	93
Sulphur Antimonii	ibid.
Tinctura Antimonii	94
Oleum Antimonii	95

Das XIII. Hauptstück.

Von dem gemeinen Salz / und dessen Bereitung	96
Sal decrepitatus oder verpufftes Salz	97
Acidum Salis Spiritus und Oleum Salis gemeiniglich genennet	98
Spiritus Salis Dulcis	100

Das

Das XIV. Hauptstück.

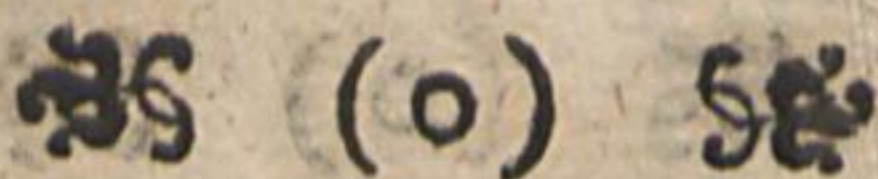
Von dem Salpeter und seiner Bereitung	101
Sal oder Lapis Prunellæ	102
Nitrum Purificatum	103
Nitrum Anodynum	ibid.
Nitrum fixum oder Alcahest Glauberi	104
Acidum Nitri gemeiniglich Spiritus Nitri genannt	ibid.
Spiritus Nitri Dulcis	106

Das XV. Hauptstück.

Von Alaun und seiner Bereitung	106
Phlegma oder Spiritus Alumini	ibid.
Alumen Ustum oder gebrandte Alaun	107

Das XVI. Hauptstück.

Von den Salarmoniac und dessen Bereitungen	107
Sal Armoniacum Factitium	108
Flores Salis Armoniaci oder Sal Volatile Armoniaci	ibid.
Sal Armoniacum Acidum	110
Spiritus Salis Armoniaci	111
Ein Ofen / mit einer Lampe züdistilliren	112
Sal Febrifugum	114
Spiritus Salis Armoniaci Urinosus	ibid.
	Sal



Sal Volatile Oleosum Curiohyllatum &c. 116

Das XVII. Hauptstück.

Von dem Vitriol und dessen Bereitung	116
Vitrioli Calcinatio	117
Colcothar Vitrioli	118
Sal Vitrioli Vomitivum	ibid.
Phlegma, Spiritus, Oleum und Colcothar Vitrioli	ibid.
Spiritus Vitrioli Philosophicus	120
Aqua fortis	ibid.
Aqua Regia	121
Sal und Terra dulcis von dem Colcothar Vitrioli	ibid.
Sulphur Vitrioli	122
Pulvis Sympatheticus	124

Das XVIII. Hauptstück.

Von dem Sulphur oder Schwefel und seinen Bereitungen	125
Flores Sulphuris und Gummi Benzoe	126
Balsamum Sulphuris Terebinthinatum	127
Balsamum Sulphuris Anisatum	128
Spiritus oder Oleum Sulphuris per Campanam Geist des Schwefels	130

Das

Das XIX. Hauptstück.

Von dem Succino oder Bernstein und dessel- bigen Bereitungen	131
Sal Volatile, Oleum, und Spiritus Succini	132
Tinctura Succini	133
Tinctura Succini Vera	134

Das XX. Hauptstück.

Von den Steinen / und anfangs von dem Corall.	135
Tinctur von Corallen	136
Oleum Philosophorum oder de Lateribus	139
Lac Virginis	140

Das XXI. Hauptstück.

Bereitungen auß den Theilen der Thiere.	Sal
Volatile Urinæ	141
Spiritus, Oleum und Sal Volatile	143
Oleum Ceræ oder Wachs Del	144
Spiritus und Oleum Mellis	145
Spiritus und Oleum Lumbricorum oder der Geist von den Würmen	146
Oleum Ovorum oder Eyer Del	147
Tinctura Castorei, Millepedum	148
	Cornu

Cornu Cervi Philosophicè calcinatum 148

Das XXII. Hauptstück.

Von den Erd-Gewächsen und ihrer Bereitungen

Spiritus Vini und Cerevisiæ	149
Spiritus Vini Rectificatio	150
Distillirter Esig / Acetum Destillatum	151
Geist und Del von Weinstein. Spiritus und Oleum Tartari	ibid.
Geschmolzen Weinstein Del oder Liquor Tar- tari	152
Sal Tartari	153
Sal Tartari Oplatile	ibid.
Tinctur von Weinstein. Tinctura Tartari	154
Tartarum Vitriolatum oder Magisterium Tar- tari.	155
Tartarum Nitratum	156
Tartarum Chalybeatum.	ibid.
Cremor Tartari	ibid.
ChrySTALLI Tartari	157
Tartarum Emeticum	ibid.
Tartari Calcinatio	ibid.

Das XXIII. Hauptstück.

Aqua Cinamoni, Caneel oder Zimmet-Was- ser	158
Del und Saur-Wasser auß Eichen-Holz / Wa- cholz	

holder-Holz / Böcken-Holz / Hasseln Holz und dergleichen zu machen	159
Del von Hasseln-Holz	161
Spiritus Cochleariæ oder Geist von Löffel- Kraut/	ibid.
Aqua Rephanii Composita Dispensatorii Lon- dinenfis.	162
Geist von Holunder-Beeren.	163
Geist von Rosen.	ibid.
Aqua Rosarum, Rosen-Wasser	ibid.
Spiritus Liliorum Convallium	164
Aqua Cerasorum Nigrorum	ibid.
Spiritus Absinthii	ibid.
Spiritus Calcis Vivæ	165
Aqua ad Calculum	ibid.
Aqua ad Gonorrhæam Virulentam Querce- tani	ibid.
Aqua ad Dolores artuum	166
Spiritus Hystericus noster.	ibid.
Tinctura Benzoin	167
Elixir Citri	ibid.
Elixir Camphoræ	168
Elixir proprietatis Paracelsi	ibid.
Extract von Rhabarber	169
Extract von Carduus Benedictus	ibid.
Oleum Camphora	170
Oleum und Geist von Terpentini	ibid.
Oleum Myrrha	ibid.
Resina oder Harz von Jalappa	171
Scammonium Sulphuratum	172
	Tri-

¶ (o) ¶

Triceps Corberus oder Pulvis Cornachini
ibid.

Sal Essentiale Herbarum
174

Ruptorium
ibid.

Nachrede an die Liebhaber der Chimie und der
wahren Arzney-Kunst.
175

E N D E.



